

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 10. Dezember 1938.

Spruch des Tages

Es rechnet nie der kluge Mann
Als Schande das die Fremde an,
Aus d. Petrus d. Cadi.

Jubiläum und Gedenktage

11. Dezember.
1783: Der Dichter Max v. Schenkendorf in Tilsit geboren. —
12. Dezember.
1838: Der bayerische Feldmarschall Karl Philipp Fürst von Wrede zu Echingen gestorben.

Sonne und Mond:

11. Dezember: S.-M. 8.00, S.-U. 15.46; M.-U. 10.43, M.-A. 21.13
12. Dezember: S.-M. 8.01, S.-U. 15.46; M.-U. 11.11, M.-A. 22.23

Weihnachtlicher Eintopf

Der Silberne Sonntag erscheint uns viel weihnachtlicher als die vorangegangenen Adventsontage. Das liegt daran, daß nun überall schon voller weihnachtlicher Betrieb herrscht. Seit dem Nikolausabend haben die Weihnachtsmärkte ihre Pforten geöffnet, und heute ist der erste große Verkaufssonntag, an dem in den Städten sich die Menschen in den Straßen drängen, an dem auch viele Menschen aus den Dörfern zur nächsten Stadt fahren, um hier ihre Weihnachtseinkäufe zu tätigen.

Am so einem Sonntag ist es, als läge auf allen Gesichtern ein frohes Lachen. Und wenn wir selbst so voll froher Erwartung sein dürfen, so wollen wir, daß auch an allen anderen Volksgenossen sich die frohe Erwartung erfüllt. Darum ist dieser Silberne Sonntag zugleich auch ein Eintopfsontag. Dieser letzte Eintopf vor Weihnachten soll uns noch einmal besonders an die große Rot- und Weißgesellschaft unseres Volkes erinnern. Wir wollen dabei vor allen Dingen auch daran denken, daß für das Winterhilfswerk nicht allein mehr die Parole des ersten Jahres gilt: „Keiner darf hungern und keiner darf frieren“, sondern über die Linderung der Not hinaus ist es unserem nationalen Sozialismus eine heilige Verpflichtung, allen Volksgenossen auch Freude zu spenden, sie auch teilnehmen zu lassen an den bescheidenen Genüssen, die sich jeder Schaffende leistet.

Und so gelten alle jetzigen Spenden vor allen Dingen der Vorbereitung des deutschen Weihnachtsfestes. Was wir am Tag der nationalen Solidarität erleben, das soll nicht einmalig sein, dieser Geist der Solidarität soll uns immer beherrschen und er soll vor allen Dingen über den Spendetagen der Weihnachtszeit stehen. Das Opfer, das wir an diesem Eintopfsontag bringen, gibt uns die frohe Gewißheit, daß zur selben Stunde, in der wir an den Feiertagen bei einem festlichen Mahle sitzen, in keinem Hause innerhalb des Großdeutschen Reiches ein festliches Mahl fehlen wird.

Beratung des Bürgermeisters mit den Ratsherren

Am Sitzungszimmer des Verwaltungsgebäudes fand gestern 9 Uhr eine öffentliche Sitzung des Bürgermeisters mit den Ratsherren statt.

Zu Punkt 1 gab Bürgermeister Döhne Kenntnis von dem Rechnungsabluß 1937. Das Einnahmen-Mehr von 21.000 RM. wurde durch 2 I. zwangsmäßig bedingte Mehrausgaben, verstärkte Schuldenaufnahme und erhöhte Zuweisung zu den Rücklagen fast aufgebraucht, während 5000 RM. auf neue Rechnung vorgetragen werden konnten. Soweit die Mehr-Ausgaben den haushaltplanmäßigen Voranschlag überschritten hatten, machten die Ratsherren keine Einwendungen.

Gemäß der neuen Haushalt-Gemeinde-Ordnung gab der Bürgermeister einen Halbjahresbericht zum Haushaltsplan 1938 per 30. 9., der aufzeigte, daß Einnahmen und Ausgaben, im großen Rahmen gesehen, den Erwartungen entsprechen. Trotzdem ab 1. 10. 38 die Biersteuer der Stadt nicht mehr zufließen werde, werde die Rechnung 1938 wiederum ausgeglichen werden können. Selbstverständliche Voraussetzung sei natürlich auch weiterhin: sparen. Einige Jöhlen gaben im einzelnen Aufschluß über die bisherige Haushaltsplanentwicklung.

Zum Zwecke des Ankaufs des dem Naturheilverein gebührenden Geländes im Stadt-Schwimmbad machte sich die Aufstellung einer 1. Nachtragshaushaltsaufstellung und eines 1. Nachtragshaushaltsplanes zum außerordentlichen Haushaltsplan notwendig. Der Kaufpreis in Höhe von 3500 RM. wird 2. T. dem Stammvermögen entnommen, Einwendungen wurden nicht erhoben.

Der Bürgermeister konnte dann mit Freude darauf hinweisen, daß Wilsdruff nun endlich so weit sei, Pläne für die künftige bauliche Entwicklung zu erhalten. Teilbebauungsplan B (Gebiet westlich der Wehner und Bahnhofsstraße) mit den für dieses Plangebiet aufgestellten Bauvorschriften wurde eingehend geprüft und soll nach Wänderung einer Bestimmung demnächst öffentlich ausgesetzt werden. Im Ablauf einer Frist von vier Wochen können etwaige Widersprüche schriftlich geltend gemacht werden. Darnach gelangt der Plan an die höhere Baupolizeibehörde (Regierungspräsident Dresden-Bautzen).

Unter Verschiedenem wurde u. a. vom Bürgermeister mitgeteilt, daß den Mietern in stadt eigenen Grundstücken künftige Genehmigung zur Aufnahme von Untermietern nicht mehr erteilt werde. Die Stadt habe die Pflicht, die aus Mitteln der Gemeinschaft errichteten Wohnungen an erster Stelle Ehepaaren mit Kindern zu vermieten und so vor allen Dingen einen Ausgleich gegenüber jenen Grundstücksbesitzern zu schaffen, die in Verlehnung der Tatsachen und aus egoistischen Gründen auch heute noch freiwerdende Wohnungen an kinderlose Ehepaare vermieten. Im übrigen wurde allgemein die Meinung vertreten, daß die Hausbesitzer im Hinblick auf die noch starke Wohnungsnot bei Vergebung von Wohnungen Bewerber aus der Stadt selbst den Vorzug geben sollen.

Für das Schulkinder macht sich die Beschaffung verschiedener Gegenstände notwendig, gegen die Bedenken nicht geltend gemacht wurden.

Als Sachverständige für den Ortschätzungs-Ausschuß für Viehweiden wurden Bauer Binz und Fleischermeister Schumann, zu Stellvertretern Bauer Hummisch und Fleischermeister Jöhne bestimmt.

Mit der Mitteilung von dem Aufstellungsbeschuß der Unterhaltungsgehilfen für die Wilsde Bau hatte die öffentliche Beratung ihr Ende erreicht.

Ein Päckchen mehr!

Es ist gewiß ein schöner Brauch, in den Tagen, die uns alle unterwegs leben, um mit mehr oder weniger Heimsüßigkeit, mit mehr oder weniger großem Geldbeutel, aber immer mit gedrohenem Herzen Einkäufe für das Fest zu machen, mit großer Liebe Geschenke für unsere Nächsten auszuwählen — auch derer zu gedenken, die noch nicht in der Lage sind, in gleicher Weise an der Freude eines ganzen Volkes teilzunehmen. Seien wir nun einmal ehrlich zu uns selbst: In Millionen Fällen kommen wir in der Vorweihnachtszeit oft genug mit einem ganzen Arm voller Pakete und Päckchen heim, um sie bis zum Weihnachtsabend unauffindbar zu versteuern. Sollte es da den allermeisten nicht möglich sein, ein solches Paket abzugeben oder mehr anzuschaffen, um es dem H.H. Wochwart für die Liebesgaben-Paketensammlung zu übergeben? Wie unendlich viel Freude können wir gerade dadurch bereiten! In wie hohem Maße können wir durch solch ein liebevoll gepacktes Geschenk, dem die Freude des Gebens schon äußerlich angedeutet ist durch einen Tannenzweig, einen Glanzwunsch und dergl. mehr, wahre Volksgemeinschaft der Tat beweisen und auch im Kernsten und Bedürftigsten den Glauben an die alles überwindende Kraft unserer Gemeinschaft stärken!

Liebesgabenpakete müssen ja nicht durchaus den Umfang einer großen Kiste haben. Jeder wird auch hier so geben, wie er kann, aber er soll geben und soll vor allem gern geben! Leichtverderbliche Dinge sollen in den Paketen nicht enthalten sein und jeder wird sich auch der geringen Mühe unterziehen, dem Paket einen Zettel mit Inhaltsangabe und möglichst auch Anschrift des Empfängers beizulegen. Dies ist wichtig, um die Gaben richtig lagern und verteilen zu können. Beim Einkauf möge man daran denken, daß es bedürftige Volksgenossen sind, die damit erheitet werden sollen, auch viele alte Männer und Frauen, denen Weihnachtsfreude in ihr bescheidenes, einfaues Heim gebracht werden soll, in der reicheren Familien usw. Nicht Zurschaufungsgegenstände, sondern gute brauchbare Sachen, auch haltbare Lebensmittel, einige Spielwaren, und zur Verschönerung Risse usw. sind das, was vor allem gebraucht wird. Die Verteilung dieser Liebesgabenpakete erfolgt anlässlich der Volkswahlvereinsfeier am 23. Dezember. Gebrechlichen usw. wird ihr Paket in die Wohnung gebracht.

Silberner Sonntag. Es gibt nur zwei Verkaufssonntage vor Weihnachten, und morgen ist der erste davon: der Silberne Sonntag, der dritte Advent. Genau vierzehn Tage sind noch bis zum Fest, und darum wird dieser offene Sonntag allen willkommen sein, die sich in Ruhe auf unser schönes Weihnachtsfest vorbereiten, nicht haltend in der letzten Minute noch aus Gedanken denken wollen und dann so unglücklich wählen, daß die Zeit nach dem Fest zur Zeit des Umkaufes wird. Klingt, wer rechtzeitig wählt. Unsere Geschäftsläden haben sich darauf eingerichtet, alle Wünsche ihrer Kunden zu erfüllen; wer aber zuerst wählt, hat die größte Auswahl, und außerdem kann die Bedienung des Kunden in einer Zeit, wo der Andrang noch nicht allzu stark ist, viel eingehender geschehen als in den letzten Tagen vor dem Fest. Es ist auch unmöglich, in den letzten Tagen noch jeden Wunsch zu befriedigen. Das sind Tage so starker geschäftlicher Anspannung, daß Beratungen bei Post und Bahn und Lieferfirma möglich sind. Möge der Silberne Sonntag ein befriedigender Auftakt des Weihnachtsgeschäftes sein.

Die Gau-Baunder-Ausstellung „Landwirtschaftsgebundenes Bauen“ wurde heute nachmittags 15 Uhr in Gegenwart der Behörden, der Bürgermeister des Bezirkes, der Partei und ihrer Gliederungen im Zeichenaal der hiesigen Volkshalle in feierlicher Weise eröffnet. Sie ist morgen Sonntag von 10—12 und von 13—16 Uhr und an den folgenden Werktagen bis Donnerstag, den 15. Dezember, von 15—19 Uhr geöffnet. Der Besuch wird allen Volksgenossen dringend empfohlen. Der Eintritt ist frei. Ueber die Eröffnung berichten wir in nächster Nummer.

Der Sommerverein Wilsdruff führt auch in diesem Jahre wieder seine nun schon Tradition gewordene Speisung von allen bedürftigen und alleinlebenden Leuten an den beiden Weihnachtsfesttagen durch. Am „Weißen Adler“ und in „Stadt Dresden“ werden diesmal je zehn Personen mit kräftigem Mittagessen bewahrt. In der gestern abend stattgefundenen Sitzung des Vorstandes gab Kassierer Nische einen Ueberblick über die Jahresrechnung. Dem Winterhilfswerk wurde wie im Vorjahr ein namhafter Betrag überwiesen.

Vortragsabend im Naturheilverein. Nachdem Hg. Leuchtenberger die Erhebungen begrüßt hatte, erteilte er dem Vortragenden des Abends, dem Naturheilkundigen Dreher-Dresden, das Wort. Derselbe sprach über Magen-, Darm- und Leberkrankheiten, ein Thema, das allerseits Interesse erweckte. Der Vortragende ging von dem Standpunkt aus, daß jede Krankheit heilbar ist, wenn sie rechtzeitig erkannt und behandelt wird. Nicht in jedem Stadium ist eine Krankheit zu heilen, besonders meist dann nicht, wenn dieselbe schon zu weit vorgeschritten ist. Deshalb ist Vermeidung das sicherste Mittel, um eine Krankheit nicht zur vollen Entfaltung kommen zu lassen. Der Vortragende behandelte in klaren Zügen die Verdauung und die chemische Umwandlung der Nahrungsmittel durch die Verdauungsorgane. Die Verdauung beginnt bereits im Munde, dazu gehören in erster Linie gesunde Zähne, um die Speisen richtig kauen zu können. Es ist nun Bedingung, daß die Bestandteile der Zähne auch in der Nahrung enthalten sein müssen, ist das Gebiß nicht in Ordnung, ist auch die Verdauung mangelhaft. Werden dem Körper nicht genügend Mineralstoffe zugeführt, so werden auch die Zähne und die Knochen ungenügend ernährt. Dies ist besonders im Säuglingsalter der Fall. Der Redner schilderte nun weiter die Verdauungsvorgänge in ihren einzelnen Phasen. Auch streifte er verschiedene Magenkrankheiten und deren naturgemäße Behandlung. An einem anatomischen Modell des menschlichen Körpers wurde der ganze Verdauungsapparat klar veranschaulicht. Weiter wurden noch die Funktionen der Leber und des Darms sowie Krankheiten dieser Organe erwähnt. Soll die naturgemäße Heilweise Erfolg haben, dann muß sie richtig und sachgemäß ausgeführt werden. Beispiele aus der Praxis des Vortragenden bewiesen dies. Hg. Leuchtenberger dankte dem Vortragenden für seine Ausführungen. In seinem Schlusswort appellierte er an alle Volksgenossen, auch weiterhin diese Vorträge recht reger zu besuchen, die den Zweck haben, ihnen Wege zu zeigen zur Erhaltung der Gesundheit und Lebensfreude zum Segen des ganzen deutschen Volkes.

Die Heimsammlung wird Sonntag 10—12 und 13—16 Uhr geöffnet sein, das letzte Mal für diesen Winter.

Es war einmal — „Frau Geheimrat“!

Vor einiger Zeit wurde berichtet von einem bemerkenswerten Ausbruch des Reichsinnenministers, demzufolge die Anrede in der dritten Person, wie sie bereits üblich war, unterlag wurde. Inzwischen ist vom Reichsjustizminister ein Erlaß auf abändeltem Gebiet ergangen, der in gleicher Weise zu begrüßen ist: Verschiedenartig sind Frauen oder Witwen von Beamten, so z. B. bei Bekanntmachungen in Anzeigen, mit dem Titel ihres Mannes bezeichnet worden. Dem heutigen Empfinden entspricht es aber nicht, daß Frauen oder Witwen die Amts- oder Berufsbezeichnung, den Titel oder den akademischen Grad ihres Mannes führen. Der Reichsjustizminister ersucht daher, diese Uebung im amtlichen Verkehr, sowohl im Text der Schriftstücke als auch in den Anschriften, zu vermeiden. Soweit im Einzelfall eine solche Aufgabe angezeigt ist, wird eine Form zu wählen sein, die erkennen läßt, daß es sich nicht um eine der Frau (Witwe) selbst zuzehende Bezeichnung handelt. Wenn nun infolgedessen die „Frau Geheimrat“ oder die „Frau Justizoberinspektor“ aus den amtlichen Schriftstücken verschwindet, so ist zu wünschen, daß derartige Gewohnheiten auch im privaten Leben unterbleiben. Denn diese Formen sind einer verflorenen Zeit, deren gesellschaftliche Formen und Geistesformen uns heute verdrängen und unnatürlich erscheinen. Oder werden es manche nicht über das Herz bringen, die Frau „Eisenbahnkassierin“, „Frau Postsekretär“, „Frau Fabrikarbeiter“ oder „Frau Staatsanwalt“ zu begraben?

Hausgemeinschaft. Wo Menschen zusammenwohnen, kommt allzuoft der Alltag mit seinen Kleinigkeiten, mit seinem Stand und trübt das Verhältnis der Menschen zueinander. Es gibt nicht nur „Kraus im Hinterhaus“. Es ist ein Uebel, daß viele von dem anderen Fehler sehen, daß, wenn zwei zusammenleben, zum dritten gelprochen wird, und zwar nicht im guten Sinn, weil das wirklich nicht erwidernswert wäre. Es ist leichter, Unfrieden zu stiften, als Frieden zu halten. Es gehört Selbsterziehung dazu, in dem Haus, in dem sich alle untereinander vertragen, kleine Schwächen übersehen, sich gegenseitig anpassen, auch einmal eine Härte verzeihen, eine Stelle der Lebensfreude. Die das Leben zufällig zusammenwürfeln, sie sind ja doch aufeinander angewiesen. Ein Erzähler zu rechter Hausgemeinschaft ist der Kusthub. Zu wissen, daß im Ernstfall jeder im Hause seine Pflichten erfüllt für den Hausfeuerwehr, der dritte als Luftschutzhauswart, das kann keine Wirkung sehr wohl auch auf den Hausfrieden ausstrahlen, ohne daß man an den Krieg denken muß. Wir leben doch so viele Stunden in Wohnung, Garten und Haus. Es sollen frohe Stunden sein. Leid gibt es sowieso genug. Das kommt ungerufen. Sollen wir nicht zusammengehen? Den anderen zu verstehen suchen, es lohnt wirklich, weil jeder dem anderen etwas geben, jeder vom anderen etwas lernen kann. Glücklich das Haus, in dem eine Gemeinschaft von Menschen lebt.

Am das Bräutigamland in der Dresdner Straße gefahren ist in der Nacht zum Freitag ein in Richtung Dresden-Wilsdruff kommender Kraftwagen, der beim Zurückfahren noch an das gegenüberliegende Geländer geriet. Glücklicherweise ist nur Sachschaden entstanden.

„Geheimrat“ mit Jarab Leander in den Schützenhaus-Lichtspielen. Wie einmal das Bühnenwerk von Hermann Sudermann sich in einem beispielhaften Erfolg die Herzen eroberte, wird heute seine zeitgemäße filmische Neugestaltung mit Jarab Leander zu einem kauspitarisch großartigen und menschlich starken Erlebnis: Jarab Leander, die große Sängerin und Schauspielerin, kämpft als eine weltberühmte Künstlerin darum, die Heimat in der Verführung mit ihrem Vater zurückzugewinnen. — Heinrich George ist der Vater, in dessen altem Offiziersherzen sich zwei Gefühlswelten konfliktvoll gegenüberstehen. — Paul Hübiger trägt sich in einem Zusammenstoß des Leides und der Liebe mit Jarab Leander als Domorganist und Dirigent von einer neuen ersten Seite. — Neben weiteren bedeutenden Darstellern stehen zwei begabte Nachwuchsschauspieler: Ruth Dellberg, die erst vor kurzem durch einen überausenden Erfolg die Aufmerksamkeit auf sich lenkte, und der junge Hans Nielsen als ihr Partner. Eine ausgezeichnete Sprechleistung trägt dieses menschlich machtvolle Filmwerk auf das hohe Niveau künstlerischer Vollendung.

„Dem auserwählten Volk wollen wir die Ehre seiner Abstammung von Adam und Eva nicht streitig machen. Wir anderen hatten aber gewiß auch andere Urväter.“ Goethe.

Winterhilfswerk 1938/39

Ortsgruppe Wilsdruff.
Dienstag, den 13. Dezember, von 10—12 Uhr Ausgabe der Kohlenkarten für Dezember.

W. B. Wilsdruff

Wochenplan.

- 12. 12. Grundlagenschulung 20 Uhr Parteibeim.
 - 12. 12. D.V.Z. D.V.B. Wilsdruff: 1. Paroleabend 20 Uhr Parteibeim.
 - 12. 12. D.V.Z. Handwerkerwerk, 20 Uhr Adler. Dazu 19.30 Uhr Stellen aller Uniformierten Dienststelle.
 - 13. 12. Frauenschaft Eingruppierung 20 Uhr Adler.
 - 14. 12. Gemeinschaftsabend des Deutschen Frauenwerkes: Lichtfeier 20 Uhr Adler.
 - 15. 12. Frauenwerksabend für Klipphausen und Sachsdorf im Gasthof Sachsdorf.
- Außerdem wurden gemeldet:
- 10. 12. NS-Reichskriegerbund Monatsappell 20 Uhr Adler.
 - 10. 12. Kaninchenzüchter Monatsvers., 20 Uhr Parkstraße.
 - 10. 12. Kameradschaftsabend Gefolgschaft Bahnhof u. Bahnmeisterei Wilsdruff 20 Uhr Schützenhaus.
 - 14. 12. NSB. Monatsvers., 16 Uhr Adler.
 - 14. 12. Gartenbauverein Wilsdruff u. Umg. Vortragserf. 17 Uhr Löwe.
 - 16. 12. Aufführung der Volkshalle Wilsdruff für das W.B.W. 20 Uhr Löwe.
 - 17. 12. Konzertabend der Koncertgemeinschaft deutscher Künstler 20 Uhr Schützenhaus.
 - 18. 12. Wiederholung der Aufführung der Volkshalle Wilsdruff, insbes. für Kinder 16 Uhr Löwe.

Wilsdruffer Tageblatt

2. Blatt Nr. 288. Sonnabend, den 10. Dezember 1938

Tagespruch

Der fröhliche Mensch sieht nicht nur besser als der trüb-
fellige, er schenkt uns auch liebere Blicke, liebere Worte, oft
auch liebere Taten. **Otto Promber.**
Das beste Mittel, jeden Tag gut zu beginnen, ist: beim
Erwachen daran zu denken, ob man nicht wenigstens einem
Menschen an diesem Tage eine Freude machen könnte.
Riesche.

Nationalsozialistische Auslese

Eröffnung des Langemardstudiums, Lehrgang Hannover
Im Beethovensaal der Stadthalle von Han-
nover wurde in einer Feierstunde das Langemard-
studium, Lehrgang Hannover, der dortigen
Technischen Hochschule eröffnet. Nach Heidelberg, Abnass-
berg und Stuttgart ist nun Hannover an der Reihe,
Punkt 20 des Parteiprogramms der Verwirklichung
näherzubringen. Zum erstenmal wurde hier, wie der
Reichsstudienführer Scheel ausführte, im Langemard-
studium der Gedanke einer nationalsozialistischen
Auslese für die Hochschule konsequent durchgeführt.
Dr. Scheel führte in seiner Rede weiter aus, daß, wer
die Männer unserer Lehrgänge ansehe, wisse, daß mit
ihnen das Gesicht unserer Hochschule sich entscheidend
wandeln werde. Er sagte:
„Wir glauben: Hier erfüllt sich eine Grundforderung
der Bewegung, hier zieht zum erstenmal in der deutschen
Geschichte das deutsche Arbeiterium in die höchsten Bil-
dungshöhen der Nation ein. Wir wollen diese jungen
Männer zu beruflichen Rüstern und bewährten Kämpfern
der Bewegung erziehen, die niemals vergessen werden,
daß sie als Glieder des deutschen Arbeiteriums hier
stehen und deshalb alles Können und Wissen nur für
dieses große deutsche Deutschland einzusetzen haben. Sie
sind Arbeiter und werden Arbeiter bleiben und damit den
Typ des Akademikers von gestern endgültig überwinden
helfen.“

Luhe: Zugang zur Hochschule jedem offen

Dann sprach Oberpräsident Stabschef der SA,
Viktor Luhe, der u. a. folgendes ausführte: Die
nationalsozialistische Bewegung mißt jeden Deutschen allein
nach seiner Leistung und seiner Haltung. Jeder Deutsche
gehört an den Arbeitsplatz, an dem seine wirkliche Fähig-
keit liegt und wo er seine Anlagen kämpfend steigern kann
zu höchster Leistung. Das verlangt der Lebenskampf der
Nation und der sozialistische Grundgedanke der Bewegung.
Die Frage darf in Deutschland nicht mehr heißen: Was
bist du, sondern: Wie bist du; — nicht mehr: Woher
kommst du, sondern: Was leistest du für das Ganze, für
die Gemeinschaft.

Auch für die Hochschulen, besser gesagt erst recht für
die Hochschulen, gilt dieser sozialistische Grundsatz. Nicht
jeder irgendwie Begabte soll studieren. Wir brauchen
fähige Arbeiter und Handwerker genau so wie Ingenieure
und Forscher. Niemand soll den Rahmen seiner fachlichen
Eignung verlassen, aber der Zugang zur Hochschule muß
jedem Deutschen offen stehen, der sich durch seine
berufliche Leistung und seinen Einsatz für die Welt-
anschauung des Nationalsozialismus für ein speziell wis-
senchaftliches Studium um einen akademischen Beruf als
geeignet erweist. Für andere Leute darf hier in Zukunft
kein Platz mehr sein.

Gegen diesen Grundsatz hat die Reichsstudienfüh-
rung eine Vorstudienausbildung geschaffen, die zugleich im
Auftrage des Reichserziehungsministers durchgeführt
wird. Sie ist nicht eine vorübergehende Behelfsmaß-
nahme, sondern eine dauernde politische Einrichtung. Der
Name „Langemard-Studium“ mahnt an die
Toten von Langemard, die einst starben für ein neues
Reich der Ehre, der Gerechtigkeit, für den deutschen Sozial-
ismus. Das deutsche Studententum will als Erbe dieses
Geistes einer Auslese von jungen Arbeitern und Bauern
den Weg zur höchsten Bildungshöhe ermöglichen.

Alles für den Staat!

Minister Lantini sprach vor der Reichsarbeitskammer

Bei einer feierlichen Tagung der Reichs-
arbeitskammer in Berlin sprach der italienische
Korporations- und Wirtschaftsminister Lantini über
das italienische Korporationswesen und die faschistische
Wirtschaftspolitik. Zahlreiche bekannte Persönlichkeiten
des deutschen politischen, wirtschaftlichen und kulturellen
Lebens sowie der deutschen Wehrmacht nahmen als
Ehregäste an der Veranstaltung teil.

Nach der Begrüßung durch Dr. Ley ergriff Erz-
Lantini das Wort zu seinem Vortrag, der immer
wieder von stürmischem Beifall unterbrochen wurde.

Ein neuer Staatstypus entstand

Durch die revolutionäre Tat des Fascis-
mus, die sich durch ihren Schwung, ihr schrittweises durchdach-
tes Vorgehen und ihre wunderbare Konsequenz auszeichnete, sei
so führte der Redner aus, in vier Jahrzehnteräumen der ita-
lienische Staat so neu geformt und erneuert worden, daß hier
ein neuer Staatstypus entstanden sei, der berufen sei,
unverwundbare Spuren in der Geschichte des Jahrhunderts zu
hinterlassen. Die faschistische Revolution habe nicht nach dem
Beispiel Russlands das Bestehende zerstört, um aus Blut und
Trümmern die ungeheure Arbeit der politischen und sozialen
Wiedergeburt in Angriff zu nehmen, sondern habe sich unter
der Führung des Duce auf die natürliche Lebens-
grundlage und die Tradition des italienischen Volkes
gestützt.

Im einzelnen ging dann der italienische Korporations-
und Wirtschaftsminister auf die Organisationsformen des ita-
lienischen Staates und der Wirtschaft ein, wobei er feststellte,
daß der Staat Mussolinis den einzelnen Gruppen der Wirt-
schaft die Korporationen, dem Volke aber den korporativen
faschistischen Staat gegeben habe. Er erinnerte an das Wort
des Duce, wonach der Staat als die rechtliche Erscheinungsform
und die lebendige Verkörperung der Nation betrachtet werde:
„Alles im Staate, alles für den Staat, nichts gegen den
Staat.“

Unter den markanten Entwicklungsetappen hob Lantini die
„Carta del Lavoro“ hervor, die — etwa anserem Gesetz zur



Die Rundgebung der Reichsarbeitskammer.

Von links: Der italienische Korporations- und Wirtschafts-
minister Lantini, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und
der italienische Botschafter in Berlin Italoico.
(Scherl-Wagenborg.)

Ordnung der Nationalen Arbeit verleiht — die Grundzüge
des wirtschaftlichen Lebens regelt. Zum Schluß nahm Lantini
eine Frage auf, die für beide Revolutionen, den Faschismus
wie den Nationalsozialismus, gleich liegt. Beide Revolutionen
seien zwar von einer verschiedenen politischen und sozialen
Ausgangssituation ausgegangen, trotzdem aber zweifellos durch
ein gemeinschaftliches Schicksal, nämlich ein nationales Ver-
hängnis, das sich bei dem einen Volk nach außen, bei dem an-
deren nach innen äußerte, verbunden.

Der Duce und der Führer haben die Feldzeichen und ihre
Gefolgshäufen heilig zu halten, die bereits die
Gegenwart hinter sich lassen und in die Zukunft weisen.“

Dr. Ley: Arbeit die Macht einer Nation

Dann ergriff Reichsorganisationsleiter Dr. Ley das
Wort, der unter stürmischem Beifall feststellte, daß nicht
das Geld die Macht sei, sondern die Arbeit einer ge-
einten Nation.

„Menschen“, so sagte Dr. Ley, „die von dem heiligen
Glauben besetzt werden, daß sie auf dieser Welt Werte
zu leisten und zu schaffen haben, und die den unerschütter-
lichen Willen zur Arbeit besitzen, bedeuten eine Macht —
diesen Glauben und diesen Willen hat der Duce dem
italienischen und hat Adolf Hitler dem deutschen Volke
gegeben.“

Dr. Ley erinnerte an das Wort Lantinis, daß die
Menschen von Natur aus auseinanderstreben und daß
der Staat für eine Einheit zu sorgen habe. Dr. Ley
betonte zum Schluß seiner Rede: „Diese Einheit haben
Sie in Italien verwirklicht: Die Versöhnung zwi-
schen Kapital und Arbeit ist Ihnen gelungen
ebenso wie uns. Kapital und Arbeit leben sich heute nicht
mehr als Feinde gegenüber, sondern sie ergänzen sich, sie
sind Freunde geworden, sie dienen nur dem einen
Ziel: Den Völkern mehr Werte zu geben.“

Minister Lantini bei Göring

Weiterreise nach München

Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring hatte
eine einstündige Unterredung mit dem italienischen Kor-
porationsminister Lantini. An der Besprechung, in der
vorwiegend wirtschaftliche Fragen erörtert wurden,
nahmen auch Reichsleiter Dr. Ley und Staatssekretär
Rörner teil.

Am Freitagnachmittag reiste Minister Lantini mit den
Herren der italienischen und deutschen Begleitung nach
München. Auf dem Anhalter Bahnhof war zur Verab-
schiedung Reichswirtschaftsminister Funk erschienen. Dr.
Ley flog nach München, um seinen italienischen Gast selbst
in der Hauptstadt der Bewegung begrüßen zu können.



Diese für den Gau Sachsen geschaffene vierjährige Pla-
kette erhält jeder Volksgenosse, der ein Weihnachts-
Liebesgabenpaket dem RWA spendet. Sammeltage:
13. bis 15. Dezember.

Weit ist der Weg zum Glück

Roman aus den Bergen von Hans Ernst

Verleger: Neudruck: Deutscher Roman-Verlag, E. Uweverhilt, Bad Sachsa (Hildesheim)
41)

„Gut'n Morgen, Franzl!“, sagt das Mädchen. „Ich hab es
gar net g'wußt, daß du da bist. Warst auf der Frühpirsch?“
Er weiß nicht, warum sie das interessiert. Überhaupt ist
es schon stark, daß sie ihn anpricht. Es muß sich eine Abicht
dahinter verbergen. Weil er immer noch nicht geantwortet
hat, fragt Veronika:
„Wie lang hast denn Urlaub?“
„Jehn Tag, warum?“
Veronika bohrt mit der Spitze ihres Bergsteckens im
Rafen umeinander.
„No ja, ich mein halt. Wann bist denn schon kommen?“
„Vor vier Tag.“ Franz blüht sich nach einer Enzian-
blume am Begrund und steckt sie auf seinen Hut. „Daß dich
das so interessiert?“
„Na, jezt hör aber auf. Warum soll mich denn von dir
nig mehr interessieren?“
„Da bin jezt ich wieder ganz anders. Mich interessiert
von dir gar nig.“
So — nun hat er wenigstens einen Trumpf angebracht.
Sie soll nur wissen, wie fertig er mit ihr ist. Das Mädchen
aber lügt, als hätte sie es gar nicht gehört:
„Es hat doch schließlich einmal eine Zeit geben —“
„Wo du mich interessiert hast“, unterbricht er sie
schonungslos. „Awoohl, Veronika. Es hat einmal eine Zeit
geben, wo du mich mehr als interessiert hast, wo ich dich
gern g'habt hab. Aber schau, das ist schon so lang her, daß
ich es gar nimmer weiß.“
Veronika wird blaß bis auf die Lippen. Und dann sagt
sie hochmütig, so, als käme das ganze Zerwürfnis von ihm:
„Ja, ja, eine andere hast halt g'funden, da kann man ein
Bauernmädch leicht vergessen, wenn man was Besseres find't.
Müßt man's ja net wissen, wie's d' Soldaten mach'n.“

„Vielleicht“, antwortet er spöttlich. „Ich hab ja an dir
eine gute Lehrmeisterin g'habt. Die hat mir's deutlich genug
zeigt, wie man d' Leut betrügt.“
„Franzl, das ist net wahr!“ Hochaufgerichtet steht sie
vor ihm. Ihre Augen sprühen ein dunkles Licht.
„Wilstt du mir abstreiten, was ich mit eigenen Augen
g'fehn hab?“
„Was hast denn g'fehn? Sag's halt, was d' g'fehn hast!“
„Mir hat es g'langt. Und drum ist es g'scheiter, du gibst
dir keine Müh meyr. Mich konnst nimmer überdöpseln. Wo
einmal Schluf is, da lang ich nimmer von vorn an, weil
das meistens keinem gut tut.“
Hart ausatmend wendet sie das Gesicht von ihm fort.
„Du bringst es ja grad raus, als wenn ich mich dir auf-
drängen müßt.“
„Wie ich dös auffass, ist meine Sache.“
„Rein, da bin ich mir doch schon j' gut, daß ich mich auf-
dräng. Das hat die Hochreiter-Veronika doch net notwendig.
Wenn ich will, kann ich an jedem Finger einen zappeln
haben — Bessere vielleicht wie den Jager-Franzl.“
„So? Respekt! Ich wünsch dir viel Glück dazu. Jezt
hast mir's wenigstens g'lagt, daß ich dir zu wenig bin. Für
die Aufrichtigkeit muß ich dir schon danken.“
Franz läßt auf nette Art sein Hütl und wendet sich mit
einem Ruck ab.
Veronika starrt ihm nach, umkrampft den Bergstecken so
fest, daß ihre Knöchel weiß hervortreten. Sie hätte sich selber
schlagen mögen, daß ihr diese ungeschickte Rede herausgerührt
ist. Nun weiß sie es, daß auch dieses zu Ende ist. Darüber
empfindet sie aber keine Trauer, sondern Haß, in den sie sich
immer mehr hineinsteigert. Sie findet die Schuld nicht bei
ihm, sondern bei ihm. Er hat sie treulos verlassen, und nicht
sie ihn. In das Gefühl der treulos Verlassenheit lebt sie sich
so fest und stark hinein, daß sie wenige Minuten später, als
sie bei der Liefl ist, sagt:
„Mei Liebe, der Jager-Franzl hat's fausidit hinter den
Ohren. In dem hab' ich mich schwer täuscht. Ich bin bloß
froh, daß ich mich net weiter mit ihm einlassen hab.“

An dem undurchdringlichen Gesicht der Diefl ist nicht zu
merken, ob sie es glaubt. Sie tut überhaupt, als wisse sie gar
nichts und läßt sich geduldig von der anderen erzählen, wie
grundschlecht der Franzl sei. Und man dürfe das Sprichwort
schon glauben von den stillen Bässern, die so tief gründen.
Und dann geht sie wieder. Diesmal nimmt sie aber den
Weg nicht mehr über die Jagdhütte. Als sie oben auf dem
Berg steht, fällt ihr erst ein, daß sie ja gar nicht gefragt hat
zu der Diefl, warum sie zu ihr gekommen ist. Das war nun
ein richtiger Schneibergang, und dazu hat sie sich auch noch
blamiert. Das kommt ihr erst jezt so richtig zum Bewußtsein.
Aber der soll ihr nur noch einmal begegnen. Dann kann er
einmal erleben, wie niederträchtig sie ihn behandelt. Er soll
sich ja nicht einbilden, etwa spöttlich auf sie herunterzusehn.
Es ist nur gut, daß sie nicht auf ihn angewiesen ist. Hat
der eine Ahnung, wie die Burschen hinter ihr her sind, wenn
Jahrmart ist oder Tanzmusik. Sie tröstet sich, indem sie sich
sagt: Weg'n einer Staud'n verreckt kon Gooß.
Als sie bei ihrer Sennhütte ankommt, sieht Sepp auf der
Schwelle und schmiert seine Stiefel.
„Bist schon g'rudt?“ fragt er und deutet dann mit dem
Daumen in die Hütte. „Der Vater is auch grad kommen.“
Veronika weiß, was das zu bedeuten hat, und sie sagt:
„D' Jager sind sei alle zwei herob'n.“
Sepp zuckt die Achseln.
„Werd net gleich schief gehn. Den Kestler hast net
g'fehn? Drei wär nämlich schlechter als zwei.“
„Sepp, nimm's net gar so leicht“, sagt Veronika, und es
klingt Sorge aus ihrer Stimme. „Wo is denn der Vater?“
„In' Stall werd er grad nousgangen sein. Gib dir aber
keine Müh, ihn zu überreden. Du kennst ihn ja.“
„Rein, es hat auch wirklich keinen Wert, ihn zu über-
reden, denn der Bauer lacht sie nur aus, als sie es ver-
suchen will.“

(Fortsetzung folgt)

Judas Verfehlungswert

Amsterdamer Zeitschrift lüftet die Holländer auf

Die angefehene holländische Zeitschrift „De Waag“ beschäftigt sich eingehend mit der Judenfrage und ihrer Auswirkung auf Holland. Die Zeitschrift kommt zu sehr bemerkenswerten und für Holland beherzigungswerten Erkenntnissen, denn nach dem Verhalten des Rotterdamer Bürgermeisters, der das deutsch-holländische Fußballspiel auf Druck der Juden verbot, kann man sich ungefähr vorstellen, welche Macht Judas Söhne in Holland ausüben. Die Holländer, die leider nicht geru Lehren annehmen, werden die Wahrheiten der Amsterdamer Zeitschrift doch verbauen müssen.

Die Zeitschrift meint, in Holland empfinde man scheinbar nur Mitleid mit den Juden, aber nicht den Opfern der jüdischen Tyrannen, von denen sie drei besonders nennt: Bala Kibun, Eisner und Trophi, die das Leben ungeschätzter Christen auf dem Gewissen haben.

Die Zeitschrift stellt weiter fest, daß Holland bereits so viel Juden aufgenommen habe, daß viele holländische Eltern in Sorge um ihre Kinder sind. Die Juden machen sich überall breit und nehmen den Holländern die Arbeitsplätze weg. Hinzu kommt, daß sie gegenüber ihren Gastvätern stets unzuverlässig sind und sich immer als das zerkleinernde Element auswirken. So wird auch Holland bald zu fühlen bekommen, daß die guten Sitten immer mehr und mehr zerstückt werden.

Sie wollten 30 Millionen mit einem Schlag verdienen

Zur Illustration dieser holländischen Feststellung, der nichts hinzuzufügen ist, mögen einige Beispiele dienen, die gerade aus Prag gemeldet werden. Da ist es dem Beamten der Prager Nationalbank gelungen, ein großangelegtes jüdisches Schwindengeschäft anzuknüpfen. Durch Vermittlung eines Prager Rechtsanwaltes wurde der Bank das Geschäft einiger jüdischer Geschäftleute zugesetzt, in der diese um Ausfuhrbewilligung von Waren im Werte von 10 Millionen Tschechenkronen baten. Nachforschungen ergaben, daß die Waren einen Wert von mindestens 40 Millionen darstellten. Die jüdischen Gauner wollten sich also die Differenz von 30 Millionen später im Ausland auszahlen lassen.

400000 Tschechenkronen im Verband

Eine andere große Schelung zweier Juden konnte in der Slowakei durch die Aufmerksamkeitsleistung der Gendarmerie verhindert werden, die auf der Straße zwei Juden mit verbundenem Kopf und verbundenem Arm trafen. Die Polken ließen sich durch das Bedroheln der Juden nicht irritieren, rissen ihnen die Verbände ab und fanden darunter 400000 Tschechenkronen versteckt, die über die Grenze geschoben werden sollten.

Kein Wunder, wenn angesichts der von Tag zu Tag zunehmenden jüdischen Schwindeltatverdächtigen ein Prager Blatt fordert, daß alle jüdischen Emigranten, die die tschechoslowakische Bürgerhaft besitzen, schleunigst ausgewiesen werden müssen. Die Erklärung des Ministerpräsidenten veran, daß die Judenfrage gelöst werden würde, habe allgemeine Befriedigung und Beruhigung ausgeföhrt.

Jüdische Provokation

Erdung einer Winterportveranstaltung in New York
In New York, wo zwei Millionen Juden wohnen und der Jude Saguarda als Bürgermeister das Regiment führt, ist ein Vorgang, wie er sich im Madison Square Garden abspielte, nicht weiter verwunderlich. Dort fand eine internationale Winterportveranstaltung statt, bei der neben anderen Vertretern europäischer Nationen auch mehrere Reichsdeutsche partizipierten. Der bei dieser Veranstaltung anwesende jüdische Mob erhob Protest gegen das Fehlen der Halenskreuzflagge, woraus die Veranstaltungsführung dieselbe einziehen ließ. Die deutschen Teilnehmer verweigerten daraufhin ihre weitere Beteiligung, was die Veranstalter veranlaßte, sämtliche ausländischen — darunter auch die schwedische, norwegische und schweizerische — Fahnen zu entfernen, um die lächerliche Durchführung des Sportprogramms ablaufen lassen zu können.

Weiß ist der Weg zum Glück

Roman aus den Bergen von Hans Gruff

Verlag: Kösel-Verlag, München-Köln, 6. Ueberl. 1934, 102 Seiten, 1,50 M.

An diesem Sonntag nun, der nach allem anderen ausreicht als Schicksal, ereignet und entscheidet sich viel. Der alte Hochreiter, weil er nun doch schon einmal heroben ist, will nicht leer heimgehen, und obwohl er es weiß, daß die beiden Adelskinder auch heroben sind, magt er es. Sepp ist natürlich dabei. Und nachdem sie sich gegen Mittag überzeugen haben, daß die beiden Jäger gemächlich vor ihrer Hütte sitzen, pirschen sie sich auf verborgenen Wegen gegen den Standplatz der Gemien hin.

Ein alter Fuchs wie der Hochreiter hätte doch wissen können, daß die Jäger nicht den ganzen Nachmittag vor der Hütte sitzen und in die Sonne blinzeln, zudem ja der Förster weiß, daß der Hochreiter-Sepp heroben ist.

Kurz vor 3 Uhr zerreißt ein Schuß die Stille des schönen Sommertages. Aus den Fäulchen fahren zwei Köpfe auf. Scharf heben die Augen das Gelände ab.

„Was hab ich dir denn g'ragt“, flüstert der Förster. „Heute laßt er's wieder krachen.“

In dem Gesicht des Jungen ist jeder Zug gespannt. Im selben Augenblick setzt in wilder Flucht ein Rudel Gemien drüben das Geröllfeld herunter, eine dichte Staubwolke hinter sich aufwirbelnd.

Der Förster läßt das Feßglas sinken. „Der Bock ist nimmer dabei.“

Franz lüchelt schon den Aufstieg aus. Der Schuß ist auf der anderen Seite des Berges gefallen. Dort ist unter dem Laubstreu eine Tannenkomung, und sehr wahrscheinlich wird der Wildschütz den erbeuteten Gemisbock dort hineinziehen. Es ist also zwecklos, die stielte Band hinaufzuklettern, weil sie dort oben am Grat sofort gesehen würden. Folglich muß der Berg umgangen werden, so daß man von hinten her auf das Jungholz stößt.

Wie die Sowjets Miller entführten

Bei den Verhandlungen gegen die Frau des Sowjet-Spitzels Stoblin vor dem Pariser Schwurgericht wurden weitere Zeugen vernommen. Der Generalinspektor der Kriminalpolizei, Monbanel, erklärte, er hätte damals einen Polizeikommissar nach Le Havre geschickt, um sich über die Zusätze des geheimnisvollen Lastkraftwagens der Sowjetboischaft in Paris nähere Aufklärung zu verschaffen. Es beständen noch wie vor Unklarheiten sowohl über die Zahl der Zusätze als auch darüber, wie lange sich der Lastkraftwagen im Hafen von Le Havre neben dem sowjetischen Dampfer aufhielt.

Der Rechtsanwalt der Nebenkläger, Ribet, vertas dann eine Reihe von Zeugnissen, die bei der Angeklagten, Frau Stoblin, bei ihrer Verhaftung beschlagnahmt wurden.

Es handelt sich um Briefe von in Frankreich lebenden Russen, weiß Ribet, die fast im Verbau stehen. Geheimagenten der GPU und Spione zu sein. Auf Grund dieser Schriftstücke hat Rechtsanwalt Ribet eine Reihe von Tatsachen festgesetzt, die das verbrecherische Spiel der Sowjets in Frankreich groß beleuchten und einen Einblick in die Arbeit der Terrororganisationen der GPU im Ausland gewähren. Wie Rechtsanwalt Ribet feststellte, hatte die GPU schon vor 1936 in Frankreich einen ehemaligen sowjetischen politischen Kommissar der roten Division von Belant namens Demmer in die Kraftwagenfahrer-Gewerkschaft des damals noch bestehenden kommunistischen Gewerkschaftsbundes CGTU, eingesetzt, der hier eine große Rolle spielte.

Die politische Bewegung im Ausland, die ihren Sitz in Paris hatte und von der Komintern abhängig war, hatte Zellen in den Renault- und Citroen-Werken, wo Strohstrappabteilungen gebildet worden waren. Der Anwalt berichte, daß nach der Affäre Miller zahlreiche Bekannte, wie den General Stukorist und den Admiral Nedrom, verhaftet und aus Frankreich ausgewiesen hätte; wo seien dagegen die verdächtigen Russen geblieben, deren Namen er fordern verlesen habe?

Kreimaurer verteidigt Frau Stoblin

Anschließend kam es zu einem Zwischenfall, der nicht geringes Aufsehen erregte, als nämlich der Anwalt Ribet mit

teilte, daß der Verteidiger der Angeklagten, der Rechtsanwalt Schwob, in der Lage „Groß-Orient von Frankreich“ vor einer Gruppe, die Beamte der Polizeipräsidium und der Sicherheitspolizei umfasse, einen Vortrag halten werde über die Stoblin-Affäre unter der Überschrift „Das Komplott der russischen Faschisten“.

Der Verteidiger der Frau Stoblin, Rechtsanwalt Schwob, war durch diese Enthüllungen sichtlich in Verlegenheit gebracht.

Dann wurden der Schiffsmaschine Oliver aus Le Havre und zwei Zollbeamte des Hafens vernommen. Oliver erklärte, daß der sowjetische Frachtdampfer „Maria Ivanova“ sich vom 19. bis 23. September im Hafen von Le Havre befunden habe. Oliver habe sich dann am dem fraglichen 23. September um 15.40 Uhr an Bord des Frachtdampfers begeben, um einige Papiere durch den Kapitän unterzeichnen zu lassen.

Um diese Zeit sei der Lastkraftwagen noch nicht dagewesen; dagegen habe er den Kraftwagen um 16.10 Uhr auf dem Kai längs des Schiffes gesehen, als er wieder von Bord ging. Während seiner Unterhaltung mit dem Kapitän sei es ihm aufgefallen, daß ein Mann ohne anzuklopfen in die Kabine gekommen sei und daß der Kapitän sofort mit dem Mann hinausgegangen sei.

Geheimnisvoller Funkpruch aus Leningrad

Der Kapitän hatte den Kapitän schon am Vormittag gegen 10 Uhr davon unterrichtet, daß er einen Funkpruch aus Leningrad mit dem Befehl erhalten hätte, sich für ein sofortiges Auslaufen bereitzustellen, um unterwegs Nachrichten anzunehmen u.

Dann werden die Zollwächter angehört, die beide angeben, daß der Lastkraftwagen aus Paris die Zeichen „CO“ gehabt hätte. Also, da der Wagen dem Diplomatischen Korps angehört, hätte er nicht vom Zoll untersucht werden können. Sich nach der Ankunft des Lastwagens auf dem Hofen sei ein Mann von vier Mann der Besatzung des Sowjetdampfers eine schwere Kiste auf das Schiff befördert worden. Die Kiste sei etwa 1,20 Meter lang, 80 Zentimeter breit und auch 60 Zentimeter hoch gewesen. Der Kraftwagen sei danach noch etwa eine Viertelstunde längs des Schiffes geblieben.

Militärischer Schutz für italienisches Generalkonsulat

Jüdisch-marxistischer Böbel setzt in Tunis Gewalttätigkeiten fort.

Auf Grund des energischen Protestschritts des italienischen Generalkonsuls in Tunis, wie aus Tunis berichtet wird, von den französischen Behörden Verhärungen an Polizeikräften und Truppen herangezogen worden. Sämtliche Zugangsstraßen zum italienischen Generalkonsulat sind von Polizei und Truppen gesperrt, so daß neue Zwischenfälle vor dem Konsulat nicht mehr stattgefunden haben.

Dagegen wiederholten sich immer wieder Belästigungen und Gewalttätigkeiten gegen einzelne Italiener, so daß nach Ansicht des italienischen Vates „Messagero“ eher eine Verschärfung der Spannung zu verzeichnen wäre. Wie das französische Nachrichtenbüro Havas aus Tunis meldet, sollen bisher 16 Personen verhaftet worden sein, darunter auch der Vorsitzende der italienischen Freiheitsorganisation Popolavoro von Tunis, der vordem Vorsitzender der italienischen Kriegsteilnehmer war, sowie ein Mitglied des Personals des italienischen Generalkonsulats.

Aus Tripolis, wo am Donnerstag eine Kundgebung gegen die antisemitischen Zwischenfälle in Tunis stattgefunden hat, wird amtlich bekanntgegeben, daß zur Verhütung von Zwischenfällen das französische Konsulat auf Anordnung der Regierung von Truppen bewacht wird.

In zahlreichen Städten Norditaliens haben sich die Kundgebungen gegen die vom bolschewistisch-jüdischen Böbel in Tunis an italienischen Volksangehörigen begangenen Pöbellichkeiten wiederholt. In Mailand zogen u. a. Studenten, die anlässlich des Ambrosinstage

Gardinen-Exter

Indemihren-Stage

Dresden A. 1, Ferdinandstraße 3, Ruf 21032, 10121
Schöne Gardinen
Bunte Stoffe für Kleid und Helm

an einer Feler in der katholischen Universität teilgenommen hatten, unter Abkündigung faschistischer Pöbel mit Fahnen durch die Stadt zum französischen Konsulat, wo sie ihren Unmut gegen die Vorfälle in Tunis und Korsika lebhaft zum Ausdruck brachten.

Bombenattentat in Agram

Anschlag auf rechtsgerichtete Jugendorganisationen

In Agram (Jugoslawien) explodierte in einem Hause, in dem sich die Räume der rechtsgerichteten Erneuerungsbewegung „Bor“ und ihre Studentenorganisation sowie die Geschäftsräume der nationalistischen „Arbawacht“ befanden, eine Höllenmaschine, als die Angestellten die Büros bereits verlassen hatten. Ein Dienstmädchen, das im Augenblick der Explosion an dem Hause vorbeiging, wurde durch Sprengstücke so schwer verletzt, daß es bald darauf starb. Die Täter sind Angehörige einer kommunistischen Jugendgruppe.

Panamerikanischer Kongress in Lima

Lateinamerika gegen USA-Behormundung

Im Vordergrund des in Lima eröffneten Panamerikanischen Kongresses steht der Vorschlag der Bildung einer Liga der amerikanischen Nationen und der Schaffung eines interamerikanischen Gerichtshofes, ferner die Festlegung des Angriffers im Krieges, Schiedsverfahren und Sanktionen. Es wird angenommen, daß nach der Rede des Staatssekretärs Hull festgelegt werden kann, daß die lateinamerikanischen Republiken mit wenigen Ausnahmen gegen jede militärische Bindung an USA eingestimmt sind und auch aus wirtschaftlichen Gründen für eine europaseindliche Politik nicht zu gewinnen sein werden. Es ist mit einer erneuten Abfrage gegenüber den nordamerikanischen Behormundungsversuchen zu rechnen.

Auch auf wirtschaftlichem Gebiet werden sich die meisten lateinamerikanischen Staaten wohl dagegen wehren, daß die Vereinigten Staaten ihr finanzielles Übergewicht weitgehend geltend machen. Ob die Zubafrage ausgearbeitet werden wird, ist noch ungewiß.

Franz erklärt das dem Vater, und der Förster schmunzelt verflochten. Auf diese Idee wäre er selbst gar nicht gekommen. Er läßt sich aber nichts anmerken und spendet dem Sohn kein Lob. Er nickt nur.

„Auf geht's!“

Auf einem schmalen Weg pirschen sie an der Flanke des Berges hin. Dann kommt eine schmale Böfhe, die sie mit zwei Sprüngen überqueren, und schon sind sie wieder von den Felschen vor jeder Sicht geschliffen. Hundert Schritte weiter rechts beginnt schon das Jungholz, und als sie dort ankommen, löst der Förster den Jungen beim Armel.

„Loh dir sagen, Franzl“, flüstert er ihm ins Ohr. „Wir packen ihn von zwei Seiten. Ich schleich mich links ran und du rechts. So gehen wir die ganze Jugend durch. Falls er herinnen ist, kann er uns net aus. Geh vorsichtig, schau dein Gewehr nach, ob alles in Ordnung ist. Wenn er sich auf den Anruf net sofort gibt, dann schief. Schief auf die Füß, denn ich will net, daß er ums Leben kommt.“

Franzl nickt nur. Sein Gesicht ist hart wie Granit. Fest umklammern seine Hände die Büchse. Doch er ist ganz ruhig, als ob es auf den Exzerzierplatz ginge. Er drückt dem Vater die Hand und dann trennen sie sich.

Franz geht nur etwa zwanzig Schritte, dann lauscht er wieder vorgestreckten Halses. Der Jungwald ist hier sehr dicht. Man hört nichts als das leise Rascheln der Wipfel und das matte Murmeln einer nahen Quelle.

Langsam, Schritt für Schritt, jedes dürre Reis vermeidend, schleicht er wieder unter den Bäumen hin. Er weiß es, sein scharfes Auge ist jetzt sein Leben. Plötzlich zuckt er zusammen. Hinter dem Astgewirr eines Gebüshes gewahrt er einen weißen Schimmer. Jetzt ein Laut wie das Klirren eines Messers, das auf Stein fällt. Entschlossen hebt Franz die Büchse. Schon will er anrufen, da kracht links drüben ein Schuß.

Franz fährt mit einem Ruck herum. Das war der Vater nicht. Er kennt dessen Gewehr am Knall. Im selben Augenblick hört er vor sich ein Rascheln und das Rollen von Steinen. Jemand rennt in wilder Flucht den Hana hinunter.

Ratlos steht Franz ein paar Sekunden, dann läßt es ihm keine Ruhe. Er muß nach dem Vater sein. Doch trifft er denselben schon nach ein paar Minuten ganz unversehrt, nur aufgeregt.

„Wer hat denn da g'schoffen?“ stößt Franz heraus.

„Ich weiß ja selber net. Ich hab mir denkt, du wärst es.“

„Ach wo, dös war doch da herab'n in der Nöh. Da — schau auf!“

Man sieht durch die Lücken der Bäume, wie draußen einer wild über das Laubstreu hinuntersteht. „Da drüben liegt der Bock“, schreit Franz dem Vater noch zu, dann rennt er davon, flüchtig hinter dem stüchtligen Wildschützen her.

Der Förster folgt der von Franzl angezeigten Richtung und findet den Gemisbock halb abgebunden. Der Wildschütz muß mitten in seiner Arbeit überrascht worden sein. Neben dem verendeten Tier liegt ein griffeltes Messer.

Achleitner untersucht den Boden und entdeckt die Fährte eines breiten, rundum genagelten Schuhs. Es wird ihm nun allmählich klar. Einer hat hier gearbeitet, der zweite muß draußen Posten gestanden haben, und als er die Gefahr bemerkte, hat er einen Warnungsschuß abgegeben. Für ihn ist das Kitzel bereits gelöst. Das waren der Hochreiter und sein Sohn gewesen. Es ist dieselbe Fährte, die er schon zu hundertmalen angetroffen hat. Nun folgt er ihr.

Der Hochreiter-Sepp, dessen Fährte es wirklich ist, verhält nach einer kurzen Weile wahnfinnigen Rennens durch Fäulchen und Geröll laufend den Schritt. Und als er sich nicht verfolgt sieht, nimmt er die Sache von der heiteren Seite. Da muß dem Vater wohl aus Versehen ein Schuß losgegangen sein und es ist gar keine Gefahr vorhanden. Zu dumm, daß er den Bock so ohne weiteres liegen gelassen hat. Er klemmt sich aber vorsichtshalber doch ein paar hantelige Laubstreu in die Zähne, so daß sein Gesicht verdeckt ist, und schleicht vorsichtig zurück. Doch als er sich über einen Felsbrocken hinunterhangeln will, fährt er erschrocken zurück.

(Fortsetzung folgt)

Ludwig Richter und die lächliche Landschaft

Von Fritz Alfred Zimmer

Das war der große Wendepunkt in Ludwig Richters Malerleben; Die Entdeckung der deutschen Landschaft! Und es ist vorwiegend sächsische Landschaft, die Ludwig Richter gestaltet hat...

Anfangs freilich war auch der junge Richter der großen Mode gefolgt und als Maler nach Italien gewandert. Er hatte ein paar Jahre in der berühmten Kunststadt Rom gelebt und von ihr aus Studienausflüge in die Campagna, ins Albaner- und Sabiner- und Apenninengebirge unternommen...

„Ach war überrascht“, so bekennt er in seinen Lebenserinnerungen, „von der Schönheit der Gegenden; und als ich an einem wunderschönen Morgen bei Seufeln über die Elbe fuhr und die Umgebung mich an italienische Gegenden erinnerte, tauchte zum ersten Male der Gedanke in mir auf: „Warum willst du denn in weiter Ferne suchen, was du in deiner Nähe haben kannst? Lerne nur diese Schönheit in ihrer Eigenart erkennen; sie wird gefallen, wie sie dir gefällt.“

Da tauchte wieder alles in seiner Seele auf, was er jemals daheim Kritisches gesehen hatte. Schaulust und Erinnerung wurden die beiden Kraftquellen seiner neu auflebenden Kunst. Von jener sächsischen und böhmischen Elbwanderung bringt er in seinen Skizzenbüchern die „Bastelfelsen bei Raibitz“ heim, das „Gasthaus auf der Vastei“, die „Aussicht auf der Vastei“, „Schloß Wehlen mit den Schloßruinen“, „Schandau und der Elbenstein“, „Das Predigtstübchen“, „Die Aussicht von der Ostauscheide“, die „Abersfahrt am Schredenstein“ und anderes und wird damit, mehr noch als der große Landschaftler Caspar David Friedrich, der erste bedeutende Maler des Elblandsteingebirges. Er erinnert sich, daß er eigentlich auch schon Dresdner Landschaften gemalt hat: einst als siebzehnjähriger Gehilfe in der Werkstatt seines Vaters die Etische „Dresden vom Narrenhäuschen an der Elbbrücke“, „Dresden von der Baer-Vastei“ und ähnliches; und alle seine Jugend- und Kindererinnerungen wachen auf und schenken ihm von ihrem süßen Zauber neue Impulse für seine gereifte Kunst landschaftlicher und figürlicher Art.

Es wurde eine fruchtbare Schaffenszeit im alten Burglehnhaus zu Reichen, wo Richter mit seiner Auguste lebte und der Maria, seinem ersten Töchterlein, und bald noch zwei Kindern, einem Pärchen. „Das alte malerische Reichen hatte es ihm ja immer schon angetan, und „schon in Rom“, so schreibt er, „hätte ich daran gedacht, ob es nicht ratsam und leicht ausführbar sein würde, in der alten herrlich gelegenen Stadt Reichen meinen Wohnsitz dereinst aufzuschlagen; und hatte ich nicht eines Tages eine poetische Fantasie in mein Tagebuch geschrieben, welche dasselbe Thema behandelte?“

Wern auch machte er seine Spaziergänge nach dem Burgberg und dem Ahrberg mit den entzückenden Ausblicken und kleine Wanderungen nach den hübschen kleinen Weinschänken auf den Sparbergen und den Proschwitzer Höhen an der Elbe oder ins einsame, stille Melsetal und brachte in seinen Skizzenbüchern immer etwas Vieles für seine Bilder und Holzskulpturen heim. Das Kupferstichkabinett in Dresden birgt eine Fülle solch köstlicher Zeichnungen und Landschaftsstudien, („Sächsisches Bauernhäutchen“, „Sächsisches Städtchen“, „Forschernte“, „Das Elbtal bei Reichen“, „Nebel am Schredenstein“ und viele andere). Er, der Philisterfeind, fand doch auch sein Gefallen an dem Reichen und Pirnaer Stadt- und Landvölkchen; er hat es spöttisch-schmügelnd zwar leise faceriert und doch mit der Liebe seiner Kunst umhohlet und hat all die heimische Sommerlust und Winterfreude, den Kinderreingelächern und den Feiertagen mit seinem feinen Stifte für immer festgehalten.

Auch wenn er in seinen Dresdner Meisterlehren die herrlichen alten und neuen Volksbücher des deutschen Hauses mit seiner Bilderkunst belebte, den „Rufus“ und die „Brüder Grimm“ und den „Beckstein“, die „Sieben Schwaben“ und den „Rübezahl“, den „Johann Peter Hebel“ und den Großsächsen „Quidborn“, das „Baterunser“, Goethes „Hermann und Dorothea“ und Schillers „Lied von der Glode“, ja selbst den dänischen „Andersen“ und den englischen „Landprediger von Wakefield“; immer gaben die heimische Landschaft und das heimatische Volksleben unserem großen Maler Stoff und Inhalt. Ebenso in den berühmten Gemälden, die er daneben in jenen Jahren schuf: „Aufsteigendes Gewitter am Schredenstein“, „Trauttag im Frühling“, „Böhmische Hirtenlandschaft“, „Abenddacht im Walde“, „Die Furt“, „Der Dorfseiger“, „Rast am Brunnen“, „Am Juni“ und andere, die heute meist in der Dresdner Gemäldegalerie zu finden sind oder einige auch, wie die „Abenddacht“ im Leipziger Museum oder wie das „Schneewittchen“ von 1870, in der Nationalgalerie in Berlin. Im Großen Garten zu Dresden, auf der Proschwitzer Höhe und im Plauenischen Grunde hat er zu ihnen allen seine schönsten Baustudien gemacht.

Ludwig Richters Bilder sind bestes Hausgut jeder schönheitsfrohen deutschen Familie. In ihnen ist sächsische Heimat innigste deutsche Heimat geworden, deutsche Herzensheimat!

Das Weihnachtspaket

Ein Päckchen immer Freude macht, wenn Liebe alles hat bedacht. Man packt darum vor allen Dingen nur Sachen ein, die Nutzen bringen!

Nicht Erbsen, Mehl und Gries allein — es sollte auch was anderes sein: Zum Beispiel Zucker oder Würst. Ein Päckchen Kaffee für den Durst.

Ein Hemd zum Anzieh'n — gar nicht schlecht, auch Unterhosen wären recht, gut sind im Winter warme Socken und Kinderspielzeug bringt Frohlocken!

Dies liebevoll zurechtgemacht, wird schnell zum W.B. gebracht. Ein Volksgenosse der betreut, sich dankbar dieser Gabe freut.

Ein jeder sei, so gut er kann, mit Lieb und Lust der Weihnachtsmann! Bedenke stets, daß dieses Jahr für Deutschland groß und herrlich war!

Sachsen und Nachbarschaft.

Dresden. Zum Leichenfund bei Geising. Am 5. Dezember war in einem Wirtschaftsschuppen bei Geising die 44 Jahre alte ledige Helene S. aus Geising tot aufgefunden worden. Wie bereits berichtet, hatten die Dresdner Mordkommission und die Staatsanwaltschaft keine Anhaltspunkte für ein Verbrechen finden können. Die Todesursache ist nunmehr durch gerichtliche Sektion festgestellt. Danach litt die S. an einer Hirnhautentzündung, in deren Verlauf sich eine Lungenembolie entwickelt hatte. In diesem Zustande irrte die Kranke längere Zeit im Freien umher. Sie blieb dann schließlich in dem Wirtschaftsschuppen erschöpft liegen und starb dort.

Wetlau (Erzg.). Vom Dachboden gefürzt. Beim Strohhofen fürzte ein Bauer vom Dachboden und schlug auf einen Ballen auf. Der Verunglückte zog sich schwere innere Verletzungen zu.

In Dresden ist wieder Striezelmarkt

Mit einer kleinen, stimmungsvollen Feier wurde im Alten Stallhof des Dresdner Schlosses der vom Heimatwerk Sachsen veranstaltete Striezelmarkt eröffnet. Seit dem Jahre 1434, da die Dresdner Väter zum erstenmal auf einem solchen Markt ihr Weihnachtsgedächtnis feierten, hat dieser Weihnachtsmarkt manche Wandlung erfahren. Nie aber war er reizvoller als heute und niemals konnte er einen schöneren Rahmen finden als im Alten Stallhof, wo er nun zum zweitenmal abgehalten wird.

Pinguine ausgebrütet

An der unzugänglichen Stelle auf dem Felsen am Seelöwentich des Dresdner Zoologischen Gartens errichtete das Brütenpinguinpaar an einem einzigen Tage eine Brutstätte. Schon tags darauf war das erste Ei, einen Tag später das zweite da. Am 13. Tage schlüpfen zwei Pinguinchen aus. Die Kleinen sehen wie junge Vögel aus, sind sehr unbeholfen und haben noch geschlossene Augen. Das Piepen der Jungen wurde auch von den beiden Seelöwen vernommen, die oftmals auf die Felsen kletterten, aber stets von dem besorgten „Vater“ vertrieben wurden.

Strassenwetterdienst

Der Strassenwetterdienst Sachsen meldet: Reichsautostrassen: Schnee- und eisfrei. Reichsstraßen: Nur in den höheren Gebirgsregionen und Waldstreifen festgefahrene und festgefrorene Schneedecke, Schneeglätte, stellenweise Glatteis, Straßen sind und werden gestreut.

Dellappen verurteilten verheerenden Brand

Nachts war in einem Arbeitsraum einer Holzwarenfabrik in Lengsfeld ein Brand ausgebrochen, der noch rechtzeitig von vorübergehenden Personen entdeckt und gelöscht werden konnte, so daß er auf den Arbeitsraum beschränkt blieb. Die von einem Spezialbeamten der Kriminalpolizei aufenstelle Freiberg sofort aufgenommenen Ermittlungen haben ergeben, daß die Entstehung des Brandes auf unsachgemäße Aufbewahrung von öligen Lappen in einer Holzstube zurückzuführen ist. Bei nicht rechtzeitiger Entdeckung des Brandes wäre ohne Zweifel der gesamte Fabrikbetrieb ein Opfer der Flammen geworden, da das Feuer reichliche Nahrung gefunden hätte.

Dieser Vorgang gibt Veranlassung, erneut darauf hinzuweisen, daß Lappen, die durch ihre Benutzung bei der Arbeit mit Öl getränkt werden, besonders leicht zur

Selbstentzündung führen und deshalb in gut verriegelten eisernen Behältern zu verwahren sind, und daß diese Behälter auch nicht zur Lagerung von anderen leicht brennbaren Materialien Verwendung finden.

Großfeuer durch Schaden an der Lichtleitung

An dem Großfeuer, das das Hauptgebäude der Hartpappfabrik Spreemühle in Neudorf einäscherte, sind jetzt die Ermittlungen über die Brandursache abgeschlossen worden. Das Feuer ist durch einen Schaden an der Lichtleitung entstanden. Ein Versehen dritter Personen liegt nicht vor. Die Gefolgschaft wurde zu den Austrümmungsarbeiten eingesetzt. Da einige Maschinen wieder brauchbar gemacht werden können, wird die Erzeugung mit etwa hundert Mann bald wieder aufgenommen werden können. Mit dem Wiederaufbau des Hauptgebäudes wird sofort begonnen.

Advertisement for KNOOP blouses and dresses. It features illustrations of four women in different styles of blouses and dresses. The central text reads 'Blusen und Röcke modisch, kleidsam und sehr preiswert'. Prices are listed for various items: Schottenbluse (4.90), Rock (5.50), Sportbluse (5.90), Rock (6.75), Westenbluse (7.50), and Abendbluse (10.90). The brand name 'KNOOP' is prominently displayed at the bottom.

Dresden, Wilsdruffer Straße 11-15

Arbeiter aus Sachsen in Italien

Fahrt auf dem Dampfer „Sierra Cordoba“

900 KdF-Urmlauber wollen zur Zeit auf dem Dampfer „Sierra Cordoba“. Die eine Hälfte stammt aus dem Gau Weiser-Gau, die andere aus Sachsen. Nord und Süd haben sich gefunden. Wenn auch manchmal das „Platt“ der Männer und Frauen von der Wasserfontäne den Sachsen unverständlich ist, so herrscht doch bald nach der Abfahrt eine innige Kameradschaft zwischen allen Fahrteilnehmern. Das Mädel aus der Oldenburgischen Porzellanfabrik unterhält sich mit dem Bruder aus Leipzig, und der Bremer Werftarbeiter erzählt der erzgebirgischen Spulerin die Grundbegriffe der Seefahrt.

Als Windstärke 5 das Schiff zum Schaukeln brachte und die Seefahrt nach den ersten Opfern suchte, da waren es sächsische Urlauber, die mit Vandonion und Mundharmonika einen Umzug durchs ganze Schiff veranstalteten und alle Passagiere mitrissen. „Ganz große“ Stimmung herrscht auf Deck, vergessen war das Schaukeln. Wir wußten gar nicht, daß ihr Sachsen so lustig sein könnt, meinten da die Oldenburger.

Das Wetter war nicht so günstig, wie man gehofft hatte. Und dennoch war das Erlebnis gewaltig. Die KdF-Urmlauber durchstreiften Venedig, fuhren am grünen Korfu vorbei und gelangten durch die Meerenge von Messina nach Palermo, nachdem sie in dunkler Nacht die feurigen Eruptionen des Stromboli bewundern konnten.

In Palermo lachte wieder die Sonne, durch Palmenhaine wanderten deutsche Arbeiter, sie pflückten Apfelsinen und Zitronen. Sie erlebten fremde Menschen, andere Sitten und Lebensgewohnheiten, südliches Temperament und immer wieder als Rahmen die unvergleichlich schöne Landschaft.

Im Hafen von Palermo begegnete mir dem dritten KdF-Schiff „Oceana“, leider kam diese Begegnung aus traurigem Anlaß zustande. Ein Mann der Besatzung der „Oceana“ war über Bord gestürzt, unter Schiff beteiligte sich nun an der Suche nach ihm. Leider konnte der Kamerad bis zu unserer Abfahrt nicht gefunden werden. Ehrliches Mitleid hielt alle Urlauber gefangen, und während sonst allabendlich die Fröhlichkeit in allen Räumen überhandnahm, lag diesmal alles still auf Deck und hoffte auf die Rettung des verunglückten Seemanns.

Die Fahrt geht nun weiter nach Neapel. Sächsische Arbeitskameraden werden diese Perle des Südens schauen. Sie durchstreifen und die herrliche Insel Sicilien besichtigen.

Wehrmachtfreiwillige für Herbst 1933

Die Annahmefrist für den freiwilligen Eintritt in die Wehrmacht im Herbst 1933 endet am 5. Januar 1934. Die Zahl der einzustellenden Freiwilligen ist bei einer Anzahl von Truppenteilen bereits erreicht. Bewerber, die jetzt noch im Herbst 1933 vorzeitig eingezogen werden wollen, haben ihr Gesuch nicht an den gewöhnlichen Truppenteil einzureichen, sondern an das für ihren Wohnort zuständige Wehrbezirkskommando. Dort können sie auch mündliche Auskünfte über die Einstellung erhalten oder Merkblätter, in denen alles Wissenswerte enthalten ist.

Berühmter Totschlag und Morderei

Vier Verbrecher unschuldig gemacht — Urteil des Sondergerichts für das Land Sachsen

Die vier jugendlichen Verbrecher, die wegen eines am 17. November im Bauhner Gefängnis verübten gewalttätigen Ausbruches sich zu verantworten hatten, wurden nach zweitägiger Verhandlung vor dem Sondergericht für das Land Sachsen abgeurteilt:

Es wurden verurteilt:
Der Angeklagte Heinz Altmann als gefährlicher Gewohnheitsverbrecher wegen Verbrechen gegen das Gesetz zur Gewährleistung des Rechtsfriedens in Tateinheit mit versuchtem Totschlag und mit schwerer Gefangenenmorderei zu 15 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Sicherungsverwahrung.
Der Angeklagte Heinz Art als gefährlicher Gewohnheitsverbrecher wegen schwerer Gefangenenmorderei zu 10 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Sicherungsverwahrung.
Der Angeklagte Helmut Leonhardt wegen Beihilfe zu schwerer Gefangenenmorderei zu drei Jahren Zuchthaus, drei Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.
Der Angeklagte Helmut Winkler wegen Beihilfe zu schwerer Gefangenenmorderei zu einem Jahr Zuchthaus.

Die Angeklagten waren — wie die Urteilsbegründung feststellt — im Anfang der Ausführung ihres Ausbruches nicht nachweisbar entschlossen, den überfallenen Beamten unter Umständen auch zu töten. Erst als der Beamte nicht, wie von den Angeklagten angenommen, sofort bewußlos wurde, sondern sich zur Wehr setzte und um Hilfe rief, als also der Plan zu scheitern drohte, ließ sich mindestens der Angeklagte Altmann zu Mordhandlungen hinreißen, die in ihrer Brutalität und Gefährlichkeit zum Tode des Verletzten hätten führen können. Altmann hat sich in diesem Augenblick entschlossen, den Beamten mit allen Mitteln stumm zu machen, sei also des versuchten Totschlags nach dem Gesetz zur Gewährleistung des Rechtsfriedens schuldig.

Der Angeklagte Art habe in dem für den Beamten besonders gefährlichen Stadium des Ueberfalls von dem Beamten abgelassen, sei aber an den anfänglichen Gewalttaten beteiligt gewesen und deshalb der schweren Gefangenenmorderei schuldig. Die Angeklagten Altmann und Art waren nach ihren Vorktrafen als gefährliche Gewohnheitsverbrecher anzusehen. Beide sind unverbesserlich, sind roh und rassistiert vorgegangen. Deshalb sei gegen Altmann als den Haupttäter auf die höchstmögliche zeitliche Freiheitsstrafe, gegen Art auf zehn Jahre Zuchthaus, überdies gegen beide auch auf Sicherungsverwahrung erkannt worden.

Die Mitangeklagten Leonhardt und Winkler seien der Beihilfe zur schweren Gefangenenmorderei schuldig.

Oberstaatsanwalt Schauer hatte gegen die beiden Hauptangeklagten Heinz Altmann und Heinz Art wegen Verbrechens gegen das Gesetz zur Gewährleistung des Rechtsfriedens vom 18. Oktober 1933 in Verbindung mit versuchtem Totschlag sowie wegen schwerer Gefangenenmorderei in erster Linie die Todesstrafe und dauernden Ehrverlust, hilfsweise lebenslangliches Zuchthaus, die Sicherungsverwahrung und Stellung unter Polizeiaufsicht, gegen die Mitangeklagten Helmut Leonhardt und Helmut Winkler wegen Beihilfe zur schweren Gefangenenmorderei Zuchthausstrafen von vier bzw. zwei Jahren beantragt.

Betrügerischer Briefmarkendieb verurteilt

Von Mai bis Juni 1933 hatte sich der am 9. November 1890 geborene Johannes Emil Gaisch von Briefmarkenhändlern Auswahlfendungen im Gesamtwert von 4000 RM kommen lassen. Gaisch gab sich hierbei als zahlungsfähiger Mann aus. Die Briefmarken verkaufte er aber für 1100 RM und bestritt davon seinen Lebensunterhalt. Das Schöffengericht Chemnitz verurteilte Gaisch wegen Betruges in neun Fällen zu einem Jahr und drei Monate Gefängnis.

Nicht Zuchthaus, sondern Gefängnis

Das Nachspiel des schweren Verkehrsunfalls bei Lipprandis, bei dem zwei Glauchauer Einwohner getötet wurden, endete mit der Verurteilung des schuldigen Kraftfahrers Max Sörber aus Geyer zu zwei Jahren neun Monaten Gefängnis, nicht, wie irrtümlich gemeldet, zu einer gleich hohen Zuchthausstrafe.

Kunst und Kultur

Volkstumspflege im Rundsunt

Eine von der Gesellschaft für laufendes Schrifttum in Neugersdorf abgehaltene Versammlung stand im Zeichen der Angliederung des Sudetengaus und galt der herzlichen Begrüßung der aus diesem Gau kommenden Dichter und Schriftsteller. Es wird eine noch härtere Berücksichtigung der Oberlausig im Rundsunt angestrebt. In Verbindung mit dem Sudetengau soll die Pflege des Volkstums im Rundsunt weiter ausgebaut werden, wobei auf Sauberkeit, Reinheit und Wahrheit der Sendungen größter Wert zu legen ist. Außerdem wurde beschlossen, die besten Mundartlieder der Oberlausig zu sammeln und in einem eigenen Liederbuch herauszugeben.

Kirchenmusikdirektor Professor Franz Mayerhoff †

Im Alter von 74 Jahren verstarb in Chemnitz der Kirchenmusikdirektor i. R. Professor Franz Mayerhoff. Er war einer der bedeutendsten Förderer des Chemnitzer Musiklebens. Mayerhoff ist auch als Musikschritsteller mehrfach hervorgetreten.

Die größte Pilzammlung Sachsens

Der bei den naturwissenschaftlichen Forschern weit über die Grenzen Sachsens und des Reiches hinaus bekannte Pilzforscher Gustav Zeurich-Göda feierte in erfreulicher Rüstigkeit seinen 70. Geburtstag. Er besitzt die größte Pilzammlung Sachsens und hat sich besonders auch mit der schwierigen Erforschung der Kleinpilze befaßt. In zahlreichen Veröffentlichungen und auch in der Bearbeitung großer Pilzsammlungen, u. a. der des Botanischen Institutes der Dresdner Technischen Hochschule, hat er sich Verdienste erworben, die in Fachkreisen allgemein anerkannt sind. Der Jubilar schafft noch heute rüstig.

Aus dem Sudetengau

Breznitz (Sudetengau). Zugunfall im Nebel. Auf Bahnhof Breznitz (Linie Weipert—Komotan) fuhr ein Personenzug aus noch nicht völlig geklärter Ursache auf einen Triebwagen leicht auf, wobei mehrere Personen unbedeutende Verletzungen davontrugen. Zur Zeit des Unfalls herrschte dichter Nebel.

Schindlau. Neb sprang in ein Fahrrad. Auf der Rüdorfer Straße sprang einer Radfahrerin aus Johannesberg ein durch Rastlöcher geblendetes Reh ins Rad. Die Frau stürzte und erlitt erhebliche Verletzungen.

Warnsdorfer. Kraftfahrer, vorlicht am Schöberpahl! Auf der Höhenstraße des Schöbers, die durch die tschechischen Besetzungsanlagen besondere Bedeutung erhielt und nach der Heimkehr des Sudetenlandes ins Reich das Ziel unzähliger Volksgenossen ist, ereignete sich in den letzten Tagen mehrere Unfälle, hervorgerufen durch Glattbildung. Es werden deshalb die Fahrer von Kraftfahrzeugen, vor allem von auswärtigen, darauf aufmerksam gemacht, daß taum eine Verkehrsstraße mehr Tücken aufweist als der Schöberpahl.

Der Mensch am Brustband

Die neue Ausstellung des Deutschen Hygiene-Museums, die unter dem Titel „Gesundheit im Alltag“ am 21. Januar 1933 im Städtischen Ausstellungspalast Dresden eröffnet wird, wird schon deswegen jeden Besucher locken, weil er die Möglichkeit haben wird, sich auf dieser Ausstellung eine eigene Leistungsart anzulesen, die ihm in tabellarischer Anordnung die wichtigsten Funktionen seines Körpers aufzeigt. Es beginnt mit dem Fingerabdruck als untrüglichem Kennzeichen einer solchen Karte. Dann betritt der Besucher einen Apparat, auf dem Gewicht und Größe gemessen und auf elektrischem Weg registriert wird, um dann den Grundumsatz feststellen zu können. Grundumsatz bedeutet diejenige Menge von Nahrungsmitteln in Kalorien gemessen, die ein normaler Mensch bei ruhendem Körper täglich umsetzt. Wenn nun auch noch der Puls gemessen, das Ein- und Ausatmungsquantum der Lunge festgestellt und eine Registrierung der Ausatemungsleistung vorgenommen wurde, wird der Körperkraft festgestellt, so daß jeder Besucher von Station zu Station auf solche Weise seinen eigenen Körper prüfen kann.

Die vollständige Leistungsart gibt also jedem Besucher ein Bild von sich selbst und zeigt ihm, was nicht in Ordnung ist, damit er den Arzt aufsuchen kann; denn den Schlüssel der Erkenntnis seines Körpers hat jeder selbst in der Hand, um durch

An den Sonntagen, 11. u. 18. Dezember, sind unsere Etagen von 12 bis 18 Uhr geöffnet.



Zum offenen Sonntag nach Dresden

Gesundheitsführung Leistungssteigerung zu erzielen. Er wird damit eine der dringlichsten Forderungen nationalsozialistischer Erziehungsarbeit wahr machen helfen, die dahin zielt, das deutsche Volk gesünder und das Leben des deutschen Volkes angenehmer zu gestalten.

Tagesfragen des Kraftfahrzeughandwerks

Eine in Dresden stattgefundene Obermeister- und Fachgruppenleiter-tagung des sächsischen Kraftfahrzeughandwerks beschäftigte sich mit Gegenwartsfragen des Kraftfahrzeughandwerks einschließlich seiner Spezialzweige, des Kulkantier- und autoelektrischen Handwerks. Bezirksinnungsleiter Bärzel, Dresden, entwickelte einleitend ein Bild von der heutigen wirtschaftlichen Lage des Berufes. Das Kraftfahrzeughandwerk habe Vorkämpfer gefunden, daß der in den nächsten Jahren zu erwartende steigende Reparaturanfall reibungslos bewältigt werden könne. Für die Durchführung des Sonntagsstillstandes der Kraftfahrzeugwerkstätten und des Abschleppdienstes auf den Reichsautobahnen im kommenden Jahr wurden Richtlinien beantragt.

Küchenplan vom 11. bis 17. Dezember

Sonntag mittig: Wildbraten und Rotkraut, Kartoffeln, Fruchtflüßchen mit Apfelküken; abends: Raster Gänkehals (vom Gänsefleisch der vergangenen Woche), Senfsüßbis, Vollkornbrot. Montag mittig: Wildsuppe mit Grünsuppen (Reiseverwertung), Quarkfleisch; abends: Fettabrot mit deutschem Käse, Reib- und Kapuzinerkohl. Dienstag mittig: In Gemüseküchle mit Fisch, Kartoffeln, Sago-Suppe mit Parmesankäse; abends: Gemüseküchle mit Reibfleisch. Mittwoch: Morgensüßbrötchen, Fettabrot, Nüssen; mittig: Kürbisfleisch; abends: Schmalzbraten, Reibfleisch; abends: Vollkornbrot mit Süßkorn, Porreeerbsen. Donnerstag mittig: Kartoffelsuppe mit Reibfleisch; abends: Grünkohlsuppe, Streichwurstbraten. Freitag mittig: Reibfleisch; abends: Semmelknödel mit Sauerkraut; abends: Kartoffelkohl; Tomatenbraten. Sonnabend mittig: Linsen mit Blutwurst und Kartoffeln; abends: Milchkartoffeln, Sauerkrautsalat.

Spielplan der Dresdner Theater.

Opernhaus. Sonntag 19.30 Uhr: Fanny Hüller (SZA); 7.00—7.30; Montag 20 Uhr: Der Troubadour; Dienstag 19.30 Uhr: Arabella (7.00—7.30, 15.40—16.00); Mittwoch 20 Uhr: Häsel und Gretel. Die Puppenfee (20.01—27.01, 15.01—15.15); Donnerstag 20 Uhr: Rabane Butterfli; Freitag 20 Uhr: Der Evangelist; Sonnabend 20 Uhr: Rignon (27.01—28.01, 15.01—15.30); Sonntag 18 Uhr: Trübsal und Holbe (29.01—30.01, 15.51—15.00). Schauspielhaus. Sonntag 19.30 Uhr: Der Engel mit dem Saitenspiel (SZA, 20.01—26.01, 15.71—15.00); Montag 20 Uhr: Das Frankfurter Wäldchen (20.01—27.01, 20.01 bis 20.10); Mittwoch 19.30 Uhr: Der kleine Hus; Donnerstag 20 Uhr: Thors Gast (29.01—30.01, 16.31—15.40); Freitag 20 Uhr: Der kleine Hus (29.01—30.01); Sonnabend 20 Uhr: Der Herzog von Enghien (30.01—31.01, 16.01—15.15); Sonntag 19.30 Uhr: Fürst Pöckler (31.01—32.01).

Theater des Volkes (Städtisches Theater am Albertplatz). Sonntag 16 Uhr: Peterdens Mondfahrt; 20.15 Uhr: Jarewitsch (SZA, Kraft durch Freude Ring Nr. 16); Montag 20.15 Uhr: Der Jarewitsch (Ring Nr. 17); SZA, 7.01 bis 7.40, 17.51—18.00; Dienstag 20.15 Uhr: Der Jarewitsch (Ring Nr. 18); 20.01—37.00; Mittwoch 16 Uhr: Peterdens Mondfahrt; 20.15 Uhr: Für die Kraft (Ring Nr. 19); 12.01 bis 12.00; Donnerstag 20.15 Uhr: Der Jarewitsch; Freitag 20.15 Uhr: Der Jarewitsch (Ring Nr. 20); 37.01—38.00; Sonnabend 16 Uhr: Peterdens Mondfahrt; 20.15 Uhr: Für die Kraft (Ring Nr. 21); 38.01—39.00; Sonntag 15 Uhr: Peterdens Mondfahrt; 20.15 Uhr: Fußball in Schönbrunn (Ring Nr. 22).

Romödienhaus. Sonntag bis Freitag 20.15 Uhr: Disposition zugesichert. SZA, Montag 6.01—6.30; Dienstag 9.01—9.00, 15.30—15.35; Mittwoch 9.01—9.00, 15.31 bis 15.40; Donnerstag 9.01—10.00, 15.51—15.55; Freitag 3.01—3.10, 16.21—16.25; Sonnabend und Sonntag 20.15 Uhr: Der Raus der Sabinerinnen. Außerdem Sonntag (11.) und Sonntag (19.) 17 Uhr: Das Pöckner.

Central-Theater. Täglich 20 Uhr: Himmelsblaue Träume; außerdem Sonntag 14 Uhr, Mittwoch und Sonnabend 16 Uhr, Sonntag 14 und 17 Uhr: Schneeflocken fällt vom Himmel.

in die grossen Textil-Etagen

Doppelte Freude durch Kaiser-Weihnachts-Angebote

Jedes Angebot trägt das Merkmal des kleinen Kaiser-Preises

Kaiser

Dresden, Wilsdruffer Str. 7

Die großen Textil-Etagen mit den kleinen Preisen

Tagespruch

Nicht in dem, was kommt, liegt unser Schicksal, sondern in dem, was war.

Ein Journalist erlebt den „Tag von München“

Weltpolitische Stunden im Führerbau am Königlichen Platz.

Durch das Entgegenkommen des Zentralverlages Franz Eber Nachf., München, sind wir in der Lage, heute einen fesselnden Abschnitt des Werkes „Die Grenzen fallen. Von der Ostmark zum Sudetenland“ von Helmut Sünderrmann, Stabsleiter des Reichspressechefs, zu veröffentlichen.

Unter Zug hält am frühen Morgen in Kuffstein. Während die Ehrenkompanie präsentiert und eine unüberschaubare Menschenmenge in laute Begeisterung ausbricht, betritt der Führer den schmalen Bahnsteig. Vor Jahresfrist — bei dem letzten Besuch des Duce in Deutschland — war Kuffstein noch Grenzstation. Der Stellvertreter des Führers stand damals drüben in Kiefersfelden, um Mussolini zu empfangen. Diesmal ist Heß zum Brenner vorausgefahren. Der Führer aber kommt dem Duce bis Kuffstein entgegen, um den hohen Gast und den persönlichen Freund selbst nach München zu geleiten. Wenige Minuten nach unserer Ankunft rollt der Sonderzug des Duce ein.

Zum vierten Male sehe ich den Begrüßungshändedruck dieser beiden geschichtlichen Persönlichkeiten, dieser großen Führer ihrer Völker: Benedig 1934, München 1937, Rom 1938 und nun Kuffstein. Jeder dieser Augenblicke war bedeutsam, heute aber hat sich ihre Freundschaft zum entscheidenden Faktum in entscheidender Zeit erhoben. Italien hat in den letzten Wochen nicht nur in vorbildlichster und eindeutiger Weise auf unserer Seite gestanden, Mussolini hat die deutsche Forderung nach dem Recht der dreieinhalb Millionen Sudeten Deutschen in hervorragender Weise persönlich unterstützt. Er erweist sich vollends mit dieser Reise nach München als der Staatsmann, dessen Wort und Tat auf deutscher Seite stehen.

Daß der Empfang, den die Münchner dem Führer und dem Duce bereiteten, ein unermesslich begeisterter war, braucht nicht mehr eigens vermerkt zu werden.

Es ist kurz nach 1/2 1 Uhr mittags. In den Führerbau am Königlichen Platz ist siederndes Leben eingelebt. Die Büros im zweiten Stock sind geräumt und als Arbeitszimmer für die Delegation eingerichtet.

Die wunderbaren Räume dieses großen Bauwerkes sind wie keine anderen für ein Ereignis wie das bevorstehende geeignet. Die weiten Säle, die wertvollen Gobelins, das gedämpfte Licht der großen Halle, eine Symphonie des großen Stills, die überall zum Ausdruck kommt, bildet den Hintergrund der Ereignisse, auf die die ganze Welt sieht.

Noch stehen die großen Flügeltüren des Führerzimmers weit geöffnet, der Blick fällt hinaus auf den Königlichen Platz. Wunderbare Blumen leuchten in den Vasen, die großen, breiten Sessel stehen um den niedrigen runden Tisch, nur wenige Minuten trennen uns von dem Augenblick, in dem die Türen sich schließen werden, auf daß die Tore des europäischen Friedens sich wieder öffnen.

Da wirbelt unten die Trommel der Ehrenwache zum ersten Male. Ministerpräsident Chamberlain ist eingetroffen. Ungesam steigt der fast Siebzigjährige die Stufen der monumentalen Treppe empor. Sein verschlossener und doch ausdrucksvoller Kopf ist dem deutschen Volke schon bekannt geworden. Seine Augen bliden ernst.

Es folgt Daladier. Der etwas untersehle französische Ministerpräsident gehört zu der Art von Persönlichkeiten, die wir Deutschen sofort auf den ersten Blick besonders schätzen: energisch und folgerichtig in seiner Haltung, ein kluger Kopf.

Mit wenigen Minuten Abstand treffen der Führer und Mussolini ein. Bei einem kurzen Imbiss in einem der großen Salons wird soweit noch erforderlich — die persönliche Bekanntheit der Staatsmänner und ihrer Begleitung hergestellt.

Dieser Aufstakt dauert nur wenige Minuten. Dann geleitet der Führer seine Gäste durch die lange Halle des ersten Stockes hinüber in sein Arbeitszimmer. Mussolini, begleitet von Graf Ciano, Chamberlain und Daladier sowie der bekannte Dolmetscher Gesandter Schmidt folgen dem Führer in den großen Raum. Die Türen schließen sich, draußen steht ein Mann vom Begleitkommando und hält jede Störung fern.

Alle anderen, die mitgekommen sind, um die Verhandlungen arbeitsmäßig zu unterstützen, verbringen nun lange, aber angesichts der großen Spannung auch anregende Stunden in den schönen Sälen des Hauses.

Gegen 1/3 Uhr wird eine zweistündige Pause eingeschaltet. Wir erfahren schon jetzt, daß ein günstiger Verlauf der Gespräche zu erwarten sein wird.

Kurz vor 5 Uhr schließen sich erneut die großen Flügeltüren, um sich erst nach 1/8 Uhr wieder zu öffnen. Chamberlain und Daladier fahren in ihre Hotels, um mit ihren Regierungen zu telefonieren. Der Duce bleibt im Hause und ist für ein festliches Abendessen im großen Tafelsaal Gast des Führers. Wir erfahren, daß bereits ein Redaktionsausdruck gedruckt wurde, um die getroffenen Vereinbarungen in die Form eines Abkommens zu bringen, das noch heute unterzeichnet werden soll. Die Einigung ist erzielt. Es muß jetzt nur noch über die Form gesprochen werden. Wir kennen noch keine Einzelheiten der Einigung, aber wir kennen die Politik des Führers zu genau, um zu wissen, daß es nur eine Einigung sein kann, die unseren vier Millionen sudeten Deutschen Brüdern die Freiheit gibt.

Zum dritten Male ertönt der Trommelwirbel der Ehrenwache. Es ist 10 Uhr abends. Die Schlußbesprechung beginnt. Nun sind die Türen nicht mehr hermetisch geschlossen. Es herrscht ein lebhaftes Kommen und Gehen. Die Mitglieder der einzelnen Delegationen werden an den Formulierungen des Abkommens und der Zulassvereinbarungen beteiligt. Diplomaten, die in hastender Eile geheimnisvolle Papiere schwanken, eilen treppauf und treppab. Die verschiedenen Uebersetzungen müssen hergestellt werden. Im Beratungszimmer tritt dann und wann eine kleine Pause ein, um der technischen Büroarbeit Zeit zu geben. Der persönliche Kontakt zwischen den ausländischen Gästen und hohen deutschen Persönlichkeiten, an ihrer Spitze Rudolf Heß und Hermann Göring, wird vertieft.

Die Mitternachtsstunde ist vorüber, als alle Schrifttische in den verschiedenen Sprachen fertig vorliegen und der Akt der Unterzeichnung beginnen kann.

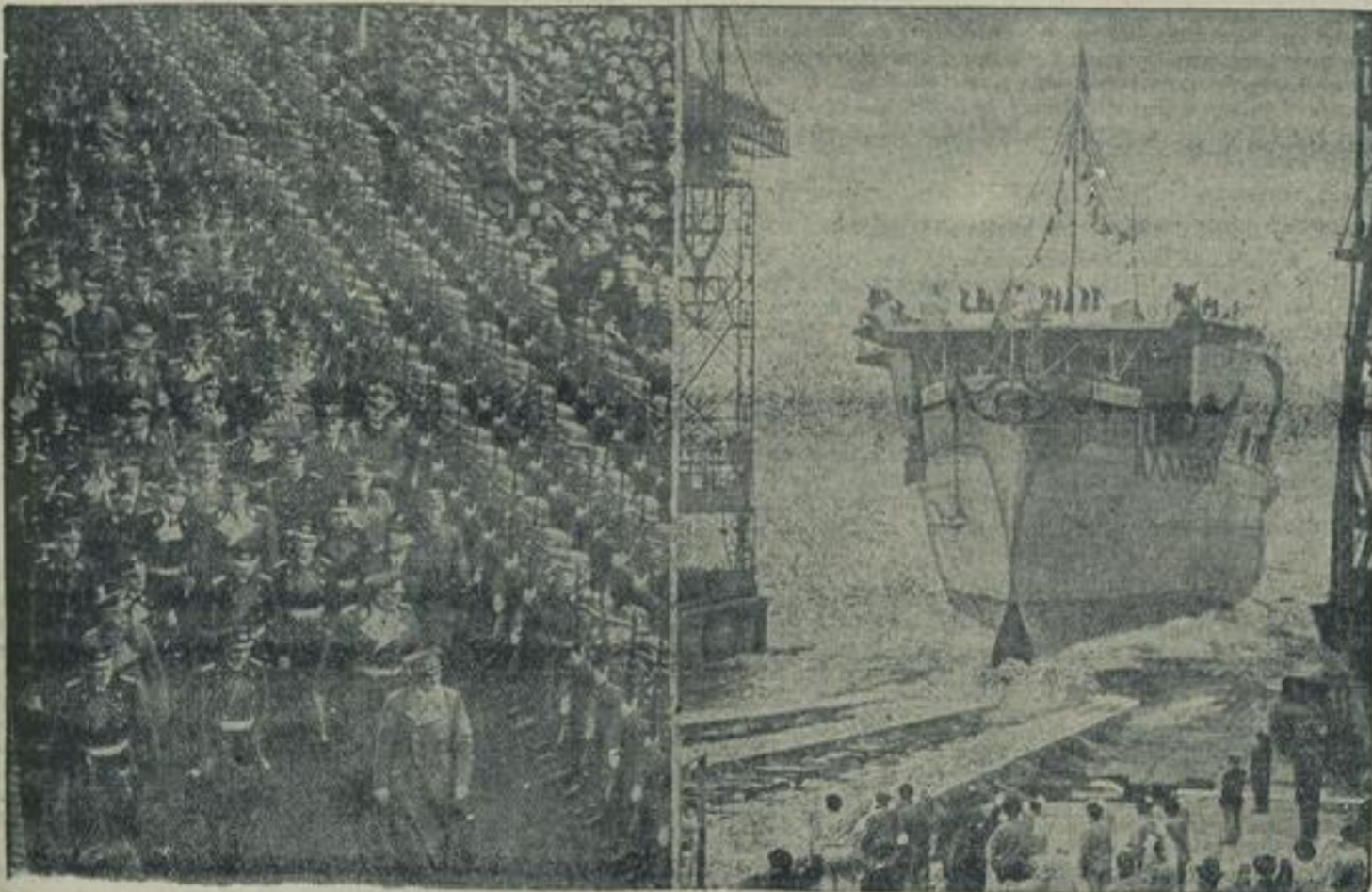
Gesandter Schmidt verliest die Texte in den vier Sprachen. Lautlose Stille herrscht in dem Räume, in dem sich nun alle Teilnehmer dieses großen Tages versammelt haben, während der Führer, der Duce, Chamberlain und Daladier zu wiederholten Malen an den großen Arbeitstisch des Führers herantreten und ihren Namen unter die Vereinbarungen setzen. Die in das Buch der Weltgeschichte eingetragenen werden. Chamberlain und Daladier werden die Botschaft nach Hause bringen können, daß der Friede gerettet ist, wir aber sind glücklich, weil wir wissen: In dieser Stunde zerbrechen die Ketten unserer sudeten Deutschen Brüder...

„Braucht er die Juden, weil er sie defendiert (verteidigt) und konservieren will? Ich verlange mir das Schachergegendel nicht in meinem Lande. Mein Vorfahr, der Kurfürst Joachim II., hatte ganz recht, als er eines Tages zu seinem Kanzler sagte: Die Israeliten sind ein gefährliches Ungeziefer.“

König Friedrich Wilhelm I. (Gespräch mit einem Minister, als ihn der Rinzjude Ephraim Weiz befragen hatte; 1721).

Wieder Eisenbahnpioniere

Die Inspektion der Eisenbahnpioniere ist wieder aufgestellt worden. Die Eisenbahnpioniertruppe, die volle 20 Jahre durch Versailles zerschlagen war, ist damit wiedererstand. Im Jahre 1871 auf die Forderung des damaligen Generalfeldmarschalls, Generalfeldmarschall Graf von Moltke, hin geschaffen, hatte sich die Eisenbahnpioniertruppe des alten Heeres bis zum Kriegsausbruch auf zwei Brigaden vermehrt. Die Leistungen der Truppe im Weltkrieg hat kein Geringerer als Generalfeldmarschall von Hindenburg „als hervorragend“ bezeichnet. 152 Offiziere sowie 3138 Unteroffiziere und Mannschaften, das ist über drei Viertel des Friedensstandes, haben ihre Soldatentese mit dem Tode besiegelt.



Der Stapellauf des ersten deutschen Flugzeugträgers in Kiel. Bild links: Der Führer, Generalfeldmarschall Göring, Generaladmiral Raeder und Generaloberst von Brauchitsch treffen auf der Werft ein, um am Stapellauf des ersten deutschen Flugzeugträgers teilzunehmen. — Rechts: Das 250 Meter lange Schiff gleitet in sein Element.



Derbytasche
echt Saffian, lange Form, mit Einschlaghenkel **6.90**



Derbytasche
echt Saffian, mit breitem Nickelbügel, solide Verarbeitung ... **7.50**



Derbytasche
echt Boxcall, mit Einschlaghenkel, braun, schwarz u. blau **8.90**



Stadttasche
Vollrindleder, breiter Metallbügel und Außentasche ... **8.90**



Stadttasche
Vollrindleder, große Form mit breitem Boden, Metallbügel **10.90**



Reisenecessaire
mit Reißverschluß, Vollrindleder, für Damen und Herren **7.50**

Willkommene
Geschenke
für den Gabentisch der Dame.
Knoop

Dresden, Wilsdruffer Straße 11-15

Rüttenschütt besiegt den Meister

Skizze von Georg Büfing

Rüttenschütt nahm den Pfeffel in die Hand, gab seiner Frau einen Klaps auf die Wange und schob los. Morgens fünf Uhr. Es war noch frisch, aber bis zum Steinbruch hatte man seine Stunde weg, da kam man noch früh genug zum Schweißen.

Schürgerade lief die Straße aus der Kleinstadt heraus, wie Soldaten im Glied die Apfelbäume an den Seiten. Sie werden in diesem Jahre gut tragen, dachte Rüttenschütt. Und im Herbst würde einem munde Frucht in den Hals fallen, ohne daß der Pächter etwas davon erfährt. Lüt, lüt, lüt, lüt, lüt, Rüttenschütt und schob den Pflug von links nach rechts. Die Frau schimpfte wegen des Pfluges, aber ohne das ging's in den Steinbrüchen nicht. Der Staub drückte einen den Sechens aus, saßlos wurde er davon wie eine getrocknete Pflanze.

Rüttenschütt, so klein und verkrüppelt er war, hatte es fandiht hinter den Ohren. Dem Sprengmeister Kruse, ein Kerl wie ein Schrank, spielte er mehr als einen Streich, der donnerndes Geräusch über den Steinbruch rollen ließ. Er klopfte ihm die Talschen voll Raufzettel, nähte ihm die Hadenarmel zu, erlaubte sich, Kruse's Haar nicht sehr heiß im Damp. Er war rechtzuehrig, vorerzogen ergeizig und treu mehr an, als gut war. Man gönnte ihm daher Rüttenschütt's Pfannkuchen von Herzen. Zudem war er als Sprengmeister keine Größe, Rüttenschütt verstand viel mehr von diesem Fach. Kruse hätte seinen Feind auch wohl schon längst an die Luft gejagt, aber zu seiner eigenen Sicherheit brauchte er ihn wohl. Dem Rüttenschütt verstand es wie kein anderer, die Sprengschüsse so anzulegen, daß sie eine möglichst große Wirkung erzielen. Eine nachwunderliche Sicherheit hatte er darin. Sein kleines vertrocknetes Gesicht leuchtete förmlich, wenn er in den Brüchen herumkletterte, und trug einen Ausbruch des Triumphes, wenn die Staubfäden der Sprengschüsse mit dampfen hochschossen und Lavinen von Gesteinsbrocken in den Abgrund stürzten. Ja, in Wörtern war er der Sprengmeister des Bruchs, jeder wußte das, und seinem ergeizigen Vortroffen schmerzte dieses Wissen wie eine ewige Wunde in der Brust.

Aber seit Tagen war das nun vorbei. Rüttenschütt und Kruse hatten sich gefunden. An einem Nachmittag war's gewesen. Die zwei hatten sich heftig gestritten über ein Sprengloch, das gerettet werden sollte. Der Meister hatte den Plan

bestimmt, Rüttenschütt rief ab. Es bestünde Gefahr, daß bei der Explosion eine Werkstattbude, die am Rande des Bruches stand, mit in die Tiefe gehen würde. Aber der Meister ließ sich diesmal nicht übergehen. Er gab Befehl zum Sprengen, und es kam, wie Rüttenschütt prophezeit hatte: Die Bude stürzte in die Tiefe, zusammen mit einem Haufen wertvoller Werkzeuge.

Eine Stunde später kam der Ingenieur. Er hörte, daß Rüttenschütt von dieser Sprengung abgeraten hatte und ließ ihn kommen.

„Ab morgen übernehmen Sie den Posten des Sprengmeisters“, sagte er.

Rüttenschütt schob keinen Pflug von links nach rechts und ließ zu dem Sprengmeister hinüber, der wie ein geschloßenes Rad dahinkam. Eigentlich ist er ja kein unedler Kerl, der Kruse, dachte Rüttenschütt, nur das Ansehen möchte ihm abgewöhnt werden. Und dazu würde diese Spritze wohl reichen. Arg niedergeschmettert sah er ja schon aus — Rüttenschütt mußte lächeln.

„Na, was ist nun? Ja oder nein?“ fragte der Ingenieur ungeduldig.

„Sie werden lachen, Herr Ingenieur, aber ich muß mir sagen!“, erregte da der kleine verkrüppelte Rüttenschütt bestimmt und klar. „Pech kann ichlichlich jeder mal haben, nicht? Und denn, Herr Ingenieur, hab' ich bloß zwei Minuten und der Kruse Stückchen sieben. Rec, lassen wir man alles beim alten.“

Der Ingenieur sah den winzigen Steinbrucharbeiter einen Augenblick erschaut an, nickte dann wortlos und verließ, indem er Rüttenschütt anerkennend auf die Schulter klopfte, den Raum. Und nun kam Kruse auf seinen Reiter losgewalt. — „Mein, Rüttenschütt!“ gurgelte er erregt. „Mein, Rüttenschütt!“ Dabei griff er nach den Händen des Kleinen und preßte sie heftig.

Rüttenschütt wand sich unter dem Druck dieser Hände hin und her. „Mann, hör' auf mit dem Quatsch!“ schrie er. „Drückt mir ja die Pfoten kaputt! Brauch' sie ab und zu noch mal!“

Drängen, im Steinbruch, wurde freierhand gemacht. Die große Kolonne der Arbeiter setzte sich alsbald der Arbeit zu in Bewegung. Sprengmeister Kruse war diesmal mitten unter ihnen.

Hille Bobbe vom Hügel

Erzählung aus dem Kubland von Elsa Stoll

„Wißt du mir endlich sagen, wie du zum Ehegatten gekommen bist, mitten in der Nacht, als du der Diener nicht aufmachen wollte?“

„Neben dem Jann und die Rabatten und dann zum Schlafzimmer hinüber... es war nur angelehnt, aber ich mußte ihm doch sagen, daß dir die Ehenomine den Fuß zerklüftet hat und niemand außer dir den feinen Draht ziehen kann. Sieh, Anton, du solltest doch nicht schuld sein, wenn das Zeug nicht fertig wurde...“ „Und als er dich wie einen Dieb hereinbringen ließ?“ „Er richtete sich auf und murmelte so etwas wie „Zum Donner, die Hete von Paarkem, was ist denn das für ein lomischer Besuch und weiter nichts.“

„Und du hast in der nächsten Nacht in deinem dünnen Hauskleid mit den zerschnittenen Haaren beim Seniochef von Drahtwerk, Knidmann auf der Fensterbank...“ „Herr Knidmann“, habe ich gesagt, sehen Sie sich das da drüben mal an, aus der anderen Richtung, wo das Dachwerk Brücke liegt, da laden sie einbündelstichtig Pfeffer blauen, polierten Nadeln in den Güterzug, der schon mit dem Dampf Instrukta nach Rio, weil sie ihn dort eilig brauchen. Ich habe alles gesehen und die Marken gelesen, bis sie mich fortgejagt haben. Aber alles ist fertig, und morgen früh rollt die Ladung ab, und der Chef stand hinter mir in seinem seidenen Schlafrock, hat sich über die Augen geschrien und hinausgegeben. Es war fast unglücklich denken, denn eure Nachsicht auf der einen Seite war in Petrich, sie haben gewagt und die Deien hoch angefallen. Und dann, habe ich gesagt, sehen Sie sich mal den Feingug von Knidmann hier drüben an. Der ist mir heiß, denn die Nagelmäschin liegen, weil Ihr bester Feingebier mit einem verbrochenen Fuß kaum liegt, den hat ihm ein von den eifernden Pfeßtern geschlagen, und den ganz feinen Draht für Rio, wie die drüben im gewohnt sind, zieht mein Anton, und seiner macht ihm das nach. Und einen neuen Fieber treiben Sie heute und morgen auch nicht auf. Aber mein Anton soll nicht schuld sein, wenn die Brüggel schneller drüben sind als wir und die Güterwagen leer bleiben...“

„Schönen Sie, vier Jahre waren wir erwerbslos. Und der Pastor hat uns um Gottes Lohn Grund und Holz und Lehm und Ziegel und alles geteilt, was so zum Siedeln gehört. Das andere haben wir beide ganz allein schaffen müssen, Anton und ich. Wir haben gegraben und den schrecklichen Boden umgewacht, den niemand haben wollte, und Steine gelesen. Nein, meine Hände dürfen Sie nicht ansehen, wird auch jetzt egal sein. Wir haben in Regen und Wind und Schnee gestanden, sind nach und trocken und wieder nach und wieder trocken geworden, aber ob und zu ist die Sonne gekommen, und wir haben von neuem angepackt und gelacht, daß sich der Ball aus der Hütte flog. Eine Hundearbeit war es, und den Jann habe ich auch noch geküßt. Aber nun geht, unter Paarkem. Vor vier Monaten haben Sie uns Arbeit gegeben, und mein Anton kann wieder zwischen den Beizässern und den Trockenenden und den Nagelmäschin stehen, wie er es früher gewohnt war. Und wo es nun alles soweit ist, kipp ihm das schwere Fuß auf den Fuß, und nun liegt er da und kann vor Schmerzen kein Glied rühren, und er ist doch alles, was ich habe, er und der Junge. Aber wir müssen alle essen, und ich wollte...“

Da hat Knidmann gesagt: „Ja, was wollen Sie nun eigentlich von mir?“ und hat mich ganz groß von oben bis unten angesehen und ist mir noch immer in meinem schönen seidenen Schlafrock gegenüberstanden. Da habe ich mir ein Dutz gefügt, Anton. Am achtzehnten fuhr der Dampf Instrukta nach Rio, bis dahin muß der Draht an Bord sein, feingegossen, poliert, gefestigt, in Schlauch, in Holzässern und in Überbleisäure...“ „Und sein Fiebermeister, Sie kleine lomische Person, was...“ „Doch, Herr Knidmann“, habe ich gesagt, es ist einer da, der könnte sofort von, der dar's gelernt,

wenn es auch schon lange her ist, und das... sind Sie selbst. Sie müssen mir nur über, ins Werk. Abzur, das der Seniochef gesagt. Anton, das Wort ist mir an den Kopf geflogen. Abzur, Herr Knidmann? Das ist gar nicht abzur. Der am Feingug steht, Sie oder mein Anton oder sonstwer, ganz egal. Daß einer den Raum versteht, daß Welt hereinkommt, daß wir alle leben können, daß der Draht wie aus dem Ei gepellt herausgeht, das ist die Hauptsache. Hier ist dem Anton sein Arbeitszeug. Heute nacht und auch morgen wird's schon auf Sie passen. Hier ist der Lederschurz und die Holzschuhe. Kommen Sie, Herr Knidmann, wir dürfen keine Zeit verlieren.“ „Und das stellen Sie sich so einfach vor, daß ich nach Jahren wieder in den Feingug soll, wo sich alles geändert hat mit mir und dem Werk, Sie tolle Dege?“ Da habe ich ihm einfach die Sachen hingelagt. Gelernt ist gelernt. Wo der Chef in seinem Haus mitten drin steht, greifen die anderen auch ganz anders an.“

„Ja, Anton, und da hat er wirklich die Sachen genommen. Gott, war das ein Tanz, ich habe ihm anziehen helfen, was schwerer es mich schon, es hat ihn aber niemand sehen sollen. Aber ich habe nur an dich gedacht, Anton, und draußen haben die Wolkenstrahlen einen Krach gemacht gegen den dunkelroten Himmel hinauf wie ein Gegenfessel. Aber der Seniochef hat gelacht, er konnte ohne den Radou nicht schlafen.“

„Und was hat sich der Chef wohl von meiner Frau gedacht?“ „Ich weiß nicht, Anton, ich habe nur getan, was ich mußte. Er ist ja mitgegangen, durch den Vorl zum Ruck darunter, ein Stück den Rhein hinauf, an den Schleppbännen vorbei, zum Güterplatz, wo der Jann stand. Und ich bin eben ihm her und habe zum Schamen angesehen, mich hat so gefrotzen, aber er, der Seniochef ist gegangen wie ein junger Mann mit seinen fechtigen Jahren, wie früher vielleicht, als er noch nicht der große Knidmann war. Und deine Leute hoben den Mund angerissen, als wir ankamen.“

Kaltes Grün — die wirksamste Lichtfarbe.

In Philadelphia wurden unlängst von einem Unternehmen „kalte“ elektrische Birnen vorgeführt, die 200mal so hell wie gewöhnlich brennen. Nach sachkundiger Schätzung sehen die gewöhnlichen Birnen rund 97 v. H. des Stromes in Wärme um, während die neuen praktisch so gut wie überhaupt keine Wärme erzeugen. Ihre Länge schwankt zwischen 60 und 90 Zentimetern. Sie lassen sich auf die verschiedensten Farben, auf Weiß, Tageslicht, Rot, Grün, Violett usw. abstimmen und sollen vor allem auf dem Gebiete der Lichtreklame eingesetzt werden. Bei der Vorführung erweist sich das Grün als wirksamste Farbe, die bei gleichem Stromverbrauch etwa 300mal so hell wie bei einer gewöhnlichen Birne aufleuchtet.

Ein Bett ist doch kein Hindernis!

Der edle Lord Dunlop hatte einst in seiner Heimat die Bekanntschaft des österreichischen Grafen von Festenberg gemacht und beabsichtigte einige Jahre später in Wien dem geschätzten Herrn einen Besuchsbesuch abzugeben. Unglücklicherweise lag der Festenberger krank im Bett, als ihm der Lord gemeldet wurde. Unter diesen Umständen erschien ihm ein Empfang nicht schicklich. Er ließ daher dem vornehmen Besucher mitteilen, er bedauere es sehr, nicht die Ehre zu haben, Seine Lordschafft sehen zu können, denn er sei heillos erkrankt. „Wie könnte dies ein Hindernis sein, einen alten Bekannten wiederzusehen!“ entsetzte sich Dunlop. „Ich bin doch nicht nach Wien gekommen, mich mit dem Grafen zu borgen.“ Mit einer energischen Handbewegung schob er den Hausgeist beiseite und erschien freudestrahelnd an Festenbergers Bett.

Das Zeugnis

Seltene Geschichte von Alfred Hein.

Ganz selten war es mir in der Penntalerzeit vergönnt, mit einem guten Zeugnis nach Haus zu gehen, und niemals wieder erreichte ich Glanz und Ehre eines Musterschülers wie Otera 1905, als ich von Durint nach Navarra verlegt wurde und in der Rangordnung den zweiten Platz von vierzig Schülern erreichte.

Ich muß viel Glück beim „Drankommen“ gehabt haben und wehr das getragt worden sein, was ich wußte, als das, was mir nicht wissenwert erschien. Und ich kam mir, plötzlich unter die fünf besten Musterschüler der Klasse emporgerückt, auch sehr wohl am Platz vor. Es war wie ein Vertal an der Seite der Jungen, mit denen ich bisher in einem Keimzug genannt wurde, jener von den Lehrern war manchmal arg gescholtenen toll-dresien Gezeiten, die in die Schule gingen, um Streiche auszuüben, ach, so harmlose Streiche!

Ich erstrahlte, als mich der Klassenlehrer bei der Zeugnisverteilung sofort nach dem Primum aufrief. Das war doch nicht gut möglich: Ich sollte Zweitebesten sein?

„Aber, dem war so.“ Der Klassenlehrer sagte: „Siehst du, Hein, man muß nur fleißig arbeiten, dann geht's!“ Ich war keinen Deut fleißiger in diesem letzten Vierteljahr gewesen als früher: vielleicht war es mir, denn ich war das, was man damals einen „artigen Jungen“ nannte, gesundheitslich besser angebaun, und so hatte ich mir von dem leichten Verstrom der Durinta auch das im aufmerksamen Zuhören angeeignet, was mich innerlich kalt ließ. Und im übrigen hatte ich eben Glück gehabt!

Meine klaffen Wangen röterten sich, als ich das Zeugnis in Empfang nahm, vor Freude, endlich einmal meine Eltern zufriedenstellen, und aus Scham, nun als „Streber“ zu gelten. Denn ich trug die ganze Schulzeit als Vorbild in mir jenen Kadetten von Wedell, von dem der Feldmarschall von der Holz aus seiner Jugendzeit so schön erzählt: dieser Wedell wurde wegen einer kleinen Kippele eines Tages von seinem Religionslehrer inelnd gefragt: „Du strebst wohl gar nicht danach, in den Himmel zu kommen, Wedell?“ Der junge Wedell schüttelte den Kopf: „Ich hoffe auf Gottes Gnade! Aber sterben danach, nein! Sollen meine Schulkameraden einmal von mir sagen, der hat sich beim lieben Gott geschüßert?“

Sich schüßern konnten auch wir das Fiebfindmachen. Und nun stand ich plötzlich vor der Klasse auch als zu eine Art „Schüler“. Mir war wirklich nicht wohl in meiner neuen Würde, und ich tat, was jeder Fünfjährige in solcher Lage macht: ich grünte.

In früheren Fällen hätte mich der Ordinarius sofort angepöfeln: „Grün! nicht so dämlich, Kerl!“ Heute sagte er: „Das ist auch eine schöne Freude, lieber Hein!“

Dieses „lieber Hein“ habe ich noch in den Ohren, denn es zerrt die Kameradschaft zwischen den der echten Schülerschre genügenden Kumpelschülern und mir.

Richtig — als ich mich in meine Schulbank zurückbegab, pöfste und raunte es höhnisch: „Lieber Hein — lieber Hein —“

Ich gab einem der Jücker einen Puff in den Nacken, dafür erhielt ich einen Puff in die Stirnfläche. Diese Wiffenart erst geruhete ungeduldrerweise der Ordinarius zu sehen und vertrieb den Nebelkötter „eine Stunde nachhinein“ — noch heute!

Am liebsten hätte ich für den Verurteilten die Stunde nachgegeben, denn ich hätte zum Glück fast die Musterschülerweihrauchwolke, die mich plötzlich umgab. Ich beneidete eifrig die Jungen, die als Richter, Bierundwanziger, Dreifigster aufgerufen wurden; denn das war die Größe der Klasse; die Kerle waren das, die keinewegs für Dummköpfe galten und etwa gar sitzen blieben, sondern die leichtsin ihre „gerade so genügend“ erarbeiteten, um sonst den Kopf frei zu haben für alle die herrlichen Spiele und verwegenen Pläne, die Jünglingeben näherstehen als das Geputze.

Zum erstenmal ging ich aus der Schule allein nach Haus. Zu allem Ueberflus suchte mit einem Male mein Klassenlehrer an meiner Seite auf und sprach mich sogar an: „Ich muß heute auch in die Gräupnergasse wie du!“ Sehr leutlich lädelte er aus seinem kranken Spießbart hervor und streichelte ihn wohlgefällig mit seiner Polsterhand, an der ein dicker Siegelring prangte.

Lohmeyer, mein bester Freund, überholte uns und grüßte mit höhnisch tiefer Verkennung. Ich wäre am liebsten in die Erde gesunken, starrte wütend geradeaus und gab dem Panzer einfüßige Antworten. Aber das alles schabete mir plötzlich gar nichts. „Ruht dich erholen, Alfred!“ sagte er noch leutlicher. „Bist ein hübschen abgepannt! Kein Wunder, wenn man sich plötzlich so hocharbeitet!“ Ich wurde rot vor Wut, daß er sich erlaubte, mich im wohlwollendsten Ton beim Vornamen zu nennen. Er nahm's natürlich für Verlegenheit.

Endlich trennte er sich von mir, ich lief nach Haus. Und in diesen Minuten wurde meine Seele ganz weich, ich weinte übermüßig von dem Glückgefühl: endlich würde ich einmal meiner Mutter Freude mit einem guten Zeugnis machen.

Ah, das war schon ein Glück! Denn was verstand die Mutter von unsern Jünglingskämpfen über Eichschufern und so... Das konnte sie ja nicht begreifen, daß ein anständiger Junge kein Streber sein durfte.

Die Mutter, als sie das Zeugnis las, wollte mich umarmen, was ich natürlich überbeißig ablehnte, aber ich freute mich doch herzlich über ihre Freude. Schön — allein für die Mutter soll es sich mir lohnen, einmal in den Verdacht eines Strebers gelangt zu sein, dachte ich mir. Und ich spielte als besonderen Trumps aus: „Der Theophrast ist Dreizehnter!“

„Was?“ jubelte die Mutter. „Der Theophrast von Doktor Kloglowitz ist bloß Dreizehnter? Und du, mein Junge, elf Plätze höher?“

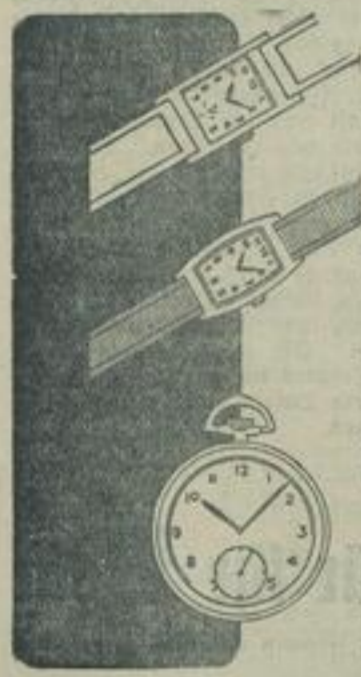
„Ach, was das ein Triumph für meine Mutter, auf dem Wochenmarkt — ich wußte unbedingt mit, um allen Bekannten als „Zweiter von Vierzig“ vorgestellt zu werden. Wenige Minuten später begannen wir der Frau Doktor Kloglowitz, und die Mutter sagte: „Theophrast hatte die Majern!“

„Die hab ich auch gehabt!“ triumphierte ich dreifach.

Frau Doktor Kloglowitz sah mich geradezu häckertill an. Ich billigte diese Anspannung meiner Mutter natürlich vollkommen, denn ich wußte, Frau Kloglowitz hatte den sonatistischen Ehrgeiz, und nun würde Theophrast die doppelte Portion Prügeln beziehen. Dankbar drückte ich meiner Mutter die Hand und war für einige Stunden ganz ihr artiger Sohn. Denn nun konnte ich nach den Ferien meinen alten Kameraden berichten, wie ich dem unaußerlichen Theophrast durch das diplomatische Ausspielen meiner guten Penjur die Prügeln vermehrte. Die Aussicht, mir auf diese Weise wieder das Vertrauen der alten Kameraden zu erwerben, ließ mich ergebnislos auch der vielen Oetier froh werden, die ich von Eltern und Verwandten wegen des besonders guten Zeugnisses erhielt.

Es sei aber bemerkt, daß diese Auszeichnung meiner Person vereinzelt in meinem Leben dasicht. Bald marschierte ich wieder unter der Klaffgarde der mittleren Blöße langsam, aber sicher der Tertio entgegen, in der ich höchsten Ritzelrum erreichte.

Zigarren
 in ganz großer Auswahl von nur ersten Firmen
Präsent-Kistchen von 10, 25 u. 50 Stück, Quant. anerkannt
Münchener Lebkuchen
Datteln, Feigen in Geschenkpackungen
Räucherware und alle Fischkonserven
Rot- und Weißweine ganz besonders preiswert
Alfred Pietzsch, Wilsdruff



Armbanduhren
 für Damen und Herren
 mit Leder- oder Metallbändern
 in vielerlei Ausführungen und
 in allen Preislagen

Taschenuhren
 in strapazierfähiger Ausführung
 für den Alltag und in flachen,
 feinen Gehäusen für den ver-
 wöhnten Geschmack

und viele schöne Geschenke in
**Schmuck, Gold-
 waren, Bestecken**
 empfiehlt in reicher Auswahl

Albert Schultz
 Wilsdruff Uhrmachermeister Stadthaus

Zünftig auf den Brettern!
 ja — durch die guten Ski-Stiefel und die la Skier. Die sind in allem richtig und machen so sicher. Auswahl und Beratung im



SCHUH HAUS
Matthes
 FACHGESCHÄFT FÜR QUALITÄTSSCHUHE



von der
Wilsdruffer Bank e. G. m. b. H.
 Bank und Sparkasse seit 1863
 Wilsdruff Marktgasse 1 Telefon 401
 Eingang Markt und Marktgasse.

Empfehle zum Fest mein reichhaltiges und gut sortiertes Lager:
Rum, Arrak, Weinbrand, Liköre, Weiß-, Rot- und Beerenweine.
 Sekt, Tokajer Ausbruch, Pepsinwein, Sachsenbitter und Magenwürze
Zigarren, Präsentkistchen
Wein-Schneider Wilsdruff Dresdner Str. 16
 Sonntag, den 11. und 18. Dezember von 12—18 Uhr geöffnet.

Klempnerlehrling
 mit guter Schulbildung, findet Ostern 1939 gute Lehrstelle bei
Klempnermeister Walter Oesen, Freital 2, Brückenstraße 3

Nach beendeter Quarantäne stellen wir ab **Dienstag, den 13. Dezember**, bei uns einen frischen Transport
Ostpreussisch-Holländer Röhre
 hochtragend und frischgekalbt
 preiswert zum Verkauf und Tausch gegen Schlachtvieh.
Emil Küstner & Co
 Hainsberg (Sa.)
 Ruf: Dresden 678296

W. Brackmann
 ja, da
 pflegt's!
 Mehr Milch, mehr Eier, hochbewertete Kaninchen durch die echte gesunde Futterfütterung
Zwerg-Markte
 Sie haben in den nächsten Tagen

Wir bitten
 unsere geschätzten Leser, bei Ihren Einkäufen die Inserenten des „Wilsdruffer Tageblattes“ in erster Linie zu berücksichtigen.

Schlosserlehrling
 für Ostern 1939 gesucht.
Arthur Nickel, Schlossermeister, Wilsdruff, Rosenstraße Nr. 21.

Fleischerlehrling
 findet Ostern 1939 gute Lehrstelle bei Fleischermeister
Kurt Knöbel, Hetzdorf bei Freiberg.

Pietzsch's Präsent-Körbe
 sind mit praktischen Gegenständen gefüllt, geschmackvoll ausgestattet und gelten für alt und jung als **das schönste Weihnachtsgeschenk!**
 Präsentfüllungen auch gern nach Wunsch!
Alfred Pietzsch, Wilsdruff

Alle Jahre wieder bringe ich zur Weihnachtszeit
 Geschenkkartons mit Seifen und Parfüms
 Spezialitäten: 4711, Tonka, Juchten, Uralt-Lavendel v. Lohse
 Reiche Auswahl aller Artikel zur Haar-, Haut-, Mund- und Zahnpflege

Zigarren in Geschenkboxen zu 10, 20, 25 und 50 Stück in allen Preislagen
 Zigaretten alle bekannt. Marken
 Tabake Bruyère-Ulmer

Magnus Weise, Friseur
 NB. Mein Friseurgeschäft ist am 3. und 4. Advent von 12 bis 18 Uhr, am 1. Feiertag von 8 bis 12 Uhr geöffnet.

NORA
 Das schönste Geschenk ist der
NORA VOLLSUPER SERENADE
 Mit dem guten Kurzwellenteil
 W.R.M. 229.25 GW.R.M. 249.50
 Zu haben im Feichgeschäft
Radio-Kirchner
 Wilsdruff Markt 6
 Neuer Telefon-Anschluß: 305

Praktische Festgeschenke
 Füllhalter
 Briefpapier
 Schreibzeuge
Zocher Dresden A
 Wilsdruffer Str. 24
 Sonntag 12—18 Uhr geöffnet.

Flügel-Pianos-Harmoniums
 schön und formvollendet in allen Preislagen
STEINWAY & SONS PIANOS
STOLZENBERG
 Johann-Georgen-Allee 13., Fernruf 20211
 Dresden A

An Weihnachten denken
 Damenstrickkleid 21,-
 Bleye . . . 34,50, 24,50,
 Bettjäckchen, Wolle 4,25
 m. Handarbeitstr. 5,75,
 Mädchenunterkl. 1,50
 Kunstseide gefüllt 2,60
 für 8—10 J.
 -schlöpfer . . . 1,30, --,90

Herrenstrickwest 5,90
 Bleye 13,50, 12,25, 8,75,
 Makoplüschhosen 4,-
 3 fädig . . . Gr. 5 4,75,
 jede Weite lagernd
 Knabenpullover
 Strapazierware
 1. 10 J. . . . 6,30, 5,60, 3,60

Wünscher
 MEISSEN-BÜRGISCHER-STRASSE
 — Sonntag geöffnet —

Alle Fuß- und Beinschmerzen
 beseitigt die
Bürger-Maß-Einlage
 nur von
Bandagist Julius Bürger, Dresden A
 Fernruf 19474 Ringstraße 56 Gegründet 1856
 Lieferant sämtlicher Krankenkassen und Behörden

Leibbinden
 Bruchbänder
 Gummi-
 strümpfe und
 Kunstgieder

bei der
Stadtparkasse zu Wilsdruff
 Gegründet 1842

Werner Krauspe
 vom Arthur Pinkert-Rossen, No. 124
 Gewähr für reibungslos abgehende sowie besten Zustellungsleistung

Ab heute Sonnabend, den 10. Dezember, von einem frisch eintreffenden Transport eine Auswahl von
 ca. 20 Stück bester, schwerer, hochtragender und frischmelkender
Leistungs-Röhre und Kalben
 sowie Fresserkalben
 zu selten günstigen Preisen zum Verkauf oder Tausch gegen Schlachtvieh.
 Lieferung frei Hof mit geschlossenem Transportwagen.
 NB. Nehme unverbindliche Bestellungen für demnächst eintreffende Transporte
Bayrischer Zugochsen
 einzeln und in Paaren,
 sowie Ostpreussischer Herdbuch-Jungbullen von 3 Zentnern
 an anforders entgegen.

Das Deutsche Frauenwerk als Heimat aller Frauen



Foto: Schramm-Lübeck.

Überall im Reich, im Norden und Süden, Westen und Osten arbeiten in ihren Wohnungen und Häusern Millionen deutscher Hausfrauen. Neben viele von ihnen im Geschäft ihres Mannes, auf einer Siedlerstelle, im Garten, Stall und Feld mitarbeiten, ihre erste Aufgabe ist es doch, ihren Haushalt in Ordnung zu halten, für Mann und Kinder zu sorgen, sie zu nähren, zu kleiden, zu betreuen. Eine jede tut das für sich in ihrem Lebensraum, eine jede sucht mit den ihr zur Verfügung stehenden größeren oder geringeren Mitteln in ihrem kleinen Kreis zu wirtschaften. Und — Hand aufs Herz! — die wenigsten von ihnen denken daran, daß sie, alle zusammen, in Stadt und Land, in der Ostmark und im Norden des Reiches, im Saargebiet und in Schlesien, damit einen ganz gewaltigen Anteil unseres Volksvermögens verwirtschaften, daß die Arbeit einer jeden — auch die deine und die meine! — wichtig ist und dazu beiträgt, das Leben, das Dasein, das Wohlergehen unseres Volkes auszubauen, zu festigen oder auch zu schädigen und zu untergraben. Jede einzelne von uns und ihre Arbeit in unserem Volke ist vergleichbar einem kleinen Rad in einem großen Maschinenraum, und so wie hier ein jedes winzige Teilstück seine bestimmte Aufgabe hat und an seinem Platz für das ganze Werk, seinen Aufstieg und seine Warte unerlässlich ist, so ist auch jede Frau, wie auch jeder Mann, mit ihrem ganzen Arbeitstag in allen seinen kleinen einzelnen Tätigkeiten notwendig für die Volksgemeinschaft.

Wie aber kann nun die einzelne Frau, die nicht mit vielen gemeinsam, wie im Büro und Fabrik, ihre Arbeit verrichtet, sondern allein für sich ihren Haushalt- und Familienpflichten nachgeht, wissen, wie sie diese ihre Aufgabe zum Wohle des gesamten Volkes und damit auch zu dem ihren erfüllt? Dafür ist die große Organisation des Deutschen Frauenwerkes geschaffen worden. Dorthin gehört jede Frau, die mit unserer Zeit lebt und nicht mit den Schenkklappen der Selbstsucht, des Vorkriegswissens und der Vorurteile durchs Leben geht, sondern die den Willen hat, dadurch, daß sie ihre Arbeit richtig, sachgemäß und den Bedürfnissen unseres Volkes entsprechend erledigt, ihr Teil beiträgt zum Aufbau unserer Nation.

Alle Fragen, die eine Frau angehen, seien es die der Mutter, die eines jungen Mädchens, die einer berufstätigen Frau; seien sie praktischer, politischer oder kultureller Art, alle sind in die Arbeit des Deutschen Frauenwerkes miteinbezogen. Wer Rat sucht, wird ihn finden, wer Hilfe bringen will, sieht ein vielfältiges Arbeitsgebiet vor sich. Denn es ist ja das Wesen und der Wert einer Gemeinschaft, daß sie für alle da ist, allen etwas geben will und geben kann. Im wechselseitigen Geben und Nehmen wächst ihre Kraft und ihr Schaffenbereich und mit ihr und durch sie die des einzelnen. Das gilt für unsere große Volksgemeinschaft wie für die Gemeinschaft aller Frauen im Deutschen Frauenwerk. Nimmt eine Frau an den Veranstaltungen des letzteren teil, wird sie hinaussehen lernen über ihre eigenen vier Wände, sieht und versteht, was das ganze Volk braucht und wie sie mit ihrem Tagewerk mitten in der Gemeinschaft steht. Sie wird auch manches lernen, was sie nutzbringend für ihre Familie anwenden kann. Sie wird verstehen, wie das Nadelwerk des ganzen Staates ineinandergreift, und dadurch ihrer Arbeit und ihrem Dasein einen neuen Sinn und Zweck abgewinnen können.

Große Dinge können in einer Nation nur dann geschehen, wenn Menschen da sind, die über ihr eigenes Ich das große Du der Nation stellen.

Gertrud Scholtz-Klmt.

Einsatz und Schaffen

Deutschland besitzt heute in der NS. Frauenenschaft und dem Deutschen Frauenwerk die größte Frauenorganisation der Welt. Sie umfaßt alle Frauen von der Hausfrau und Arbeiterin bis zur Künstlerin und Krankenschwester, entstanden ist sie aus vielen kleinen Zellen nationalsozialistisch denkender Frauen, die sich in der Kampfzeit zusammenschlossen. Damals ruhte auf den Schultern dieser Frauen die Sorge für arbeitslose oder verwundete Kameraden der SA, die Unterstützung bedürftiger Parteigenossen und ihrer Angehörigen sowie die Verbreitung und Festigung der nationalsozialistischen Weltanschauung bei den anderen Frauen.

Nach der Machtübernahme waren neue und größere Aufgaben zu übernehmen. 1934 wurde Frau Scholtz-Klmt, die bis dahin Gaufrauenchaftsleiterin in Baden war, mit der Führung der deutschen Frauen beauftragt. Sie sah es als ihre wichtigste Aufgabe an, den Frauen und Müttern zu helfen, ihre Pflichten zu erfüllen, die ihnen der nationalsozialistische Staat ganz neu gestellt hatte. So wurde der Mütterdienst geschaffen: Fast zwei Millionen Frauen haben seitdem die Lehrgänge des Mütterdienstes besucht — etwa 300 Lehrkräfte sind tätig, die Unterricht in Haushaltsführung, Gesundheitspflege und Erziehungsfragen erteilen.

Im engsten Zusammenhang damit steht das Befreien, jede Frau als Hausfrau zu erfassen und zu fördern. Ist doch die Hausfrau nicht nur für das Wohlbefinden ihrer Familie ausschlaggebend, sondern als Käuferin und Verbraucherin gleichzeitig eine wichtige Mitarbeiterin in der deutschen Volkswirtschaft. Die Abteilung Volkswirtschaft-Hauswirtschaft im Deutschen Frauenwerk zeigt der Hausfrau in ihren Kursuren, wie man die Lebensmittel im Haushalt verwertet, die reichlich und billig auf dem Markt zu bekommen sind. Sie nimmt sich auch der hauswirtschaftlichen Erziehung der jungen Mädel an und sorgt für die Weiterbildung der im Haushalt tätigen Frauen.



Die Reichsfrauenführerin auf dem Reichsparteitag 1938. Foto: Kurt Grimm.

Wir lenken unseren Blick auch darauf hin, in welchem Maße die Frau Hüterin des deutschen Volkstums und der Kultur ist, besonders dort, wo sie im Grenzlandkampf steht oder im Ausland und unseren geraubten Kolonien ihr Deutschland verteidigen muß. Das Wissen um die

der Frau für ihr Volk

Kameradschaft aller deutschen Frauen soll uns zur Selbstverständlichkeit werden.

Neben dem Schaffen und Wirken im kleinen Kreise der Familie ist die Frau stets am Platze, wenn es darum geht, sich hilfsbereit für die Volksgemeinschaft einzusetzen. Die Abteilung Hilfsdienst im Deutschen Frauenwerk übernimmt hier die Vermittlung.

Die sechs- bis sechsjährigen Kinder saßt das Deutsche Frauenwerk in den Kindergruppen zusammen. Früh soll in den Kindern die Liebe zum Führer geweckt werden. Die 21- bis 30jährigen Mädel und jungen Frauen gehören in die Jugendgruppen des Deutschen Frauenwerkes — sie sollen hier in die Aufgaben hineinwachsen, die ihnen später als Frauen und Mütter des Volkes zufallen.

Nach und nach hat die Reichsfrauenführerin all diese Abteilungen und Arbeitsgebiete aufgebaut — eine Aufgabe ergab sich aus der anderen. Stets ging die Reichsfrauenführerin von den Gegebenheiten des Alltags der deutschen Frau aus — denn unsere Organisation besteht ja nicht um ihrer selbst willen, sondern hat Dienerin und Helferin zu sein.

Der Reichsfrauenführerin ist ebenfalls die Leitung des Frauenamtes der Deutschen Arbeitsfront übertragen. Sie lenkt somit an verantwortlicher Stelle auch das Wohl der berufstätigen Frauen. Vielfältig sind die Bestimmungen, die hier besonders zugunsten der Mütter in den Betrieben erlassen wurden.

Nachdem alle Vereine und Gruppen, die Frauen umfassen, im Deutschen Frauenwerk zusammengeschlossen wurden, ist hier ein wirklicher Mittelpunkt für alles weibliche Schaffen gebildet. Immer wieder wird die Organisation ausgebaut, um auch den Frauen im kleinsten Dorf Rat und Anregung bringen zu können. In ihren eigenen Arbeitsbereichen soll die Frau sicher und unerschütterlich dastehen — die Bereitschaft muß in ihr geweckt werden, sich für diese Aufgaben zu erhitzen. Das ist der Wille der Reichsfrauenführerin, die für die Haltung der deutschen Frauen dem Führer verantwortlich ist.

Ein Mädel erzählt von Jugendgruppen des Deutschen Frauenwerkes

Liebe Gerda!

Heutlich wunderst Du Dich einmal in Deinem Brief, warum ich jetzt manchmal abends nicht mehr so ganz „privat“ über meine Zeit verfügen kann. Das will ich Dir heute erklären: Ich bin seit einigen Wochen Jugendgruppenmitglied des Deutschen Frauenwerkes. Das ist eine ideale Fortsetzung des BDM. Die Kameradschaft und Selbstdisziplin, die wir dort gelernt haben, erleben wir hier aufs neue. Wir werden aber vor allem hier in die Aufgaben der Frauen und Mütter eingeführt. Die Jugendgruppen des Deutschen Frauenwerkes umfassen die Frauen und Mädel zwischen 21 und 30 Jahren, aus denen später einmal die Führerinnen der NS. Frauenenschaft hervorgehen sollen. Wir nehmen an allen Arbeitstagen und Gemeinschaftsabenden des Deutschen Frauenwerkes teil, sind aber sonst unter uns und haben unsere eigenen Heimabende. Da können wir alles besprechen, was uns Jungen besonders am Herzen liegt. Und wir haben eine ganz prächtige Führerin, die immer etwas Wertvolles zu sagen hat und Anregungen gibt. Wir hören auch westanschauliche, grenz- und rassenpolitische Vorträge, singen und basteln. Weißt Du, das Basteln macht mir riesigen Spaß! Was habe ich in der kurzen Zeit schon gelernt! Und wir waren nebenbei in diesen Wochen auch sehr fleißig. Wir haben uns bei den Weihnachtsarbeiten für die subelendlichen Kinder, die in unerbittlich kurzer Zeit geschafft werden mußten, wirklich hundertprozentig eingesetzt, obwohl wir fast alle durch unsere Berufsarbeit zeitlich stark behindert waren.

Unsere Jugendgruppenarbeit hat auch ein großes Ziel: nämlich das Leistungsbuch des Deut-

schen Frauenwerkes. Um es zu erreichen, müssen wir auf allen Gebieten der Mitterschularbeit Kenntnisse nachweisen können. Dazu kommen eine sanitäre Kurzausbildung beim Deutschen Roten Kreuz und ein sechswoöchiger unentgeltlicher Hilfsdienst. Da es den wenigsten von uns möglich ist, diesen Hilfsdienst hintereinander abzuleisten, können wir dreimal vierzehn Tage lang in kinderreichen Familien arbeiten, beim BMB. Hilfe leisten, als Erntehilfe oder im Fabrikdienst unsere Bereitwilligkeit zeigen, für andere einzustehen. Während bei uns Berufsstätigen die Abendzeit als ganzer Arbeitstag rechnet, müssen Studentinnen, Fachschülerinnen und berufslose Mädel den ganztägigen sechswoöchigen Hilfsdienst leisten. Zu diesen Pflichtbedingungen kommen freiwillige Leistungen im Sport, beim Luftschutz, als Schwesterhelferin im Roten Kreuz oder in der Arbeit der Abteilung Volkswirtschaft — Hauswirtschaft. Dann bekommt das Mädel das Leistungsbuch ausgehändigt.

Wenn wir später einmal aus der Jugendgruppe in die Reihen der „älteren Jahrgänge“ einrücken, können wir durch unser Leistungsbuch beweisen, daß wir innerhalb der Volksgemeinschaft schon wertvolle Arbeit leisteten und daß wir bereit sind, auch jederzeit unsere Kräfte zum Wohle des Volkes einzusetzen. Wir werden Mütter des Volkes im weitesten Sinne und können auch, vielleicht als künftige Führerinnen, die nach uns kommende Jugend in ihre Aufgaben einführen helfen. Findest Du diese Aufgabe nicht schön? Ich wünsche, Du würdest Dich auch in die Jugendgruppe melden! Herzlich grüße ich Dich mit Heil Hitler!

Grifa!



Jugendgruppenmädel beim Heimabend

Foto: Hanns Umlauf.



Für Weihnachten
**SIEMENS
HAUS
GERÄTE**

Rudolf Küchenmeister, Elektromeister
Wilsdruff, Bahnhofstraße 13, Ruf 137



Nützliche Geschenke für die Hausfrau

Es sind praktische Sachen, mit denen Sie bestimmt Freude machen. Denn das ganze Jahr über können sie der Hausfrau bei der Arbeit helfen. Einige Vorschläge:

Brotkasten, email. RM 6.— Haushaltwaage . . . RM 10,75
Gasbackform . . . 5,50 Kaffeefilter . . . ab 1,65
Wandkaffeemühle, Kochtöpfe, Brotschneidemaschine,
Pfeif-Wasserkessel, Fleischhacker, Reibemaschine.
Noch viele andere Geschenke zeigt Ihnen

Kiessling & Schiefner

Spezialgeschäft für gediegenes Hausrat!
Dresden-A. 1, Wallstraße 15
Sammelnummer 24916

Därme u. Gewürze
zum Hauschlachten
Knoll & Fehrmann, Dresden-A.
Königsplatz 25 (am Wettiner Bahnhof), — Tel. 17002

Praktische Geschenke

Gasbackform „Frauenstolz“
Ideale Backform für Speisem und Gas 2,50
3,50, 2,00 und 2,50

„Küchenwunder“ 5,20, 4,50 und 3,70
mit Jensen Glasfenster 6,20 und 5,50

Heißwinger
mit Handtülle 12,35
mit Kugellager 14,50

Brotkasten
weiß oder silber emailiert
3 kg 6,90, 6,50 2 kg 5,90, 5,75

Schlittschuhe
„Troll“, vernick. u. Topedololaf 7,40
„Troll“, M. Lauf, Stahl, gehärt. 3,85
Kinderschlittschuhe, blank 3,40

Rodelschlitzen
solides Fabrikat . . . 6,00, 4,50, 3,50
Kinderrodel 2,75

Teppichkehrmaschinen mit pa. Borsten 6,35
11,90, 8,75, 7,50 und

Stubenbesen rein Rothaar, St. 2,50, 2,00, 1,85, 1,00 u. 0,75

Bohnerbürsten reine Borst., St. 4,50, 3,75, 3,50 u. 2,00

Plättbretter mit Ia Bezug . . . 3,90, 3,25, 2,75 und 1,90

Haushaltwaage mit verchromten Schalen 4,50
Haushaltwaage Chromschale u. Schiebeger., 10 kg 10,75
Brotschneidemaschine Randschneider 4,25
7,50, 6,50 und 6,50
Kaffeemühle mit geschmeidigem Mahlwerk 1,25
4,50, 3,50, 1,90, 1,45 und

Getriggelscheren Stück . . . 2,50
1,75, 1-u. 0,95

Nußbrecher 0,95
0,75, 0,50 u. 0,25

Solinger Bestecke 6 Paar 3,90 u. 2,90
6, Klinge rostfrei 6 Paar 5,70
6, Klinge u. Glab. rostfrei 6 Paar 6,—

Sonntags geöffnet von 12—18 Uhr!

Haushalt-Enterlein
Dresden-A. am Postplatz

Stragula
Stückware
je qm von 1,06 RM. an

Teppiche
2x3 m. von 7,60 RM. und
8,40 RM. an

Läufer
67 cm breit,
1fd. m. von 77—82 Pig. an

Emil Pretzsch,
Spezialgeschäft für Linoleum
Freital-Zuckerode,
Wilsdruffer Straße 106
Ruf Dresden 672897, Lieferung
frei Haus! 2 M.n. v. Bahnhof



Auserlesenes für den Herrn
in bewährten Qualitäten und bekannter Auswahl

Karl Ludewig
Dresdener Hof für Herrenkleidung
DRESDEN, ALTMARKT

Das alte, solide, über
50 Jahre bestehende
Spezial-Geschäft
von
Curt Blattner
Wilsdruff, Dresdner Str. 10
bringt sein Lager in
**Herren-, Knaben- u.
Arbeitsbekleidung**
zu billigen Preisen in
Erinnerung und bittet um
gütigste Unterstützung.

Henko

Wird mit Henko
eingeweicht
geht das Waschen
doppelt leicht!

Henko: Henke's Wasch- und Bleich-Soda

Edelweiß, die Königin der Alpen.
**Edelweiß
das gute
Fahrrad**
das Sie voll und
fertig haben wird. Der
Lauf ist spielend
leicht, die Halbräder
einjährig zehnteilung,
das äußere v. groß.
Schönheit! Wenn
Sie dies möchten,
Edelweißrad
sehen, werden
Sie überrascht
sein von seinem
niedrigen Preis.
Katalog nach üb.
Nennungen senden an jeden
kostenlos. Über 1/2 Million Edelweißrad
haben wir schon seit 60 Jahren überall
hin versandt. Das können wir
wohl immer noch, wenn unser Edel-
weißrad nicht gut und billig wäre.
Edelweiß-Decker
Fahrradbau und Versand
Deutsch-Wartenberg 91

Puppen
Puppenwagen
Spielwaren
Enorme Auswahl
Büg-Puppenfabrikat.
**Puppenhaus
Schmidt**
Dresden-A., Annenstraße 10, 1.
(gegenüber Hauptpost)
Puppen-Reparaturen fachmännisch

Praktische Geschenke — immer beliebt

Für die Dame:
Wärmehelme und Jacken
Belagwatten
Belagtragen und Befäße
Frische und dergl.
Belagmaschinen
Belagporleger
Schirme
Schals

Für den Herrn:
Hüte und Mützen
Oberhemden
Kragen und Krawatten
Hirtstücher und Schals
Handschuhe
Gamaschen und Socken
Schirme
Hosenträger u. Garnitur.

Belagwaren eig. Anfertigung, Reparatur — Lederbekleidung
RG-Bedarf: Amtl. Auslieferungsstelle der Reichszeugmeisterei

Rudolf Springsklee, Kürschnerstr., Markt 7
Fernruf 393

Weihnachts-Geschenke
von bleibendem Wert
finden Sie bei uns:

Nähmaschinen in allen Preislagen

Fahrräder, Beleuchtungen und alles andere Zubehör

Winterartikel für den Kraftfahrer:
Kühlerhauben, Klarsichtscheiben, Schneeketten,
Nebelampen, Frostschutz, Schoßdecken u. v. a.

Arthur Fuchs, Wilsdruff
direkt am Markt

Weihnachts-Geschenke
Schönes Porzellan
in neuen Formen und Dekoren

Tafelgeschirre für 12 Personen, 45 teilig
RM. 53,—, 74,—, 96,—, 135,—, 174.—

Kaffeegeschirre für 12 Personen, 30 teilig
RM. 25,—, 33,—, 46,—, 64,—, 92.—

Teegeschirre für 6 Personen, 15 teilig
RM. 18,—, 25,50, 28,50, 37,50, 58.—

Sammelgeschirre in großer Auswahl

Porzellane aller maßgebenden Fabriken

Staatl. Meissen
Staatl. Berlin
Rosenthal
Hutschenreuther
Kgl. Tettau
Fürstenberg usw.
Kunstporzellane

Fachgeschäft seit 1885

Porzellan - Müller
Wallstraße 2 (am Postplatz)

Dresden A

**Siehst Du zu wenig?
Geh' zu Optiker König!**

Lieferant der Krankenkassen
Wilsdruff, Bahnhofstraße 4.

**Neuzeltliche
Kinderrollbetten**
alle Größen, alle Farben,
verstellbar.
Verlangen Sie Katalog!
Biskup, Meissen,
nur Heinrichsplatz 7.

Gutes Rezept bei Erfältungen:

Erwachsene trinken kurz vor dem Zubettgehen möglichst heiß zweimal je einen Schlößel Klosterfrau-Melissengeist und Zucker mit etwas der doppelten Menge kochenden Wassers gut verrührt. Kindern gebe man die Hälfte. Zur Nacht und zur Vermeidung von Rückfällen trinke man noch einige Tage die halbe Menge oder läge dreimal täglich dem Tee jeweils einen Schuß Klosterfrau-Melissengeist zu.

Es haben schon viele ihre Erfältungen erfolgreich behandelt! Wie Verbäuerer urteilen, dafür einige Beispiele: Herr Wilhelm Brunne, Primararzt, Sekundär, Hfen-Regiment, Angerstr. 28, schreibt am 21. 7. 58: „Seit Jahren nehme ich bei Erfältungskrankheiten, Grippe und Gulten Klosterfrau-Melissengeist. Ich habe stets gute Erfolge damit gehabt, so daß ich ihn bei ähnlichen Krankheiten und Beschwerden jedem empfehlen kann.“
Weiter Frau Emmy Wey (Bild nebenstehend), Hausfrau, Sudolghofers, Frontenthaler Str. 70, am 12. 6. 58: „Mein Mann und ich hatten so den Husten, daß wir nachts nicht schlafen konnten. Da nahmen wir morgen, mittags und abends je einen Schlößel Klosterfrau-Melissengeist mit heißem Wasser. Nach zwei Tagen war unser Husten weg.“
Machen auch Sie einmal bei nächster Gelegenheit mit Klosterfrau-Melissengeist einen Versuch. Gebittet ist er in der blauen Original-Packung mit den drei Frauen in Apotheken und Drogerien, Glasern zu RM 2,80, 1,65 und —,30. Vergessen Sie nicht, ihn bei Ihrem nächsten Einkauf mitzubringen.

**Spielwaren
aller Art
u. faml. Bedarfsartikel**
empfehlenswert
Otto Reinhardt
Zsh. J. Hofmann, Dresdner Str.

Alte
Silbermünzen
Altgold — Altgold
u. hochwert. Schmuck
übernehme geg. sofort. Barvergütung
Juwelier Schnauffer
Dresden A., Poststr. 102, 103, 104, 105

Biskup, Meissen
Heinrichsplatz 7
Von Biskup weiß man, daß auch un-
gefallene Wünsche erfüllt werden.

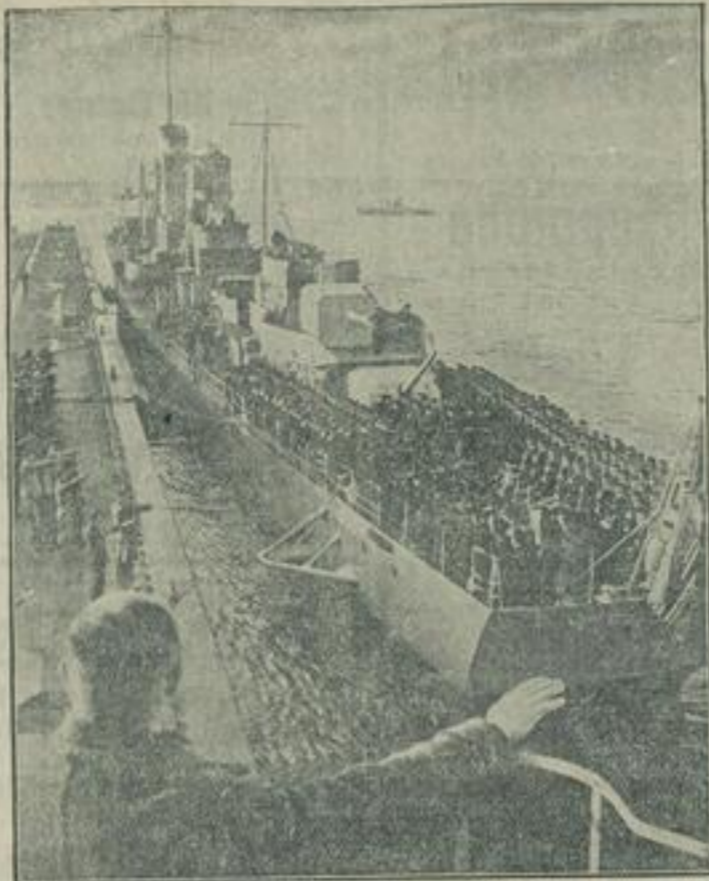
Zuverlässiges, ehrliches
**Wirtschafts-
mädchen**
mit guten Zeugnissen
sucht Stellung
ab 1. Januar 1939. Zu erfragen
in der Geschäftsstelle d. Bl.

Platin-Schmelze
Gold- und Silberschmelzeanstalt
kauft
alle
Edelmetalle
sowie Vorkriegsmünzen
Silber — Nickel — Aluminium — Zink
Metall-Korte
Dresden-A.
Wettin, Str. 20
Gen.-Besch. XVI/20902



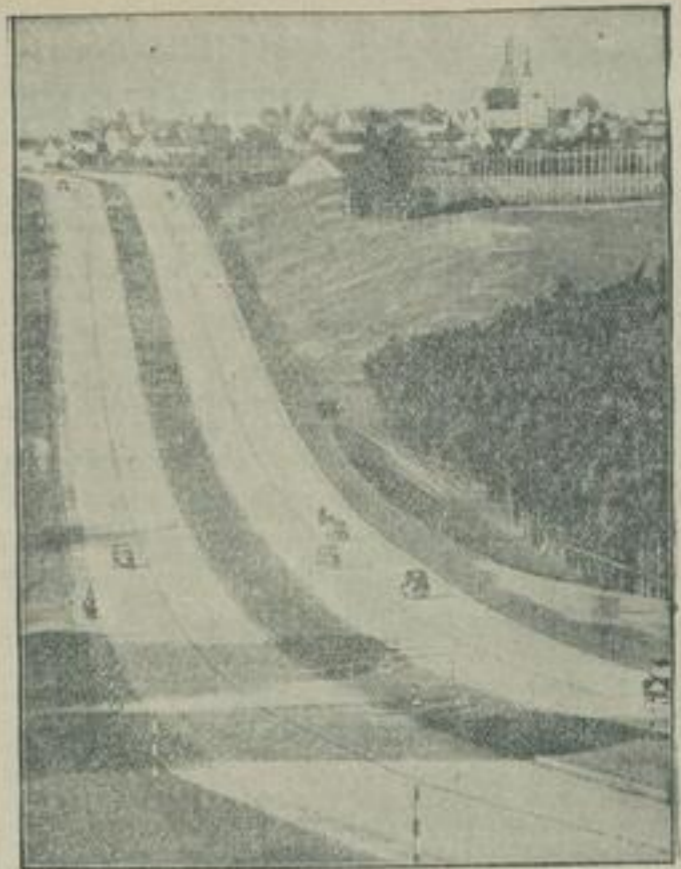
Der härteste Werkstoff der Welt erfunden.

Dem Berliner Physiker Dr. Wilhelm Müller ist es nach jahrelangen Versuchen jetzt gelungen, den härtesten Werkstoff der Welt herzustellen. Ein von ihm erfundenes Metall von sehr großer Festigkeit enthält echte Diamantkristalle als eine Art Gefügebestandteil, so daß mit diesem Diamantmetall alle anderen Werkstoffe bearbeitet werden können. Besonders wert hat die Erfindung für die ebenfalls von deutschen Wissenschaftlern ausgearbeiteten Hartmetalle, die schon seit Jahren Welttruf genießen. Mit dem neuen Diamantmetall nach Dr. Wilhelm Müller ist es möglich, diese Hartmetalle bedeutend schneller und zuverlässiger als früher zu bearbeiten. (Eberl-Wagenborg-M.)



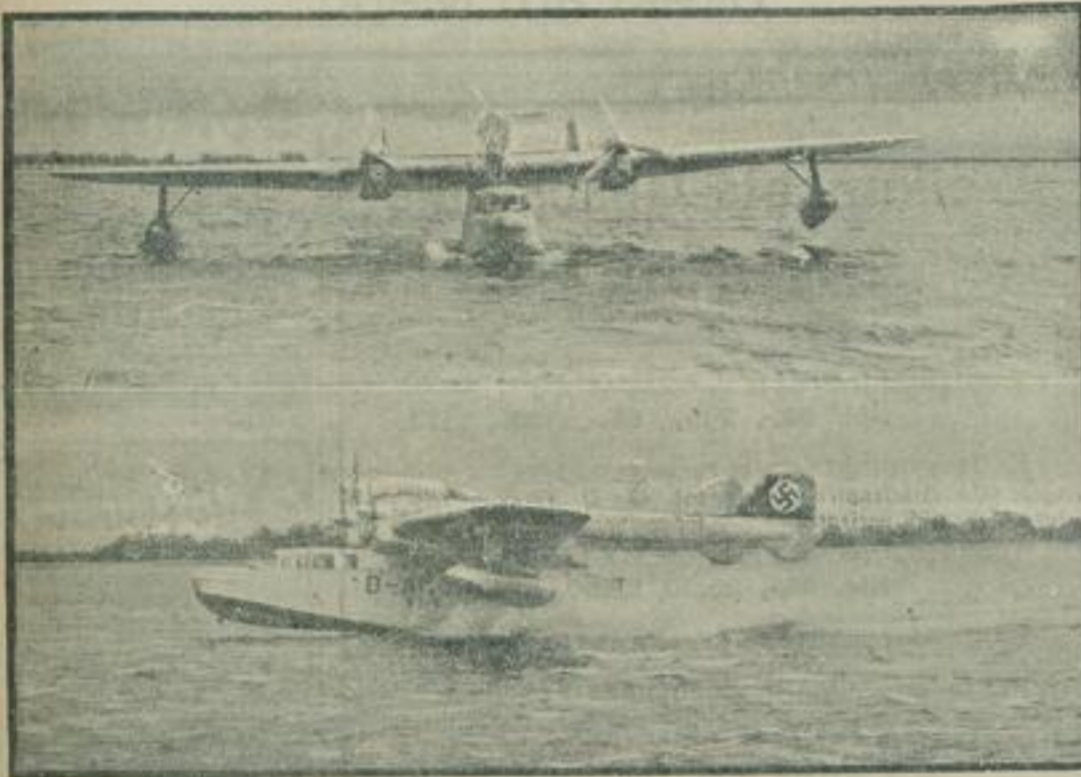
Zerstörer „Vernd von Arnim“ in Dienst gestellt.

Mit einer schlichten militärischen Feier wurde in diesen Tagen ein weiterer Zerstörer der deutschen Kriegsmarine „Vernd von Arnim“ in Dienst gestellt. (Eberl-Wagenborg-M.)



Die schönen Straßen des Führers.

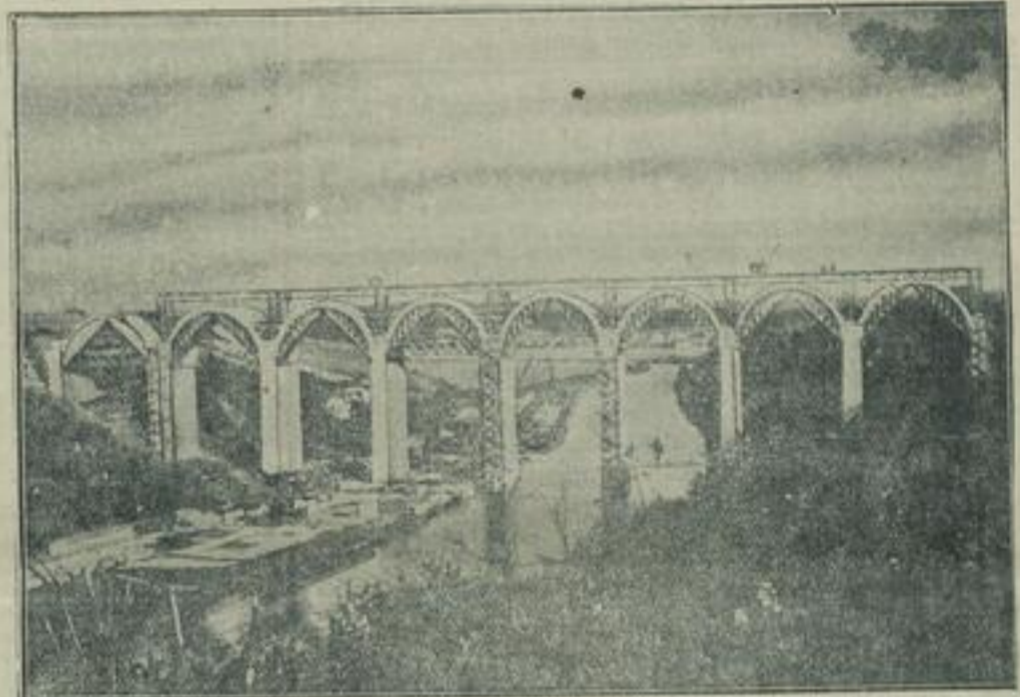
Die Reichsautobahnen führen vielfach durch die schönsten Gegenden des großdeutschen Vaterlandes, und eine Fahrt durch die herrliche Landschaft bleibt ein unergleichliches Erlebnis. — Bild auf die Reichsautobahn der Strecke München-Berlin in der Nähe von Pfaffenhofen bei Ingolstadt, die kürzlich dem Verkehr übergeben wurde. (Weltbild-Wagenborg-M.)



Der neue See-Zerstörer „U-138“ mit einer Flugreichweite bis 5000 Kilometer.

Die seit fünf Jahren bestehende Abteilung Flugzeugbau der Hamburger Schiffswerft Blohm u. Bock hat in überragend schneller Folge die Entwicklung vom kleinen einflügeligen Versuchsluftzeug bis zum zurzeit größten Schwimmerflugzeug der Welt durchlaufen. Die Werft hat nun auch ein großes dreimotoriges, hochseefähiges Flugboot von 11,8 Tonnem Fluggewicht herausgebracht: den See-Zerstörer „U-138“, der

mit drei Junkers-Schwerflotormotoren vom Typ „Jumo 205“ ausgerüstet ist. Dieses Flugboot, das durch seine großen Leistungen besonders bei der Militärflugfahrt des Auslandes Aufsehen erregen dürfte, ist ausgezeichnet bewaffnet, hat eine Reichweite von 3500 bis 5000 Kilometer und erreicht eine Geschwindigkeit von 275 Kilometer, die bei Verwendung des Flugbootes als See-Zerstörer und Langstreckenflugboot vollaus entspricht. — Vorder- und Seitenansicht des neuen See-Zerstörers „U-138“. (Weltbild-Wagenborg-M.)



Der Bau der Reichsautobahnbrücke über die Bahn.

Die Reichsautobahnbrücke über das Lahntal, die mit mehr als 500 Meter Länge das mächtigste Bauwerk der Reichsautobahn im Bereich der Obersten Bauleitung Frankfurt ist, ist nun so weit im Bau fortgeschritten, daß man erkennen kann, wie sich das gewaltige Bauwerk in das Landschaftsbild einfügt. Eine leichte Behelfsbrücke für den Transport von Baumaterialien, die oberhalb der Bögen fast über die ganze Breite des Brückenbauwerks gezogen ist, entspricht ungefähr der oberen Bodhöhe der Brücke, wenn sie fertiggestellt ist. Ein an der Brückenbaustelle arbeitender Arbeiter hat eine Spannweite von 120 Meter und leistet bedeutende Hilfe. Zur Höhe der Brückenbauwerke führen 200 Stufen. An dem Brückenbauwerk, an dem etwa 400 Arbeiter beschäftigt sind, wurde der Film „Künstler der Arbeit“ gedreht. (Weltbild-Wagenborg-M.)

Reichstender Leipzig.

Sonntag, 11. Dezember

6.00: Aus Bremen: Hafenkonzert. — 8.00: Musik am Morgen. (Industriehalleplatten.) — 8.30: Orchestermusik, gespielt von Hans Strobach. — 9.00: Aus Königsberg: Morgenfeier. Religion müssen wir in uns, nicht außer uns suchen! (Kant.) — 9.30: Morgenständchen: Und Licht wird geboren aus dunklem Schoß. Die Spielschar des Obergaues Sachsen. — 9.50: Lachender Sonntag. (Industriehalleplatten und Aufnahmen des Deutschen Rundfunks.) — 11.15: Substanzdeutsche Dichter der Gegenwart: Karl Franz Zepha. Lesung aus „Der Königsbrief“. — 11.30: Vierte Sonntagsmusik. Kantate von Johann Sebastian Bach: „Christen, ähet diesen Tag!“ — 12.00: Aus Dresden: Mittagskonzert. Das Dresdener Orchester. — 14.00: Zeit und Wetter. — 14.05: Musik nach Tisch. (Industriehalleplatten und Aufnahmen des Deutschen Rundfunks.) — 15.15: Anacht! Anrecht kommt! Steht die Schube heraus! Märchenspiel von Dr. Alf Obris. — 15.45: Turnfächerkampf Deutschland gegen Polen. Hörbericht. — 16.00: Aus Saarbrücken: Musik zur Unterhaltung. — 18.00: Dichterkunde: Anton Dörfler liest seine Erzählung „Pan bei den Schwalben“. — 18.20: Aus Dresden: Deutsche Volksliedermarische. — 19.00: Aus Gera: Geseländer Advent. Substanzdeutsches Prachtstückspiel von Franz Seidler. — 19.55: Sonderpostdienst. — 20.00: Abendnachrichten. — 20.10: Aus Gotha: Rundfunkball des Reichsführers Leipzig. Tanzlehrer Dr. Alster, Hans Remagen (Sprecher und kleine Eleber), die Kapellen Feing Ruchs und Arthur Börner. — 22.00: Abendnachrichten, Weitermeldungen und Sport. — 22.20 bis 24.00: Aus Gotha: Rundfunkball. (Kortischang.)

Montag, 12. Dezember

6.30: Aus Kassel: Frühkonzert. Die Regimentsmusik eines Infanterieregiments. — 8.30: Aus Dresden: Für die Arbeitskameraden in den Betrieben. Das Sauerdecker Schloß. — 10.00: Aus Köln: Endspurt zum großen Tag der Freude. Die lustigen Monatsabzeichen der dritten WDW-Reichsstrahlen-sammlung wollen sich auf dem Weihnachtsbaum treffen. — 11.15: Erziehung und Verbrauch. — 11.35: Heute vor . . . Jahren. — 11.40: Gartenpflege im Winter. — 12.00: Mittags-

konzert. Kurt Jacobi (Hör), das Rundfunkorchester. — 14.00: Zeit, Nachrichten und Börse. Anschließend: Musik nach Tisch. (Industriehalleplatten und Aufnahmen des Deutschen Rundfunks.) — 15.05: Bei den Töpfermeistern in Bärzel. — 15.25: Schenken, eine Frage der Persönlichkeit. Ein Querschnitt durch das WDW-Werk „Glaube und Schönheit“. — 15.45: Wissen und Fortschritt. — 16.00: Aus Wien: Nachmittagskonzert. Das Unterhaltungsortchester des Reichsführers Wien. — 18.00: Das Ende des Humanismus. — 18.25: Musikalisches Zwischenspiel. — 18.30: Singt und lacht mit uns! Anboten um große Männer. — 19.20: Aus Dresden: Kristall und Edelstein. — 19.50: Umschau am Abend. — 20.10: Leipziger Kaffeebroy. Bunter musikalischer Farbenspiel. Das Leipziger Sinfonie-orchester, der Chor des Reichsführers Leipzig und Solisten. — 22.20: Aus Helsinki: Verumacell, Finnlands Sportlehrkräfte. — 22.35 bis 24.00: Aus Köln: Nachtmusik und Tanz. Das Kölner Klavierduo, die sechs frohen Sänger, Leo Esjoldt mit seinem Orchester.

Deutschlandtender.

Sonntag, 11. Dezember.

6.00: Aus Tilsit: Frühkonzert. Ein Batalionsmusikkorps eines Inf.-Regis. Die Spielschar des HJ-Barnes Memel und der Singkreis der Königin-Luise-Schule, Tilsit. — 8.00: Venerbericht. — Anschließend: Eine kleine Melodie (Industriehalleplatten). — 8.20: Jugend am Vilag. — 9.00: Sonntag-Morgen ohne Sorgen. Herbert Jäger und Industriehalleplatten. — 10.00: Wer nicht Hammer sein will, muß Ambos sein. Eine Morgenfeier. — 10.35: Die Berliner Philharmoniker spielen Solli; Emil von Sauer (Aufnahme). — 11.15: Deutscher Seewetterbericht. — 11.30: Aus Leipzig: Christen. Ähet diesen Tag! Kantate von Johann Sebastian Bach. — 12.00: Aus Dresden: Musik zum Mittag. Das Dresdener Orchester. — Dazwischen 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. — 13.00: Glückwünsche. — 14.00: Jovök im Ring des Jahres. Märchen-spiel um die Monatsfiguren des WDW 1938 von Christel Kullmann. — 14.30: Volksmusik aus Polen. Marla Korowoffska (Sopran). Das Radio-Quartett Das Volksmusikensemble (Aufnahme). — 15.10: Die arische Pianistin Angelica Cofalas

spielt. — 15.30: Unter dem Lichterkranz. — 16.00: Aus Stuttgart: Musik am Nachmittag. Die Musikkorps der Kgl. Nat. Guardia di Finanza, der Kgl. Nat. Carabinieri, des 1. Honved-Inf.-Regis, und die vereinigten Musikkorps des Stadtorchesters Stuttgart. — 17.00: Otto Dobrindt spielt (Aufnahme). — 18.00: Waldfrieden. Musikspiel von Ludwig Thoma (Aufnahme). — 18.30: Hans Wedig: Nachtmusik. Das Städtische Orchester Bielefeld (Aufnahme). Joltau Kobald: Tänze aus Galania. Die Meininger Landeskapelle (Aufnahme). — 19.00: Sie wünschen — wir stellen. Geholten wird vielen! Viertes Wunschkonzert für das Winterhilfswort 1938/39. — 19.50: Deutschland-Sportecho. Hörberichte und Sportnachrichten. — 20.00: Kernspruch, Kurznachrichten und Wetterbericht. — 20.10: Zweiter Teil des vierten Wunschkonzertes für das Winterhilfswort 1938/39. — 22.00: Tages-, Wetter- und Sportnachrichten. — Anschließend: Deutschlandecho. — 22.30: Eine kleine Nachtmusik. — 22.45: Deutscher Seewetterbericht. — 23.00-24.00: Barnabas von Geczy spielt.

Montag, 12. Dezember.

6.30: Aus Kassel: Frühkonzert. Regimentsmusik eines Infanterieregiments. — 9.40: Kleine Turnstunde. — 10.00: Alle Kinder singen mit! Wiederholung von Fiederblatt 8 der Zeitschrift „Schulstund“. — 10.30: Sendepause. — 12.00: Aus Leipzig: Musik zum Mittag. Kurt Jacobus (Hör). — Das Rundfunkorchester. — 15.15: Musikalische Kleinigkeiten (Aufnahmen). — 15.40: Aus der Arbeit des Verlages der Deutschen Arbeitsfront. Buchbesprechung. — Anst. Programmhinweise. — 16.00: Musik am Nachmittag. Das Orchester Otto Dobrindt. — In der Pause 17.00: Aus dem Zeitzeichen. — 18.00: Leber auf neuen Wegen. Hörbericht. — 18.30: Walzer aus Wien (Industriehalleplatten). — 18.30: Winterlieder von Max Reges. Lore Fischer (Gesang). Am Klügel: Michael Nauckel. — 19.00: Aus der weiten Welt. — 19.50: Kernspruch, Kurznachrichten und Wetterbericht. — 20.00: Einführung in das Dritte Philharmonische Konzert. — 20.10: Aus der Philharmonie, Berlin. Viertes Philharmonisches Konzert. Die Berliner Philharmoniker. — Dazwischen 20.50: Das „Erste Weihnachtsbuch der deutschen Jugend“. Herausgegeben von Baldur von Schirach. „Der Führer“ von Gerhard Wolfgang Müller. — 22.15: Tages-, Wetter- und Sportnachrichten. Anst. Deutschlandecho. — 23.00-24.00: Barnabas von Geczy spielt.

„England erklärt den Handelskrieg“

Politische Millionenkredite für den englischen Außenhandel

Die britische Regierung hat den Wortlaut des neuen Gesetzes über die finanzielle Unterstützung des britischen Ausfuhrhandels veröffentlicht. Danach soll der bisherige 50-Millionen-Pfund-Kredit, den der Staat in Form einer Garantie jenen englischen Exporteuren gewährt, die über die Zuverlässigkeit ausländischer Kunden im Zweifel sind, auf 75 Millionen Pfund erhöht werden.

Völlig neu ist ein zusätzlicher 10-Millionen-Pfund-Kredit, der einen eindeutig politischen Charakter trägt. Die Londoner Blätter betonen, daß dieser Kredit zweifellos für Waffenlieferungen ins Ausland gedacht ist. Während z. B. der politische Korrespondent des „Daily Telegraph“ nur von dieser Möglichkeit spricht, nimmt der „Daily Herald“ diese als eine feststehende Tatsache hin und meldet unter der Überschrift: „England will seinen Freunden helfen, Waffen zu kaufen“, die britische Regierung ermutige den Waffenverkauf an freundschaftlich gesinnte Länder. Die zehn Millionen seien als Garantie für Munitionskäufe gedacht. Wie verlautet, sei ein Teil dieser Summe sofort dafür zu verwenden, um Lastkraftwagen nach China zu senden. Ein Waffenkauf nach Rumänien in Höhe von 20 Millionen Pfund werde augenblicklich erwoogen. Die 25-Millionen-Kredit-Erhöhung werde es, so schreibt das Blatt, den englischen Exporteuren gestatten, dem deutschen Handel in Südosteuropa und Südamerika wirkungsvoll zu begegnen. „Daily Express“ bringt seine Meinung auf erster Seite unter der Überschrift: „England erklärt den Handelskrieg.“

Gespannte Lage in Rumänien

Waffenverhaftungen unter der Eisernen Garde

Der Bukarester Berichterstatter des „Paris Midit“ meldet, daß die Zahl der Verhaftungen nach dem Attentat in Czernowitz sich von Tag zu Tag erhöhe. Man sei der Ansicht, daß bisher im ganzen etwa 12 000 bis 15 000 Personen festgenommen wurden.

Am Donnerstag seien zum erstenmal die Schulen, hauptsächlich die oberen Klassen, ebenso wie die Universitäten von der Polizei durchsucht worden. In Czernowitz seien 120 Studenten, die im Besitz von Waffen gewesen seien, festgenommen worden. Auch seien Professoren, Rechtsanwälte und andere namhafte Bürger von Czernowitz von der Polizei festgenommen worden. Alle diese Personen seien Mitglieder der von Cobreaun gegründeten Eisernen Garde. Anfang kommenden Woche werde vor dem Czernowitzer Gerichtshof der Prozeß gegen die „Terroristen“ eröffnet. Man rechne damit, daß mehrere Todesurteile ausgesprochen werden. Im ganzen Land bleibe die Lage gespannt.

Die Ukrainer fordern Autonomie

Ein Antrag im polnischen Sejm

Im polnischen Sejm wurde von der ukrainischen Autonomiegruppe ein aus 21 Artikeln bestehender Autonomieantrag in Form einer Verfassung für das gesamte ukrainische Siedlungsgebiet in Polen eingebracht. Der Antrag ist von den vierzehn ukrainischen Abgeordneten des Sejms unterzeichnet.

Als ukrainisches Siedlungsgebiet, für das dieses Verfassungs-gesetz gelten soll, werden im einzelnen die Wo-

wodjatischen Lemberg, Stanislaw, Larnopol und die Wojewodschaft Wolhynien, der größte Teil der Wojewodschaft Polesien und Teile der Wojewodschaften Lublin, Krakau und Bialystok genannt. Alle diese Gebiete sollen zu einer Körperschaft des öffentlichen Rechtes in einer autonomen Einheit mit eigener ukrainischer Regierung und eigenem Landtag, eigener Verwaltung und einem eigenen ukrainischen Obersten Gericht in Lemberg zusammengeschlossen werden. Von der Zuständigkeit der ukrainischen Gesetzgebung werden die Fragen der Außenpolitik, der Armee, des Staatshaushaltes und der Währung ausgeschlossen. Für die ukrainische Sprache wird Gleichberechtigung mit der polnischen Sprache gefordert.

In der Begründung wird daran erinnert, daß der ukrainische Volksgruppe durch ein entsprechendes Gesetz bereits im September 1923 eine Autonomie versprochen worden sei.

Neues aus aller Welt.

Schächt-Film auf der Ausstellung „Der ewige Jude“

Auf der Ausstellung „Der ewige Jude“ im Reichstagsgebäude in Berlin, die täglich von 10 bis 21 Uhr (letzte Einlage 20 Uhr) geöffnet ist, wird in einem besonderen Raum ein Kurzfilm vorgeführt, in dem die barbarische Methode des Schächtens zu sehen ist. Das jüdische Gesetz schreibt die Schächtung vor, d. h. das Töten der zum Schlachten bestimmten Tiere durch einen Schnitt in die Halsschlagader. Eine Veräußerung vor dem Schächten ist nach der jüdischen Religion unzulässig. Aus dem Film kann jeder Besucher ersehen mit welcher Brutalität die Juden der gesamten Welt zueinander verhalten. Die Parteien der Systemzeit dulden diese „gottgewollte Tierquälerei“. Erst die nationalsozialistische Regierung verbot das Schächten in Deutschland durch das Reichsgesetz vom 21. April 1933.

Beim Probeflug abgestürzt

Das Passagierflugzeug „Ester“ der Niederländischen Luftfahrtgesellschaft KLM stürzte über dem Flughafen Schiphol nahe bei Amsterdam bei einem Probeflug ab und geriet in Brand. Die vier Insassen kamen ums Leben. Fahrgäste waren nicht an Bord. Schon kurz nach dem Start hatten sich Motorstörungen gezeigt, die es dem Flugzeugführer unmöglich machten, eine Landung durchzuführen.

100. Geburtstag der modernen Photographie. Photographen und photographische Gesellschaften in zahlreichen Ländern, darunter auch in Deutschland, werden im nächsten Jahr den 100. Geburtstag der modernen Photographie begehen. In Frankreich wird aus diesem Anlaß eine besondere Fete veranstaltet, denn die Daguerreotypie, der Ursprung der neuen Photographie, ist am 7. Januar 1839 in Frankreich aus der Taufe gehoben worden. Jedenfalls gilt dieses Datum als der Termin, an dem die Erfindung als erstmalig öffentlich bekannt gemacht wurde.

27 Verletzte bei Eisenbahnunglück. Ein schweres Eisenbahnunglück ereignete sich bei Sittich. Ein Personenzug fuhr mit großer Geschwindigkeit auf einen fahrbaren Kran. Dabei wurde ein vollbesetzter Eisenbahnwagen fast völlig zertrümmert. Durch die Glas- und Holzsplitter und durch die aus der beschädigten Lokomotive austretenden Dämpfe erlitten 27 Fahrgäste Brand- und Schnittwunden.

Erdbeben unterbricht Eisenbahnverkehr. Der Transitverkehr von Jajina nach Borochta auf polnischem Staatsgebiet ist nach Mitteilung der polnischen Eisenbahnverwaltung infolge Beschädigung der Brücke zwischen den Stationen Boronczka und Borochta unterbrochen. Ein Brückenpfeiler ist beschädigt und die Strecke durch einen Erdbeben verlegt. Auf dieser Strecke wurden von Rumänien Warentransporte in die Ostseite der Karpaten-Ukraine befördert, die zum Teil bereits

eingegangen sind. Die karpaten-ukrainische Regierung hat sofort Maßnahmen ergriffen, damit die Warenzufuhr aus Rumänien keine Unterbrechung erleidet.

Haar- und Klauenfunde auch nach Finnland eingeschleppt. In Schweden wurde auf zwei Bauernhöfen Haar- und Klauenfunde festgestellt. Dies ist um so bemerkenswerter, als diese Suche damit zum ersten Male in Finnland auftritt. Sie wurde vermutlich durch aus Schweden in Säden bezogenen Futtermitteln eingeschleppt.

Jeder darf sich sein Mittagessen angeln. Eine besondere Attraktion hat die Zeitung des Belgrader Zoologischen Gartens für die Besucher erlitten. Man hat eine große Menge kalifornischer Forellen in einem Fischteich ausgelegt. Jeder Besucher kann für eine geringe Gebühr das Recht erwerben, sich aus diesem Teich sein Mittagessen selbst zu angeln. Eine Angelrute wird ihm zu diesem Zweck kostenlos zur Verfügung gestellt. Der von ihm gefangene Fisch wird an Ort und Stelle zubereitet.

Banditen hielten Güterzug an. Eine Bande von acht Eisenbahnräubern hielt nach Bildweckart auf dem nur 15 Kilometer von New York entfernten Bahnhof Monticello (New Jersey) einen Güterzug an. Während ein Teil der schwerbewaffneten Räuber das Zugpersonal in Schach hielt, raubten die übrigen einen ganzen Waggon Zigaretten aus und entnahmen unerkannt mit etwa 1000 Kisten im Werte von 60 000 Dollar.

Jungfernfahrt eines amerikanischen Kleinflugzeugs. In Akron (Ohio) führte ein neues nicht motorisiertes Luftschiff, das für die U.S.A. Marine bestimmt ist, seine Jungfernfahrt durch. Es ist von der Goodwear-Zeppelin-Gesellschaft gebaut und hat ein Fassungsvermögen für Helium von etwa 11 000 Kubikmeter. Seine Länge beträgt 75 Meter.

Börse, Handel, Wirtschaft.

Kosener Produktbörse vom 9. Dezember

Heute gezahlte Preise: Weizen, 75/77 Kilo, Effektiv, Dez.-Festpreis 10,00; Roggen, 70/72 Kilo, Effektiv, Dez.-Festpreis 9,45; Sommergerste Festpreis 10,75; do. Winter, April 68 Kilo zu Industrie —; do. Heilig 8,70; Hafer, Dezember-Festpreis 8,50; Raps, trocken —; Mais vergolft, Tauschware 8,45; Bienenwachs, Erzeugerfestpreis 2,70 bis 3,20; Stroh (Weizen- und Roggen-) Erzeugerfestpreis 1,40—1,50; Preßstroh 1,50—1,60; Weizenmehl Toppe 790, Mäße 0,790 15,97 1/2; Roggenmehl Toppe 997, 0,75%, Mäße 0,997 12,40; Roggenkleie 5,85—6,15; Weizenkleie 6,45—6,65; Speiselartoffeln, neue weiße, rote fr. Empfangslos, 2,35; do. gelbe lange runde 2,65; Landeier Marktpreis für 1 Stück 0,12; Landbutter Marktpreis 1/2-Pfundstück 0,76.

Berliner Wertpapierbörse. Die Aktienbörse vertehrte in schwächerer Haltung. Im Verlauf war die Tendenz nicht ganz einheitlich. Am Markt der festverzinslichen Werte erholte sich Altbesitzungsleide leicht. Auch Wiederanbauzuschläge zogen etwas an. Reichsbahnvorzugsaktien lagen un- verändert, Industrieaktien uneinheitlich.

Berliner Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 963 Rinder, darunter 31 Ochsen, 77 Kühe, 711 Kälber, 114 Ferkeln; 2022 Schafe; 2912 Schweine; 203 Affen. Verkauf: bei Rindern jugendlich, Ausschlägerei über Kopf; bei Schafen verteilt; bei Schweinen verteilt. Preise für je 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark: Ochsen: A 45,50, B 41,50, C 36,50, D 29; Bullen: A 43,50, B 39,50, C 34,50, D 26; Kühe: A 43,50, B 39,50, C 32—33,50, D 20 bis 24; Ferkeln: A 44,50, B 40,50, C 35,50, D 27,50; Doppelender: 70—78; Rälber: A 63, B 57, C 48, D 38; Lämmer und Hammel: A 1 50, A2 —, B1 48—50, B2 46—50, C 40 bis 43, D 30—36; Schafe: E 40, F 33—40, G 25—30; Schweine: A 56,50, B1 55,50, B2 54,50, C 50,50, D 47,50, E bis 46,50, F —; Sauen: G1 55,50, G2 49,50; Eber: H 48 bis 45; Mischweiber: I 54,50.

Schuhe schenken nie verkehrt

Limbolekk hat sich bewährt

Schuhverkaufshäuser in Dresden: Prager Str., König-Johann-Str., Wettinerstr., Kesselsdorfer Str. — Sonntag, den 11. und 18. Dez. von 12-18 Uhr geöffnet

Weiß ist der Weg zum Glück

Roman aus den Bergen von Hans Ernst

Verleger: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. G. Gumbert, Bad Sebzitz (Schlesien) 43]

Keine sechs Schritte vor ihm steht der Förster, der ihn anspricht und schon die Büchse hochreißt. Sepp läßt sich platt zur Erde fallen, wälzt sich den Hang hinunter über Stein und Schutt, springt über eine Wand von gut vier Meter hinunter und rennt in rasendem Tempo auf einem schmalen Felsensteig dahin, der ins Tal führt, aber nicht nach Aelberg, sondern in die entgegengesetzte Richtung nach dem Dorf Beud. Doch immer, wenn er einen Augenblick den Schritt verhält, hört er den Förster auch schon wieder hinter sich. So verschärft er sein wahnwitziges Rennen noch, in der Hoffnung, daß der andere ihm auf die Dauer doch nicht folgen könne.

Indessen hat der Achselreiter Franz den Hochreiter bereits auf dreißig Schritte vor sich. Er hört den leuchtenden Atem des Flüchtenden und sieht ihn immer wieder auf einen Hügel hinter einem Felsbrocken auftauchen.

„Halt, Hochreiter!“ schreit er zum drittenmal schon. „Es hat kein Wert. Ich hab dich schon lang kenn.“

Der Verfolgte hebt einen Augenblick unschlüssig, wendet das erschöpfte, mauerbläuliche Gesicht einem Augenblick zurück, springt aber dann in der nächsten Sekunde mit einem mächtigen Satz über eine Graustuppe hinunter.

Als Franz an die Stelle kommt, sieht er von dem Bildschönen nichts mehr. Nur das Gepolter losbrechender Steine und knackernde Äste zeigen ihm die Richtung, die der Flüchtling nimmt. Zuweilen taucht auch sein Kopf flüchtig in den Bäumen auf.

Franz nicht zufrieden vor sich hin. Der Hochreiter nimmt die Richtung zu seiner Almhütte. Da der Weg bis dorthin durch Bodenwellen, teils auch durch Baischen verdeckt ist, bekommt er den Bauern nicht mehr richtig vor Koppe und Korn. So verschärft er sein Tempo und nimmt direkt Richtung auf die Almhütte, ohne jedoch einen Moment auf seine Dedena verlassend. Er hört ganz deutlich, wie drunten bei

der Hütte erregt geflüstert wird, dann schlägt die Tür zu und alles ist still. An die Mauer geduckt, schleicht sich Franz an der Hütte entlang, öffnet dann mit einem Ruck die Tür, das Gewehr kühnfertig erhoben. Seine Augen gehen an dem Mädchen vorbei, das wie angewurzelt in der rechten Ecke steht, sie suchen jeden Winkel in der Hütte ab, ohne etwas zu entdecken. Jetzt erst wendet er sich an Veronika.

„Wo hast du denn hingesteckt?“

Veronika gibt keine Antwort. Man merkt, wie sie allen Willen hochreißt, gelassen zu erscheinen, obwohl ihr Gesicht von einer Mauerblässe überglänzt ist.

„Du sollst mir Antwort geben. Wo ist dein Vater versteckt?“

Sie rührt sich nicht von der Stelle. Und hier begehrt der Jäger nun einen kleinen Fehler, weil er nicht merkt, daß sie wie angewurzelt ausgerechnet auf der Falltür steht, die in den Keller führt. Er steigt die zwei Stufen zu Veronikas Schlafkammer hinauf, und kaum ist er dort verschwunden, zerrt Veronika ein Schloß aus dem Rittelsack, sperrt die Kellertüre ab und läßt den Schlüssel hinter ihrem Wieder-ausschnitt verschwinden. Dazu hat ihr vorher nicht mehr die Zeit gereicht, denn der Jäger war zu schnell gekommen. Nun atmet sie erleichtert auf und geht von der Türe weg.

Franz kommt wieder aus der Kammer.

„Ich mach dich drauf aufmerksam, daß du auch noch reinfällst, wenn du net angibst, wo du ihn versteckt hast.“

„Ich wendel ihm gereizt das Gesicht zu.“

„Ich weiß gar net, woovon du redst. Da is neamand herkommen.“

„Dös kannst einem andern weismachen, mir net. Wo is denn der Schlüssel dort zu der Kellertüre?“

Veronika zuckt die Achseln.

„Wo der Schlüssel ist, möcht ich wissen!“

„Ich weiß net, den find ich schon lang nimmer.“

„Dann spreng ich die Tür auf.“

Er nimmt einen eisernen Haken, der zum Aufhängen des Kessels über das offene Feuer dient, und klemmt ihn zwischen

das Eisenbeschlag. Im nächsten Augenblick springt das Schloß weg — ein Griff, und die Kellertüre fliegt hoch.

Franz weiß genau, wie gefährlich es ist, nun in dieses Dunkel hineinzustiegen. Er entschließt das Gewehr, den Finger um den Bügel gekrümmt, ruft er zuerst noch hinunter:

„Es hat gar keinen Wert, Hochreiter — komm raus!“

Keine Antwort. Nur dumpfe, muffige Kellertluft schlägt ihm entgegen. Furcht ist ihm fremd. Und so steigt er Stufe für Stufe hinunter, mit seinen klaren Augen das Dunkel durchbohrend. Aber er kann mit dem besten Willen nichts unterscheiden. Jetzt windet sich die Steintrappe um eine Ecke; drei, vier Stufen noch, dann hat er festen Boden unter den Füßen. Seine Hände tasten die nahtlose Wand ab. Er weiß es längst, daß er nicht allein ist hier. Er hört den Atem eines Menschen, hört ein Schleifen am Boden — ganz nah jetzt —, blitzschnell macht er einen Schritt zurück — aber es ist schon zu spät. Mit ungeheurer Wucht wirft sich ein Körper auf ihn. Es reißt ihn in die Knie, aber er klammert sich verbissen fest.

Der Riesenkraft des Hochreiters ist Franz nicht gewachsen. Er entgeht den eisernen, klammernden Griffen nur durch seine Gewandtheit. Krachend hängen sie aneinander, einer in den andern verbissen. Ringsumher Dunkelheit, kalte, nasse Wände. Franz fühlt, wie ihm die Sinne schwinden. Die Hände um seinen Hals sind wie Eisenklammern. Mit letzter, verzweifelter Kraft schlägt er zu, trifft ein paar mal hart in das Gesicht über sich, fühlt wie ihm warmes Blut gegen seinen Hals tropft, und wird im nächsten Augenblick frei. Aber noch ehe er sich aufrufen und nach seinem Gewehr tasten kann, hört er schon die flüchtenden Schritte über die Steintrappe hinauf. Die Tür wird zugeschlagen, und als er dann endlich droben steht, sieht er den Hochreiter schon in jugenden Sägen über das Klunfeld hinunterrennen.

„Halt!“ schreit er und und reißt die Büchse an die Wange. Da schlägt ihm Veronika das Gewehr in die Höhe. Krachend fährt der Schuß über die Baumspitze hin. Ehe er ein zweitesmal anlegen kann, ist der Flüchtling schon unter den Bäumen verschwunden.

(Fortsetzung folgt)



Handwerksarbeit

unter jeden Lichterbaum!



Freundliche Wohnräume erfordern gediegene Möbel

Dazu ist aber wichtig, daß Sie den Rat des erfahrenen Fachmanns hören. Zu einer ganz unverbindlichen Besichtigung und Beratung sind Sie freundlichst eingeladen. Sie finden bestimmt, was Sie suchen! Ehedarlehnsscheine werden angenommen!

Möbelwerkstätten Theodor Günther

Inhaber: Richard Günther, Tischlermeister Am Ehrenfriedhof

Möbel in echt und gemalt, Herstellung kompletter Wohnungseinrichtungen sowie Einzelmöbel in einfachster bis vornehmster Ausführung.

Otto Lange

Kürschnermeister — Fernruf 114

empfiehlt für den Weihnachts-Einkauf sein reichhaltiges Lager in

Pelzwaren

Hüte, Mützen, Herren-Artikel, Filzwaren, Handschuhe, Lederbekleidung

Mey-Kragen — Von der Reichszeugmeisterei zum Verkauf parteiamtlicher Gegenstände zugelassen

Dieses Weihnachtsgeschenk



wird bestimmt erfreuen!

Edgar Schindler

Spezialgeschäft feiner Taschen- und Armbanduhren, Gold- und Silberwaren, Optik
Wilsdruff, Dresdner Straße 3
gegenüber dem Rathaus — Fernruf 136

Handwerksarbeit

aus eigener Werkstatt für Haus und Heim bei

Richard Aehlig, Tischlermeister
Wilsdruff, Meißner Straße 12.

Verlangen Sie unverbindlich meinen Besuch!

Zum Weihnachtsfest Dein Bild

als handwerkliche Kostbarkeit
Berufsphotograph

Bruno Mattner

Wilsdruff, Meißner Str. 16 — Ruf 117

Böttcherei Richard Blattner

Wilsdruff, Am Ehrenfriedhof Nr. 2

Holz bleibt Holz!

Waschwannen, Dölkfässer, Butterauswaschfässer, Kuchen- und Kesselbedel — Waschtücher

Polstermöbel

in eigener Werkstatt gefertigt, bereiten Freude und haben bleibenden Wert

Koffer / Taschen / Schulranzen

in großer Auswahl!

Emil Bormann, Wilsdruff
Bahnhofstrasse

Für das Weihnachtsfest empfehle ich mein reichhaltiges Lager in Haus- und Küchengeräten

Wasch- und Badewannen

Wilsdruff Curt Sohr
Nossener Straße 2 Ruf 397 Klempnermeister

Martin Barth

Maßschneiderei

Wilsdruff, Bahnhofstraße

Reichhaltiges Lager in fertiger Kleidung



Das praktische Weihnachtsgeschenk sind Schuhe von Breuer

Wilsdruff, Markt

Bitte beachten Sie meinen beiliegenden Prospekt

Alfred Barth, Sattlermeister

Wilsdruff, Meißner Straße 1

empfiehlt sich zur Anfertigung solider und preiswerter

Polsterwaren

Reichhaltiges Lager in Koffern, Handtaschen, Kisten, Schulranzen und allen sonstigen Lederartikeln.

Mit Strom gehts leicht und angenehm und billig ist es außerdem!

Heiz- u. Kochgeräte

Beleuchtungskörper

Moderne Tisch- u. Nachttischlampen

Radio-Apparate

kaufen Sie am besten im Fachgeschäft

Ludwig Hellwig vorm. Zotter

Wilsdruff Markt Ruf 442

Oswin Dohmann

Schneidermeister, Wilsdruff, Zedlerstr. 26

Werkstatt für vornehme Herren- und Damen-Maßkleidung

Glückwunsch-Karten zum Jahreswechsel

in geschmackvoller Ausführung

Buchdruckerei A. Zichante

Fragen Sie Ihre Frau nach ihrem Wunsch . . . und Sie werden sofort hören: „Ein Pelz!“ Tatsächlich gibt es fast keine Frau, die diesen Wunsch nicht hätte und man kann das auch gut verstehen.

PELZ

in seinen vielen Formen:

Mantel, Jacke, Umhang, Halskollier

usw. ist nicht nur edles, ansehenswertes Material, sondern auch überaus haltbar und preiswert. Kommen Sie gerade in diesen Tagen mit Ihrer Frau zu mir: auch Sie werden finden, daß die herrlichen Modelle den Bedröck Ihrer Frau erst richtig zur Geltung bringen. Kommen Sie bald!

Rudolf Springsklee, Kürschnermeister, Wilsdruff, Markt 7 — Ruf 898

Praktisch denken — Möbel schenken!

Große Auswahl

gutgearbeiteter Tischler- und Polstermöbel

Möbelwerkstätten Hermann Schmidt,

Wilsdruff, Wieandstraße Tel. 248

Besichtigen Sie bitte meine Ausstellungsräume Friedhofstraße 1 (bei Hildebrand)



Auf jeden Weihnachtstisch Geschenke aus Leder!

Eine große Auswahl besonders in

Damentaschen und Koffern

finden Sie im Fachgeschäft

Erich Wittig

Sattlermeister

Wilsdruff, Nossener Str. 11

1825

das Gründungsjahr der

Seilerei

Richard Schneider

Seit dieser Zeit fertigen meine beiden Vorgänger und ich heute noch nur gute Handarbeit

Zum Weihnachtsfest

eine gute Wäscheleine und versch. Gebrauchsgegenstände bietet Ihnen mein kleiner Laden.

Praktische Sachen, die wirklich Freude machen!

Haus- und Küchengeräte

gute Qualitäten — in reicher Auswahl bei

Kurt Matthes, Klempnermeister

Ausführung von Gas-Installationen

Wilsdruff, Friedhof-, Ecke Bahnhofstraße — Ruf 371

Achtung! Wintersportler! Achtung!

Das Kaufen von Skiern, Stöcken und Bindungen, sowie allem Zubehör ist Vertrauenssache!

Deshalb wenden Sie sich b. Ein. auf Ihres Weihnachtsgeschenkes vertrauens-

Ski-Fachmann Erhard Becker, Sachsdorf 32

Telephon: Wilsdruff 167 — Neuaufbeizen, Lackieren sowie alle Reparaturen in bekannter Preiswürdigkeit!

Zur Romreise des britischen Ministerpräsidenten

London, 10. Dezember. Der marxistische „Daily Herald“ richtet erneut scharfe Angriffe gegen den britischen Ministerpräsidenten. Das Blatt glaubt, feststellen zu müssen, daß die eine Seite der Achse Berlin-Rom Frankreich gegenüber aufrichtigen Freundschaftsbereitungen erweise, die andere Seite der Achse aber Frankreich auf das größte Leidende. Es sei daher besonders bestrebend, wenn gerade in diesem Augenblick sich Chamberlain anschide, zu einer Freundschaftskommission in ein Land zu gehen, das den alten Verbündeten Englands „bedrohe“. Das Blatt, dessen Artikel noch ganz den Geist einer vorangegangenen lenkionsfreundigen Zeit atmet, erklärt abschließend, daß noch nie zwingende Gründe für eine Romreise Chamberlains bestanden hätten, denn Mussolini werde doch nur versuchen, England gegen Frankreich auszuspielen. Die beabsichtigte Reise des britischen Ministerpräsidenten solle daher unterbleiben.

So nutzten jüdische Parasiten die Notlage polnischer Bürger aus

Warschau, 10. Dezember. Gegen zwei jüdische Wucherer begann am Freitag vor dem Warschauer Bezirksgericht ein Prozeß, der für die Methoden der jüdischen Parasiten außerordentlich aufschlußreich ist. Bereits der erste Verhandlungstag zeigte nämlich, daß die Wucherzinsen, die die beiden Juden in Verlegenheit oder Not geratenen Polen für Kredite abnahmen, bis zu 300 v. H. jährlich betragen.

Vor memeldeutschem Bekenntnis

Die Memelwahl am Sonntag

Am Sonntag treten die Memelländer zur Wahl des sechsten Memellandtages an die Wahlurne: Schon die Anwesenheit von 40 bis 50 ausländischen Pressevertretern in Memel deutet darauf hin, daß es sich bei diesem Abstimmungsakt um mehr handelt, als um die Wahl der 29 Abgeordneten eines kleinen Landtages. Und Hunderte von Transparenten auf allen Straßen und Wegen verkünden laut:

Die Memelländer wollen am Sonntag ein Bekenntnis ablegen. Sie wollen sich als Deutsche zum deutschen Volk und zur Weltanschauung aller Deutschen bekennen. Sie wollen in fester Einigkeit unter der Leitung Dr. Neumanns zusammenstehen und den Kampf um ihre Rechte und ihre Freiheit zum Siege führen.

Trotz zahlreicher Provokationen zugewandelter Elemente ist die Ruhe und Ordnung während des Wahlkampfes nirgends gestört worden. Der von Dr. Neumann nach Aufhebung des Kriegszustandes in wenigen Tagen buchstäblich aus der Erde gestampfte Ordnungsdienst hat eine hervorragende Haltung bewiesen. Man kann also annehmen, daß auch der Wahltag ohne Zwischenfälle verlaufen wird.

Geschäftliches.

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung.)

Extrablätter. Der heutigen Gesamtauflage liegt eine Extrablätter vom Neßberg-Kaufhaus Dresden und eine solche vom Schuhhaus Breuer-Wilsdruff bei, der Stadtauflage eine solche von Uhrmachermeister Albert Schulz, Wilsdruff.

Ein Plan für ein jüdisches Territorium in Rhodestien in Vorbereitung?

London, 10. Dezember. Der Diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ meldet, England gegenüber seien neue Vorschläge zur Lösung des jüdischen Flüchtlingsproblems gemacht worden. Dieser Plan lege die Schaffung einer neuen jüdischen Nationalheimat in Nord-Rhodestien vor. Dieses Gebiet sei groß genug, um im Laufe der Zeit den Hauptteil der jüdischen Auswanderer aus allen Teilen der Welt aufzunehmen. Für den Augenblick befinde sich der Plan noch in einem ersten Stadium vorbereitender Erwägungen. Er, der Korrespondent, glaube jedoch, daß das britische Kolonialministerium dem Plan wohlwollend gegenüberstehe und daß eine Anzahl von führenden Politikern bereit sei, ihn zu unterstützen, vorausgesetzt, daß sich die finanzielle und verwaltungsmäßige Seite nicht als undurchführbar herausstellen sollte.

Wetterbericht

des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Dresden, Vorhersage für den 11. Dezember: Zeitweise auf frisender Südwind, wolkig-trocken, im Flachland gleichbleibende Temperaturen, in den Kammlagen des Erzgebirges Temperaturanstieg.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten

Hauptverleger: Hermann Käthe, Wilsdruff, zugleich Verantwortlich für den gesamten Textteil einschließlich Literaturteil. Verantwortlicher Angehöriger: Erich Reich, Wilsdruff. Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Altmann, Wilsdruff. D. N. N. 15538. — Zur Zeit in Wilsdruff Nr. 2 gelte.

Radio von Hennig & Co., Wilsdruff

Rosener Straße - Stadtgraben 1

Ämtliche Verkündigungen

Mittwoch, den 14. Dezember 1933, vormittags 9 Uhr wird im Sitzungssaale des amtschauptmannschaftlichen Dienstgebäudes öffentliche

Sizung des Bezirksausschusses

abgehalten.

Die Tagesordnung ist im Eingangstraume des amtsch. Dienstgebäudes angeschlagen.

Meißen, am 9. Dezember 1933. Der Amtshauptmann.

Unter dem Viehbestande

des Bauern Max Wolf in Ragen, Ortsteil Pröda

ist die Maul- und Klauenseuche amtlich festgestellt worden.

Sperbezirk:

Das versuchte Gehöft und das Nachbargehöft des Bauern Helmig.

Beobachtungsgebiet:

Der übrige Teil vom Ortsteil Pröda.

Sechzone bleibt weiterhin der gesamte Bezirk der Amtshauptmannschaft.

Die in meiner amtsch. Bekanntmachung vom 21. November 1933 erlassenen Anordnungen gelten auch für den neu zum Sperbezirk und Beobachtungsgebiet erklärten Ortsteil Pröda.

Meißen, am 9. Dezember 1933.

Der Amtshauptmann zu Meißen.



Dieses Weihnachtsgeschenk
wird bestimmt erfreuen!
Edgar Schindler
Spezialgeschäft feiner Taschen- u. Arm-
banduhren, Gold- u. Silberwaren, Optik
Wilsdruff, Dresdner Straße
gegenüber dem Rathaus - Fernruf 136



Waffel-, Reks- und Lebkuchenbruch
haben wir wieder laufend preiswert abzugeben.
Außerdem empfehlen wir vollwertige Ware in:
**Waffeln, Reks, Konsumlebkuchen
und Lebkuchen nach Nürnberger
Art sowie Teegebäck u. a. m.**

Unser Einzelverkauf ist Sonntag, den 11. und 18. Deibr. geöffnet
Wilsdruffer Waffelfabrik G. m. b. H., Tel. 436

**Den neuen Damenhut
den modernen Samtschal
preiswerte Pullover u. Strickjacken
sowie Strümpfe**
empfiehlt als schönes Weihnachtsgeschenk
Käthe Funke, Wilsdruff
Dresdner Straße 17

Schifferklaviere

in reichlicher Auswahl und in allen Preislagen im
Musikhaus Häbler, Meißen Horst-Wessel-
Straße 1



**1000 Augen
prüfen...**
die Qualität
der RINGIA-Schuhe!
Über 500 Schuhhändler sind in der RINGIA der
größten deutschen Schuh-Einkaufs-Vereinigung
zusammengeschlossen. Gemeinsam einkaufen
der 500 macht uns RINGIA-Schuhhändler lei-
stungsstark in Qualität, Auswahl und Preis!
Wer Ringia-Schuhe trägt, ist gut beraten,
denn Ringia bürgt für Qualität!

Schuh-Busch

Dresdner Straße 4 Ruf 275

Für den Weihnachtstisch

schöne praktische Geschenke
sowie Spielwaren
empfiehlt in grosser Auswahl

Fa. Paul Schmidt

Dresdner Strasse 8



König
Uhren, Gold- und Silberwaren, Optik
Das gute Fachgeschäft für
Ihre Weihnachtseinkäufe!

Wilsdruff, Bahnhofstraße 4

**Fahrräder, Nähmaschinen, Wring-
maschinen, Fahrrad-Beleuchtungen
u. a. m. als prakt. Weihnachtsgeschenke**
empfiehlt

Otto Donath, Sora.



Briefmarken
500 verschiedene aller Länder 0,95 RM. Preis-
1000 " " " 2,75 " listen
2000 " " " 5,75 " gratis
Fritz Bohnert, Dresden A, Grunaer Str. 9

**Der letzte Eintopf vor dem Feste:
Er sei willkommen und der beste!**

Alles was Freude macht,
preiswert und vorteilhaft!



**Stricksachen
Kleider - Mäntel - Röcke**

Blusen

Sportanzüge - Hosen

Seiden- und Wollstoffe

Warme Unterkleidung

Herrenwäsche

Bett- und Tischwäsche

Stragula-Teppiche

Stragula-Läufer und Auslegeware

Bouclé-Teppiche - Bouclé-Läufer

beachten Sie unsere
reichhaltigen Weihnachtsauslagen!

Hadeka-Haus Emil Glathe

4711

und alle anderen
Geschenkkartons

erster Markenfirma hält zum
Fest in allen Preislagen und sehr
großer Auswahl vorrätig

Arthur Mehlig
Friseur, Wilsdruff, Marktgrasse

Christbäume

verkauft ab morgen Sonntag -
Standort Markt

Franz Schmoranz,
Wilsdruff.

**Kaufmännischer
Lehrling**

(männlich oder weiblich) für
1. April 1939 gesucht.

**Wilsdruffer Waffelfabrik
G. m. b. H., Wilsdruff**

Die guten
Zigarren

für den Weihnachtstisch

empfiehlt in reicher Auswahl

Erhard Wünsche
Wilsdruff, Parkstraße 2.

Pianos, Flügel

gut erhalten, wie neu vorgerichtet,
verkauft außerordentl. preiswert

gebr. X. alt. Wernerfl. . . 450 RM.
gebr. X. alt. Pianos ab 300 RM.
gebr. grast. Flügel . . . 150 RM.

Gerold Zahnstraße 7, 11.
Dresden-Sei 11875

Mietpianos ab 5 RM. monatlich

Ein
Bursche

in Landwirtschaft zu Pferden zu
Neujahr auf mittleres Gut ges.
Wo, sagt die Gesch. d. Bl.

Für Heimmusik:

Violen, Mandolinen, Gitarren, Lauten, Blockflöten, Wald-
zithern und sämtliche Musikalien in reicher Auswahl im
Musikhaus Häbler, Meißen Horst-Wessel-
Straße 1

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen!
 Freitag früh verschied nach langem, schwerem Leiden unsere innigstgeliebte, unvergessliche Mutter und Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau
Emma Hauptmann
 geb. Kirzjen
 im 64. Lebensjahre.
 Wilsdruff, 10. Dezember 1938.
 In stiller Trauer
 ihre Kinder nebst Angehörigen.
 Die Beerdigung erfolgt Montag nachmittags 1/2 2 Uhr vom Trauerhause aus.

Die Verlobung ihrer Kinder Elfriede und Paul zeigen hierdurch an
Arthur Herbst und Frau
 Gertrud geb. Gansauge
Emil Robotta und Frau
 Else geb. Pällmann
 Heloigsdorf über Dresden A 28 Schule
 Freiberg i. Sa. Fischerstraße 15 Kunstmöbel-Werkstätten
 Mittweida
 11. Dezember 1938
 Meine Verlobung mit Fräulein
Elfriede Herbst
 Tochter des Herrn Oberlehrers Arthur Herbst und seiner Frau Gemahlin Gertrud geb. Gansauge beehre ich mich anzuzeigen
Paul Robotta
 Gewerbetreibler

Nach langem Leiden entschlief heute früh plötzlich unsere liebe Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, Frau
Laura verw. Scheffler
 geb. Fehrmann
 Wilsdruff, 9. Dezember 1938.
 Die trauernden Kinder.
 Die Beerdigung erfolgt Montag, den 12. Dezember mittags 1/2 1 Uhr vom Trauerhause aus.

Plötzlich und unerwartet starb unser guter Vater und Schwiegervater
Arthur Schütze
 im Alter von 70 Jahren.
 Wilsdruff, am 10. Dezember 1938.
 In stiller Trauer Otto Schütze und Frau.
 Die Beerdigung findet Dienstag nachmittags 2 Uhr von der Halle aus statt.

Wir danken herzlich
 für alle Glückwünsche, Geschenke und sonstigen Ehrungen, die uns zu unserer Silberhochzeit zuteil wurden.
 Wilsdruff, im Dezember 1938.
 Ernst Storch und Frau.

Kreisbauernschaft Weissen
Berammlung der
Bäuerinnen u. Landfrauen
 Am 14. Dezember 1938, 15 Uhr, „Weißer Adler“, Wilsdruff
 Erscheinen ist Pflicht!

Spielwaren
Gesellschaftsspiele, besond. Neuheiten
Märklin-Baukäst., Eisenbahnen
Schneeschuhe mit neuesten Bindungen
 Alle Zubehöriteile — **Rodelschlitten**
Schlittschuhe von RM. 2,25 an
Verstellbare Schlittschuhe
 besonders vorteilhaft für Kinder
Martin Reichelt, Wilsdruff am Markt

Eine reiche Auswahl
praktischer Geschenke
 für den
Weihnachtstisch
 finden Sie gut und preiswert im
Modehaus
Mrazek
 Wilsdruff

Praktische Festgeschenke
Stahl-Emaille — **Saftbrater**
Geithain. Braun, Braungeschirr
Haushaltsmaschine, Tafelwaagen
Wringmaschinen mit 39er Heißwasserwalzen, auch einzelne Walzen in 39 und 42 cm
Solinger Stahlwaren, Tafelbestecke in Silber, **Wärmflaschen**, rein Kupfer.
Martin Reichelt, Wilsdruff am Markt

Morgen Sonntag —
 das Eintopf-Essen
 nicht vergessen!

Elektro-
 Mein bedeutend erweiterter Verkaufsraum zeigt Ihnen in reicher Auswahl
Rundfunkgeräte aller Typen
Beleuchtungskörper
 für jede räumliche Eigenart passend
Elektro-Herde, Spezial-Kochgeschirr
Elektro-Waschmaschinen, Elektro-Kühlschränke
 Ein Besuch ist immer lohnend und wird Sie stets befriedigen!

Landwirtschaftlicher Verein Wilsdruff u. Umg.
 Mittwoch, den 14. Dezember 1938, 16.30 Uhr
Berammlung
 in Wilsdruff „Weißer Adler“
 Vortrag von Dipl. Ldw. Eymech-Dresden:
„Unkrautbekämpfung auf Acker- und Grünland“
 Anschließend Film „Der Pflanzendoktor“

Lindenschlößchen Wilsdruff
 Sonntag, den 11. Dezember:
Großes Bodbierfest
 Zum Ausschank gelangt ff. Pilselbock!
 9.30 Uhr: Nügen-Polonaise
 ff. Bodwürstchen mit Salat
 Tanzbeginn 6 Uhr!
 Um zahlreichen Besuch bitten
 B. Reqn und Frau

Unter einem glänzlichen Stern steht Ihr Weihnachtseinkauf beim
Reinhardtswater

 Wenn Sie andere liebvoll beschreiben, dürfen Sie auch an sich selber denken.
 Wie wäre es mit einem Weihnachtsanzug oder einem mäßig warmen Wintemantel? Aber mit einem ganz besonderen, dem „Weihnachtsanzug und Mantel“ vom Reinhardtswater.
 Gute, modern gesteilte
Sohho-Anzüge
 47.- 67.- 87.-
 Gute, mäßig warme
Winter-Mäntel
 43.- 57.- 77.-
Hr. Reinhardtswater
Sauter
 Sie werden gut bedient!
 Dresden, Wilsdruffer Str. 31, am Postplatz

Wilsdruff
 Meißner Str. 10 — Ruf 198
Richter
 In diesem Jahr sind die Geschäfte am Sonntag, dem 11. und 18. Dezember, von 12 Uhr bis 18 Uhr geöffnet.
 Bitte besorgen Sie rechtzeitig ihre Weihnachtseinkäufe!
 Wirtschaftskammer Sachsen,
 Unterabteilung Einzelhandel, Ortsstelle Wilsdruff.

Bahnhofsrestaurant
 Morgen Sonntag
Anstich von Gaazer Weisstoff
 Spezialität:
Warmer Schinken mit Salat
Musik-Instrumente
Schiffertlaviere, Blockflöten u. andere
 empfiehlt
Wilsdruff **Arthur Schneider**
 Dresdner Straße 16
Christbäume (Tannen und Fichten)
 mit vorgeschriebenen Beiszen,
 Zimmer- und Friedhofschmuck preiswert bei
Otilie Fuchs, Wilsdruff, Friedhof, Ecke Bahnhofstraße

Der letzte Eintopf
 des Jahres 1938 soll ein
 flammendes Kennntnis
 zur Volksgemeinschaft
 werden!
Gasthof Sora Feiner Ball
 Morgen Sonntag